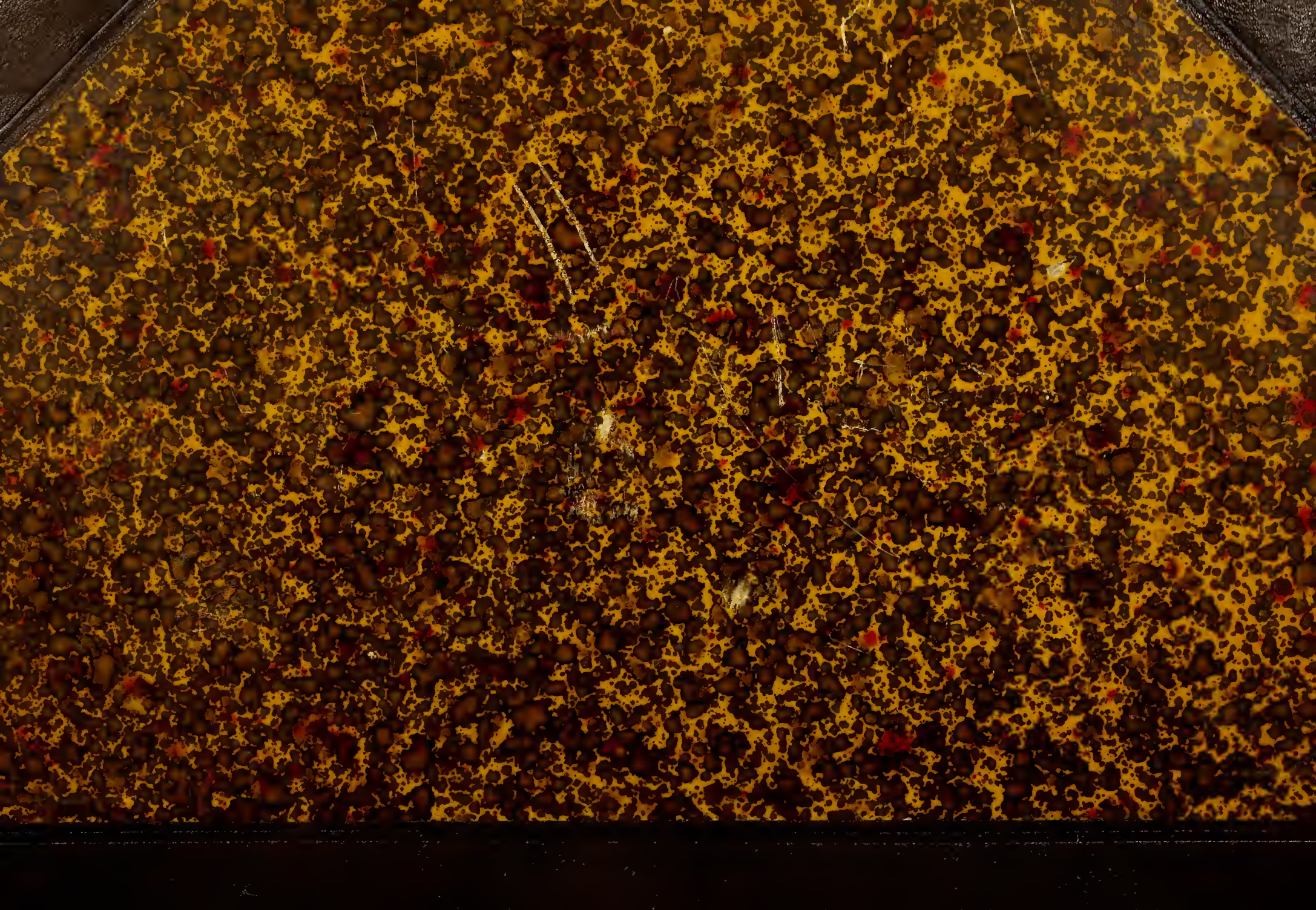


Wohnungen des Waldkauzes und der Schellente sind auf diese Weise zerstört worden. Diese ungeheure Masse Holz bis zum Anfang der Culturzeit (den 1. April) aufzuarbeiten, auszunutzen und nach den Ablagen zu fahren u. s. w. ist für den Förster keine Kleinigkeit. — Die beifolgenden Seidenschwänze *(Bombycilla garrula)* übersende ich Ihnen, es waren Flüge von 100 bis 150 Marb hier. K. Forsthaus G. i. d. Mark, 28. 2. 94.

— „Spareier" betreffend machte ich die Beobachtung, dass solche hauptsächlich gelegt werden, wenn in Folge mehrmaliger Zerstörung der Brut der Vogel gezwungen wurde, hintereinander nochmals zu legen; als letztes Ei besonders ist es bei *Picus* der Fall, aber auch bei *Alcedo* u. A. machte ich dieselbe Beobachtung.

Syrnium aluco anbelangend habe ich zwei Mal Gelege mit sechs Stück erhalten. Nicht immer brütet der Vogel auf dem ersten Ei, obwohl dies in der Regel der Fall ist. Ich fand z. B. das erste in einem hohlen Baume abgelegte Ei kalt vor, während der Vogel doch in demselben sass. *Otus vulgaris* brütet ebenfalls auf dem ersten Ei. Ein von mir einst in einem Bussardhorste aufgefundenes Gelege von sieben Stück zeigte bei einem Ei die ersten Anfänge des Bebrütungsstadiums, während die anderen aufsteigend immer stärker bebrütet waren; hierdurch erklärt sich auch sowohl bei dieser als der vorigen Art die verschiedene Grösse der Jungen.

Zur Vervollständigung meiner neulichen Notiz wollte ich Ihnen hierdurch mittheilen, dass ich gestern (am 1. März) *Strix aluco* auf dem ersten Ei fest sitzend fand.

Was die Notiz in No. 8 der „Zeitschr. f. Oologie" über die Grössenverhältnisse der Eier von *Crex pratensis* und *Rallus aquaticus* anbelangt, so scheint doch hier eine Verwechselung vorzuliegen, nicht die Eier der letzteren, sondern der ersten Art sind in der Regel grösser, auch Brehm giebt die Maasse von *Crex* auf 37×26, diejenigen von *Rallus* auf 35×25 an.

H. Ochs.

— „Spareier". Mein zuerst gefundenes Reihergelege enthielt auch ein Sparei, es war dunkler gefärbt als die anderen Nesteier. Mittheilen wollte ich noch, dass im Jahre 1893 die zuerst ausgehobenen Reihernester je sechs Eier enthielten.

Fragekasten.

Herrn Alb. S. Ueber Finnland finden Sie folgendes Werk, was Sie interressiren wird: „Finska Fogeläggt," das auf den Wunsch vieler Oologen in einer deu schen Ausgabe erschienen ist. Wenden Sie sich an Herrn Dr. Palmén in Helsingborg (Finnland). Die deutsche Ausgabe heisst: „Finnische Vogeleier, abgebildet von G. Sundmann, mit Text von J. A. Palmén (Helsingfors 1881.) Die Adressen von neueren finnländischen Oologen sind: C. A. Aschan in Knopio, Casimir Ew. Wilhelm Brander, Oberforstmeister in Ikalis bei Parkano, Dr. Otto Collin in Tavastehus, O. Norquist in Alexandersgaten bei Helsingfors, Prof. J. A. Palmén, John Alb. Sundmann, Hj. Schulmann Gustav Siemssen, Waldemar Skoof, Sekret. refer., N. Sundmann, cand. med., Dr. A. Hougberg in Helsingfors.,

Die geehrten Abonnenten werden gebeten, die restirenden Beiträge umgehend an die Redaction einzusenden.

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Diemitz b. Halle a. S.

Adolf Kricheldorff,
Berlin S., Oranienstrasse 135.
Naturalien-
und
Lehrmittel-Handlung.

Oswald Gangloff,
Rixdorf-Berlin,
No. 124, Berg-Strasse No. 124.
Vögel u. Säugethiere
werden naturgem. ausgestopft.

Wilhelm Herbst,
Thier-Ausstopfer für alle Arten Vögel und Säugethiere.
Berlin NO., Elisabeth-Strasse 63.

Seltene Eier
hochnordischer Vögel
stets zu haben durch
A. MONTELL,
Haparanda und Pajala
(Schweden).

G. Bergmann, Klempnerm.,
Berlin SW., Puttkamerstr. No. 8.
Trink- und Futter-Gefässe
für Geflügel und Vögel aller Arten
zu billigen Preisen.

Paul Robert Schünemann,
städt. Verkaufs-Vermittler,
BERLIN C.,
Central-Markthalle.

Vogel-Eier,
ausgest. Vögel, sowie Fische,
kleine
Muschel-Sammmlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn
Hamburg
St. Georg, Bleicherstr. 15.

Natural.-Handlung
von
Hermann Rolle,
Berlin, Emdener Strasse 4.

Madagascar!
Vogel-Eier.
Fr. Sikora
Naturalist,
Annanarivo, Madagascar via Mars.

Vogelfutter für in- u. ausländ. Sing-u. Ziervögel.
Preisliste gratis und franco.
C. Bunke, Berlin, Chorinerstr. 32.

Naturalienhändler
V. FRIC in Prag,
Wladislawsgasse 21a,
kauft und verkauft
naturhistorische Objecte
jeder Art.

Hermann Zagermann,
BERLIN, Seydel-Strasse No. 13,
empfiehlt sich
zum Ausstopfen aller Arten Vögel
und Säugethiere.

Paul Schindler,
Nadlermeister,
Berlin, Ackerstrasse 132.
Lager aller Sorten
Vogelkäfige.

„KARELIA",
Naturhistor. Institut,
Wilmannstrand in Finland.
Nordische und Lappländische
Eier.

Zu kaufen gesucht eine
Eier-Sammlung,
bestehend aus den heimischen Vogelarten (Nord- und Süddeutschland). Die Eier müssen einseitig gebohrt und sicher bestimmt sein.
Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

Naturalien-Handlung
v. Ferd. Staranschecki,
Leipzig-Connewitz,
Leopoldstrasse 22, I.

Gustav Voss,
Königl. Hof-Lieferant,
Köln a. Rh.
Zoolog. Grosshandlung.

Naturalien- und Lehrmittel-Handlung
von
Wilhelm Schlüter,
Halle a. S.

H. Daimer, Berlin SW.,
Koch Strasse 56.
Versand von Luxus-Fischen u. Thieren jeder Art.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

Linnaea, Naturhistorisches Institut,
Inhaber: Dr. Aug. Müller.
Berlin NW.,
Louisenplatz No. 6.

Tautz & Ladewig,
Commissionaire,
BERLIN, Central-Markthalle.
Wild und Geflügel
finden höchste Verwerthung.

Louis Wahn's Nachf.,
A. Manecke, Nadlermeister,
Berlin, Lindenstr. 66.
Zerlegbare Vogelkäfige.

Redaction und Verlag von H. Hocke, Berlin NO., Linienstr. 1. Druck von Otto Dreyer, Berlin W., Mauerstr. 53.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate:
Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt:
Der Tannenhäher. Verzeichniss von Einzelarbeiten. Kleinere Mittheilungen. Fragekasten.

Gebühren
für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 1. **Berlin, den 15. April 1894.** **4. Jahrgang.**

Vom Tannenhäher.

Freund und steter Beobachter der gesammten Vogelwelt, auch eifriger Eiersammler, war es mir doch nie gelungen, Eier des Tannenhähers zu erhalten. Wohl wurden ab und zu, doch nicht alljährlich, einzelne Exemplare dieses Vogels in den Voralpen, im Hügellande angetroffen; selbst in der Nähe Zürichs am Altberge, ein solcher. Diese Fälle aber traten immer nur im Spätherbste ein, im October und im November. Stände, welche der Vogel im Frühjahre und im Sommer bewohnte, waren mir nicht bekannt. Er muss auch bei uns in der Schweiz durchaus nicht zahlreich sein, sonst hätte er bei den von mir unternommenen, sich über die Kantone Schwyz, Glarus, St. Gallen und Graubünden erstreckenden, so viele Jahre fortgesetzten Alpenwanderungen, nicht so lange verborgen bleiben können. Erst im Sommer 1891 am 24. Juli, bei Anlass einer Besteigung des »Schilt«, 2287 Mt. im Kt. Glarus, vom Wallen See aus, sah ich plötzlich fünf Tannenhäher fast am Ende der Baumregion, unfern der »Murg Alp«, die, sich eng zusammen haltend, ruhig ohne Scheu, kaum 15 Schritte entfernt, in niederem kurzen Fluge, von einer verkrüppelten Fichte oder Legföhre zur anderen, den Pfad vor mir kreuzten. Die Vögel nahmen scheinbar keine Notiz von mir, flogen auch häufig den Erdboden an und waren am sehr steil aufstrebenden, lichten Bestande, bald oben bald unten zu sehen. Einmal bemerkte ich auf kurze Zeit drei Stück auf dem gleichen Aste, vertraut neben einander sitzen, alle drei, wohl des heissen Sommertags wegen, mit weit geöffnetem Schnabel. Die Vögel hielten sich schlank und glatt und es verlieh ihnen der beim Fluge etwas fächerartig getragene Schwanz mit seiner schneeweissen Endbinde ein prächtiges Aussehen. Ich hielt dafür, eine Familie aus zwei Alten und drei jungen vor mir zu haben, doch war, trotzdem die genaue Beobachtung der Vögel so sehr bequem war, ein wesentlicher Unterschied im Gefieder oder Benehmen derselben nicht zu erkennen. — Zurückrechnend sagte ich mir, dass, wenn drei Junge in diesem Fluge seien, diese schon Ende März oder zu Anfang April gelebt, die frisch gelegten Eier also in der ersten Hälfte März zu haben gewesen wären. Stimmte dies mit der Angabe im Eierwerke von Baedeker, wonach die Brutzeit von Nucifraga caryocatactes in dem Monat Mai fällt, gar nicht, so suchte ich doch im März 1892 das muthmassliche Brutgebiet zu erreichen um nach Nestern Umschau zu halten. Leider zeigten sich zu jener Zeit die Schneeverhältnisse ausserordentlich ungünstig; der Schnee trug nicht, und konnten daher die höheren Lagen, welche völlig schneefrei im Sonnenscheine bei tiefblauem Himmel, in stiller Ruhe dalagen, nicht erreicht werden. — Im folgenden Jahre, 1893, war ich indess so glücklich ein ganz frisches Gelege, aus drei sehr schönen Eiern bestehend, am 17. März zu finden. Ebenso am 6. März dieses Jahres (1894) ein Nest mit einem Ei; erst zwei Tage darauf, am 8. März, enthielt dies Nest zwei Eier, die ich nahm, da der Vogel Mittags brütend angetroffen wurde. Dieses Nest, welches in geschützter Lage an sonnenreicher Halde auf einer Weisstanne von 45 ctm unterem Umfang in einer Höhe von $9^1/_2$ Metern stand, nahm ich an mich. Es stand hart am Stamme an dessen südöstlicher Seite; war von unten nur von einer Seite gut sichtbar, ist nicht kreisrund, misst am äussern Rande 30 und 35 ctm Durchmesser, ist also stumpfoval bei 12 ctm äusserer Höhe. Die innere Nestmulde ist auch oval, zeigt $15^1/_2$ und 12 ctm Durchmesser und ist $6^1/_2$ ctm tief. Der äussere Nestbau ist aus Buchen-, Lärchen-, Hartriegel- und Haselholzreisern hergestellt. An den Buchenreisern sitzen Blattknospen, an einem Haselästchen auch die Blüthenkätzchen. Da bei der hohen Lage des Fundortes, Hasel und Buche nicht mehr fortkommen, müssen die Vögel dies Baumaterial aus sehr viel tiefer gelegenen Waldungen heraufgeholt haben. Ebenso wird es sich mit dem ziemlich vielen alten Buchenlaube verhalten, welches in der Wandung des äusseren Nestes eingeschoben ist, wenn man nicht annehmen will, der Sturm habe solches bis auf ihre Höhe gejagt. Auch die Schwungfeder einer Amsel

(oder auch von der Schildamsel) findet sich in der äusseren Nestwand.

Der innere Bau ist dicht und fest aus Erd- und Baummoos und mit Ried- oder Binsengras aufgeführt, welches alles mit sehr vielen langen Bartflechten durchwoben ist. Die Ausfütterung besteht aus feinem Moos, Bartflechten, feinen Gräsern und aus breiten bis 15 cm langen Baststreifen, sowie aus einigen Flaumfedern des Vogels. —

	I.	II.	III.
Länge der Eier:	$36^1/_4$	$37^1/_3$	34 m/m.
Breite „ „	$26^1/_2$	$26^1/_3$	26 „

Zweites Gelege.

Länge der Eier:	$36^1/_3$	$36^1/_2$ m/m.
Breite „ „	$25^3/_4$	26 „

Gewichte der vollen Eier des ersten Geleges:
I. $10^3/_4$, II. $11^1/_4$, III. 10 Gramm.

Gewichte der leeren Eier des ersten Geleges:
I. 64, II. 64, $52^1/_2$ cgramm.

Die Form der drei Eier des ersten Geleges ist eine sehr verschiedene; zeigt No. I eine gestreckte Eiform, so ist No. II länger und an beiden Polen stark abgerundet, während No. III ziemlich kürzer am plötzlichsten abfällt und die schönste Spitze zeigt. — Bei dem zweiten Gelege zeigt sich dieser auffallende Unterschied der Form weniger. Die Schale ist matt glänzend, zeigt grosse Poren und ist besonders die des zweiten Geleges mit deutlich sichtbaren narbenartigen Längsfurchen versehen. Die Schale ist auch äusserst durchsichtig und wenig stark.

Die Grundfarbe der Eier ist sehr hell bläulichweiss mit ganz schwachem Anfluge ins grünliche, auf dieser stehen dünn vertheilt, nicht in einander fliessende Flecke von violetgrauer und umbrabrauner Farbe, blasser und dunkler auftretend. Beim ersten Gelege sind diese Flecke ein wenig grösser und unregelmässiger vertheilt, so bei zwei Eiern am stumpfen Ende etwas mehr gehäuft (aber gleichwohl immer getrennt), beim dritten Ei sind die Flecke ganz gleicher Art, doch auch am spitzen Ende vorhanden. — Die Eier des zweiten Geleges zeigen dieselbe Grundfarbe, die Flecke sind aber hier noch viel feiner und rundlich, sehr viel Grundfarbe freilassend, über das ganze Ei gleichmässig vertheilt. Der Gesammtausdruck der Eier ist ein überaus feiner, heller und zarter, er hat gar nichts mit den Abbildungen im «Baedeker» gemein. Ich verstehe überhaupt nicht, wie man diese Eier mit denen von Elster und Dohle hat vergleichen können.

Wer einmal wirkliche Tannenhäher-Eier gesehen hat, wird sie nie mit andern verwechseln können, sondern auf den ersten Blick schon als solche erkennen. — Es bliebe mir noch manches über den Vogel zu sagen übrig, doch führt das wohl zu weit; unerwähnt will ich jedoch nicht lassen, dass sein Benehmen beim Nistplatze, ein ganz anderes, vorsichtigeres und scheueres ist, als wie er es bei seiner ersten Vorstellung mir zeigte. Er ist da ein rechter Heimlichthuer.

C. V.-C. Zürich.

Verzeichniss von Einzelarbeiten auf dem Gebiet der Ornithologie und Oologie.

A. G. Vordermann. Bydrage tot de kennis der vogels van den Kangean Archipel. (Cercineis moluccensis, Chrysocolaptes strictus, Gecinus vittatus, Rhopodytes kangeanensis, Artamides sumatrensis, Chibia jentincki, Mixornis flavicollis, Cittocincla nigricauda, Urolonchа kangeanensis, Oriolus insularis, Ducula rosacea, Gallus varius). *Batavia,* Natuurk. Ver. Nederl. Indie Nat. Tijdschrift. Deel. 52. 1893. p. 181—208.

A. König. Thierleben in der algierischen und tunesischen Sahara. *Frankfurt a. M.* Senckenberg. Nat. Ges. p. 3—20.

A. Veelzkow. Tägliches Leben eines Sammlers und Forschers auf Exkursionen in den Tropen. Ibid. p. 43—50.

O. v. Moellendorf. Materialien zur Fauna der Philippinen. XI. Die Insel Leyte. Ibid. p. 51—154.

J. Ziegler. Storchnester in Frankfurt a. M. und dessen Umgebung. Ibid. p. 173—234.

St. Bilkewitsch. Ornithologische Untersuchungen in Dagesfan. *Kasan.* Naturf. Ges. Protok. 1892/93, No. 135.

M. Russki. Beiträge zur Kenntniss der Vogelfauna des Kasan'schen Gouvern. *Kasan,* Naturf. Ges. Arbeiten, Vol. XXV, No. 5.

Th. Lorenz. Die Vögel des Moskauer Gouvernements. *Moskau.* Soc. Imp. Naturalistes Bull. 1893. p. 337—354.

N. Zaroudnoi. Note sur une nouvelle espèce des mésanges (Parus transcaspius). Ibid. p. 364—368.

J. Allen. On a collection of Birds from Chapada, Matti Grosso, Brazil, made by Mr. H. H. Smith. *New-York,* Museum Nat. Hist. Vol. V, p. 107.

A. Dubois. Revue des dernièrs systèmes ornithologiques et nouvelle classification des oiseaux. *Paris,* Soc. Zool. France. Mém. T. 4, p. 96.

A. Suchetet. Les oiseaux hybrides rencontés à l'état sauvage. Ibid. p. 117.

S. Rhoads. The birds observed in British Columbia and Washington during spring and summer 1892. *Philadelphia,* Acad. Nat. Sci. Proc. 1893, p. 16.

Alfred North. Oological Notes. I. Notes on the nesting-place a. eggs of Halcyon sordidus Gould. II. Notes on the nesting-place and eggs of Cyanorhamphus rayneri. G. R. Gray. *Sidney,* Linne. Soc. N. S. W. Proc. Vol. VII, p. 397.

A. Collette. Two rare birds of Kansas. (The white-faced glossy Ibis (Plegadis guarauna) a. Clarke's Nutcracker (Picicorvus columbianus). *Topeka,* Kansas Ac. Sci. Trans. Vol. XIII. p. 29.

A. Collette. Nesting of the pied-billed Grebe (Podilymbus podiceps). Ibid. p. 49.

Fr. Lindner und **Curt Floerike.** Zur Ornis der kurischen Nehrung. *Wien.* Ornith. Ver. »Schwalbe«. Mitth. XVII. (1893) p. 150—164, 185—186.

Emil C. F. Rzehak. Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bechst.) in Oesterreich-Ungarn. Ibid. p. 162.

Gironcolli. Der Tannenhäher (Nucifraga caryocatactes). *Frankfurt a. M.* Zool. Ges. Zool. Garten XXXIV. p. 346—347.

H. O. Forbes. The Moas of New Zealand. Natural Science II. p. 374—380.

W. Rothschild. Note on Apteryr haastii. Ibid. p. 299—300.

J. A. Allen. The Geographical Origin and Distribution of North American Birds, considered in relation to Faunal Areas of North-America (Auk. X. p.97—150).

Ant. Reichenow. Die von Herrn Dr. F. Stuhlmann in Ostafrika gesammelten Vögel. Jahrb. *Hamburg.* Wissensch. Anstalten X.

E. J. Cope. Our own Birds. Naturel History of the Birds of the United States. New Edition. *Philadelphia* 1893.

Kleinere Mittheilungen.

Ueber Strix uralensis-Eier. Die mir aus zuverlässiger Quelle gebrachten Eier dieser seltenen Eule hatten folgendes Gewicht:

a) (2 Stück)	3,560	c) (4 Stück)	3,500
	3,570		3,520
b) (3 Stück)	3,700		3,525
	3,420		3,600
	3,350		

Die Eier schwanken also von 3,350—3,700. Auch die anderen Eier, die durch meine Hände gingen, sind viel zartschaliger als Strix nivea gewesen und können nicht 5,000 gewogen haben. Hauptmann Kr. V.

Aus einem Briefe. Der früh eintretende diesjährige Frühling macht sich ganz besonders in unserer Vogelwelt bemerkbar. Bereits am 15. März war eine Bruthöhle des Schwarzspechts so gut wie fertig hergestellt. Freilich vergehen gewöhnlich noch vierzehn Tage, ehe das erste Ei gezeitigt wird. Von einem anderen Schwarzspechtpärchen kann ich berichten, dass es — vertrieben durch gänzlichen Abtrieb des alten Holzbestandes — eine einzelnstehende Kiefer, die auf einem steilen Hügel stehend von der Forstverwaltung übergehalten wurde und als ein stolzes Merkzeichen weithin sichtbar war, annahm und in derselben die Bruthöhle errichtete. Ein betretener Fussweg führt direct an der Kiefer, ein Fahrweg um den kleinen Hügel eng vorbei. Ein neuer Beweis von der Sesshaftigkeit und Anhänglichkeit unserer Vögel an dem ein Mal erwählten Ort.

Am Sonntag den 11. 4. besuchte ich eine Reihercolonie. Zwei Reiher flogen vom Horste, das sie erbauten. Am Charfreitag waren die Nester alle besetzt, verschiedene Reiher brüteten schon. Nach meinen Notizen, die ich mir seit Jahren gemacht, war es im Jahre 1861, wo die Reiher schon am 15. März volle Gelege hatten, in den letzten Jahren meistens Ende März.

Falco peregrinus, den ich sonst im April, in anderen Jahren Ende März mit vollem Gelege fand, erbeutete ich am 20. 3., mithin am frühesten laut meiner Notizen. Das früheste Auffinden war vor circa 10 Jahren am 23. 3. in einem gänzlich schneefreien Winter.

Astur palumbarius klopfte ich aus einem Horste (am 29. März) spät am Abend. Der Horst war noch nicht belegt. Das früheste Ausheben seines Horstes notirte ich (ein Mal erst) am 1. April mit einem Ei.

Aus der Mark. In einer grossen Saatkrähencolonie mehrere Male Falco aesalon gesehen, wie er die Krähen von den Nestern verjagte, um deren Eier zu stehlen.

Falco tinnunculus am 8. April mit einem Ei. H. H.

Aus einem Briefe. In Angelegenheit der rothen Färbung unserer Raubvögeleier, wie sie in Nummer 9 des Jahrgangs III dieser Zeitschrift besprochen wurde, verweise ich auf folgende Erklärung eines bekannten Oologen: Der bekannte Dobrudschareisende Max Sintenis, der dort, wie er selbst schreibt, 370 Eier der Geier aushob, sagt im Ornithologischen Centralblatt, 1878, Seite 147 über die rothe Färbung der Eier folgendes: Auf Grund vieler Beobachtungen bin ich geneigt anzunehmen, das die lebhaft oft prachtvoll bunt gefleckten Eier des Vultur cinereus von jüngeren Vögeln herstammen (die Flecken und Klexe lassen sich übrigens mit Wasser leicht abwaschen). Wurde von dem Horst ein recht alter Vogel herabgeschossen, so war fast immer ein schwach gefleckte oder weisses Ei darin. Wir haben ferner einem getödtetem alten Weibchen ein ungeflecktes Ei, zwei jüngeren dagegen ein mit dichten Flecken behaftetes Ei aus dem Legeschlauch geschnitten, doch liessen sich diese Flecken leicht abwaschen. Beruht dieses nun auf Zufall, oder sollte sich diese Annahme bestätigen? Solche weisse Eier unterscheiden sich beim Ausblasen von denen des Gyps fulvus sogleich durch viel schwächeren Moschusgeruch, wohl auch durch das Korn und die kürzere Grösse. Die grössten Eier des Vultur cinereus scheinen unter den flach oder wenig gefleckten vorzukommen, und ein solches grosses Geierei wiegt frisch gelegt 1 Pfund und wenig darüber.

W. Schütze.

Zur Vervollständigung einer Beschreibung der Fasaneneier (Nr. 12, III. Jg.) giebt Herr Franz Kricheldorff, der im Jahre 1890 Tibet bereiste und dort auch oologische Sammlungen betrieb, einige kleinere Notizen über den sehr seltenen Fasan Cereornis L'hysii, sowie über Crossoptilon tibetanum.

Cereornis L'hysii. Verr. Genommen 13,000 Fuss hoch bei Muppin (Tibetanische Grenze). In Form und Färbung wie Blythii, jedoch ausserordentlich dickschalig. Auch bei diesem Ei verschwinden die Flecke durch Bebrütung vollständig.

1. 60×45. 6,100. 2. 59×45. 6,050. 3. 54×43. 4,900.

Crossoptilon tibetanum. Hodg. Gefunden bei Ta-sien-lu, Tibet. 12,000 Fuss hoch unter einem Rhododendrongebüsch. In Form und Farbe wie mandschuricum.

1. 62×46. 6,350. 2. 60×45. 5,800.

Aus einem Briefe. Am 8. März erhielt ich ein Gelege von Bubo ignavus aus der Provinz Posen. Ein in der Gefangenschaft gehaltenes Weibchen legte die drei — etwas kleinen — Eier am 24. Februar, resp. 2. und 5. März.

Major v. Tr.

Fragekasten.

Wo befindet sich in Norddeutschland eine Brutcolonie von Cygnus olor? Antwort wird gewünscht im Interesse eines Artikels über eine Brutcolonie von Cygnus olor, der demnächst in dieser Zeitschrift erscheinen soll.

Rühren die gefleckten Eier von Circus rufus, cyaneus und cineraceus von jüngeren Weibchen her, desgleichen die gefleckten Eier von Astur palumbarius? Gefällige Antworten erbittet die Redaktion.

Herrn Krüger. Die Marder leeren sehr gern die Nester der Gänsesäger, Gänse und Enten. Ebenso schleppen die Füchse die Eier der Schwäne aus den Nestern. Das frische Schwanei, was Sie im Walde am Rande des Sees gefunden haben, das an der Breitseite mehrere kleine Löcher aufwies, das hat der Marder gethan. Auch Hermeline verstehen Hühnereier aus dem Neste zu stehlen und können dieselben, ohne sie zu verletzen, weit fortschaffen. Wenn Sie aber einmal (spät im Frühling) ein verlegtes, aber unverletztes Schwanei im Walde finden sollten, seien Sie bei der Entleerung des Eies sehr vorsichtig, wenn Sie nicht Schaden erleiden wollen.

Sind Crypturus noctivagus-Eier helllila oder sind dieselben stark hellblau gefärbt? Ich besitze unter dieser Bezeichnung mehrere grosse langgestreckte und feinschalige Eier, doch sollen sie falsch bestimmt sein.

Anzeigen.

Sauber präparirte Gelege von
Nucifraga caryocatactes,
1894, auch mit Nest.
Pernis apivorus,
Cypselus melba,
Lanius excubitor,
Cinclus aquaticus,
Lagopus alpinus,
Tetrao urogallus,
Tetrao bonasia,
Pyrrhocorax alpinus,
billiger als zu Katalogpreisen, empfiehlt
C. Vorbrodt-Carpentier, Zürich.

Offerire schöne prächtige Gelege v. Ardea garzetta, ralloides, minuta, Carbo pygmaeus, Podiceps minor, cristatus, Cypselus melba, apus.
H. Zwayer, Metkowicz-Dalmatien.

Achtung!
Eine prachtvolle
Eiersammlung,
bestehend aus ca. 600 Eiern, von sämmtlichen **exotischen Vögeln** und **Reptilien,** sowie **Lauf-, Raub-, Sing-, Sumpf-, Kletter- u. Weber-Vogeleier,** hat zu verkaufen im Preise von 800 M.
W. Waldmann,
Kloster Walkenried a/H.

Bälge, Eier, Nester, Nestjunge und Skelette ungarischer Vogel-Arten sind zu beziehen durch **F. Rosonowsky,** Präparator in Budapest, II. Ker. Hunfalvy-uteza és 6.

Bälge und Eier britischer und nordamerikanischer Vögel bietet an: **H. W. Marsden,** Natural History-Agent, 21 New Bond Street, Bath (England).

Preislisten nordamerikanischer und anderer exotischer Vogeleier versendet: **W. K. Mann,** Naturalist, Wellington Terrace, Clifton, Bristol (England).

Im Verlage von **Robert Oppenheim** in **Berlin SW. 46** ist erschienen:
Excursionsbuch
zum Studium der
Vogelstimmen.
Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange.
Von **Dr. Alwin Voigt**
Realschuloberlehrer in Leipzig.
14 Bogen in 8°. In biegsamem Leinenband. Preis 2 M. 50 Pf.
Allen Freunden des Vogelgesanges sei das Buch warm empfohlen, nicht minder aber den Lehrern zum Gebrauch bei Exkursionen mit ihren Schülern, wie es auch bei der heranwachsenden Jugend die Freude und das Verständniss für das Naturleben zu fördern vermag.

Bücher und Zeitschriften
naturwissenschaftl. Richtung, wie auch Auskünfte in allen litter. Dingen durch **Diering & Siemens,** Buchhandl. Berlin C. 22. Neue Promenade 1.

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vögel, sowie Fische,
kleine Muschel-Sammlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

Adolf Kricheldorff,
Berlin S., Oranienstrasse 135.
Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Seltene Eier
hochnordischer Vögel
stets zu haben durch
A. MONTELL,
Haparanda und Pajala (Schweden).

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Diemitz b. Halle a. S.

Wilhelm Herbst,
Thier-Ausstopfer für alle Arten Vögel und Säugethiere.
Berlin NO., Elisabeth-Strasse 63.

W. Bergmann, Klempnerm.
Berlin SW., Puttkamerstr. No. 8.
Trink- und Futter-Gefässe
für Geflügel und Vögel aller Arten
zu billigen Preisen.

Paul Robert Schünemann,
städt. Verkaufs-Vermittler,
BERLIN C.,
Central-Markthalle.

Natural.-Handlung
von
Hermann Rolle,
Berlin, Emdener Strasse 4.

Madagascar!
Vogel-Eier.
Fr. Sikora
Naturalist,
Annanarivo, Madagascar via Mars.

Vogelfutter für in- und ausländ. Sing- und Ziervögel.
Preisliste gratis und franco.
C. Bunke, Berlin, Chorinerstr. 32.

Naturalienhändler
V. FRIC in Prag,
Wladislawsgasse 21a,
kauft und verkauft
naturhistorische Objecte
jeder Art.

Louis Wahn's Nachf.,
A. Manecke, Nadlermeister.
Berlin, Lindenstr. 66.
Zerlegbare Vogelkäfige.

Hermann Zagermann,
BERLIN, Seydel-Strasse No. 13,
empfiehlt sich
zum **Ausstopfen aller Arten Vögel** und **Säugethiere.**

Paul Schindler,
Nadlermeister,
Berlin, Ackerstrasse 132.
Lager aller Sorten
Vogelkäfige.

„KARELIA",
Naturhistor. Institut,
Wilmanstrand in Finland.
Nordische und Lappländische
Eier.

Naturalien-
und Lehrmittel-Handlung
von
Wilhelm Schlüter,
Halle a. S.

H. Daimer, Berlin SW.,
Koch-Strasse 56.
Versand von Luxus-Fischen und Thieren jeder Art.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate:	**Inhalt:**	**Gebühren**
Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.	Ein neuer Ausblase-Apparat. Einige Mittheilungen über abnormale Bildungen und Varietäten von Vogeleiern.	für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

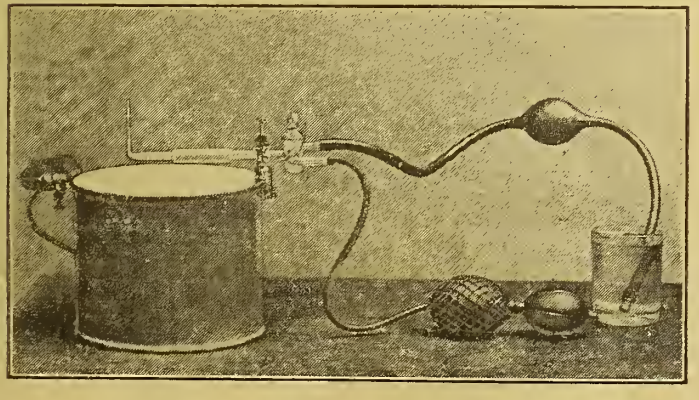
No. 2. **Berlin, den 15. Mai 1894.** **4. Jahrgang.**

Ein neuer Eierausblase-Apparat.

(Vor Nachahmung gesetzlich geschützt!)

An den im Naturalien- und Instrumenten-Handel käuflichen Präparir-Apparaten für Vogeleier empfand ich durch längeren Gebrauch folgende Nachtheile und Mängel:

1. Es fehlt ein Sammelgefäss für den aus dem Ei entleerten Inhalt.
2. Ferner fehlt eine Vorrichtung zum Auflegen der das auszublasende Ei haltenden, linken Hand. Als Gummi-Garnitur ist bei den jetzt im Gebrauche befindlichen Ausblase-Apparaten eine sogenannte Birnenspritze mit seitlich angebrachtem Loche verwendet. Obwohl nun diese den



Vorzug besitzt, bei der Ausblase-Thätigkeit für Luft- und Wassergebrauch zu dienen, so kann ihr doch der grosse Nachtheil nicht abgesprochen werden, dass der Operator nach erfolgtem Aufathmen des Balles den Verschluss des seitlichen Saugloches mittelst Finger- (Daumen-) Regulirung herstellen muss, eine Thätigkeit, die durch jedes Ventil besser, schneller und gleichmässiger ausgeführt wird. Ausserdem fehlt der Birnenspritze eine Vorrichtung, welche die beim Zusammendrücken plötzlich entweichende Luft in ihrem momentanen Entweichen verzögert und mehr in einen gleichmässig anhaltenden Luftstrom überführt, sowie auch ein allzu plötzliches Anwachsen des Luftdruckes verhindert; kurz es fehlt um es so auszudrücken, ein druckregulatorischer Apparat. Ein solcher erweist sich überaus nöthig; denn wem wären nicht schon durch den momentan allzusehr anschwellenden Luftdruck einer solchen Birnenspritze kleinere Eier und namentlich dann, wenn das Löchlein ein wenig zu eng gebohrt war, selbst bei Anwendung ziemlicher Vorsicht unter plötzlichem lauten Knall in der Mitte auseinander geplatzt! Schliesslich wirkt der längere Gebrauch einer solchen Birnenspritze ziemlich ermüdend und anstrengend auf die Hand- und Finger-Muskulatur, ja Schmerzempfindung kann sich sogar einstellen, wenn ihr Gebrauch allzulange ausgedehnt werden musste, man grössere Vogeleier in übergrosser Zahl (hundertweise und mehr) innerhalb kurzer Zeit zu präpariren hatte.

4. Das in das Ei einzuführende Kapillar-Glasrohr ist, da es meist gleich in das Mundloch der Birnenspritze eingesteckt oder nur durch ein kurzes Stück Gummischlauch mit ihr verbunden ist, bei jedesmaligem Aufathmen des Balles vielfachen Bewegungen und Schwankungen ausgesetzt, wodurch es sehr leicht und nur allzu oft geschieht, dass aus der Peripherie des scharfrandig gebohrten Loches Schalen-Partikeln herausgerissen werden.
5. Ist es beim Präpariren der Vogeleier von unschätzbarem Werthe und erleichtert die ganze Procedur sehr, wenn man Wasser und Luft stets und zu beliebigem Wechsel zu Gebote hat und durch ein und dasselbe Kapillar-Glasrohr dem zu präparirenden Objekte zuführen kann; man erspart sich dann manchen, sonst nöthigen Handgriff und viele Zeit obendrein.

Bei den von mir konstruirten Universal-Eierausblase-Apparate, wie ich ihn nannte, denke ich alle diese Unbequemlichkeiten und Übelstände beseitigt zu haben und ich lasse hier eine kurze Beschreibung desselben folgen:

Als Sammelgefäss für den aus dem Eie entleerten Inhalt verwende ich einen gerade und dünnwandigen, cylindrisch geformten emaillirten Blechtopf von ca. 18 cm. Durchmesser mit einem oben ebenen und rechtwinklig abstehenden Henkel. — Da auf dieses Fundament der ganze, übrige Apparat konstruirt ist, hat man, wenn vor jedesmaligem Gebrauche schon der Reinlichkeit halber der Topf in gewisser Höhe mit Wasser angefüllt wurde, die grosse Annehmlichkeit, das Ausblasen vor-

nehmen zu können, was dann erst seinem ganzen Nutzen nach zur Geltung kommt, wenn während der Ausblase-Procedur das über das Kapilar- Glasrohr gestülpte Ei dem Operator aus der Hand fiel; dann wird es durch die elastische, darunter befindliche Wasserschicht aufgefangen und bleibt unbeschädigt. — Auf dem Henkel des Topfes wird zur Auflage der das zu präparirende Ei haltenden linken Hand ein kleines, Gummituch überzogenes Polsterkissen von bohnenähnlicher Gestalt mittelst einer an seiner Unterseite befindlichen Schraubvorrichtung aus Messing befestigt.

Zur Luft- und Wasser-Zufuhr dienen zwei, verschiedene Gummi-Garnituren, beide mit dem in das Ei einzuführenden Kapillar-Glasrohr durch eine auf dem Topfrande aufgesetzte Hahnvorrichtung verbunden. Beide Gummi Garnituren sind äusserst leicht und bequem zu handhaben, vor allen Dingen strengt ihr Gebrauch selbst bei sehr lange anhaltender Präparations-Thätigkeit Finger- und Hand-Muskulatur kaum irgendwie an. Auch kein Verschliessen ihrer Einsauglöcher mittelst Finger- (Daumen-) Regulirung ist mehr nöthig, da beide mit selbstthätigen Ventilen ausgestattet sind; man hat bei beiden weiter nichts zu thun, als das Aufathmen durch gelinden Fingerdruck forwährend zu unterhalten. Die Garnitur für Luftzufuhr stellt ein sog. Gummi-Doppelgebläse dar und liefert, da sie mit einem Netz umzogenen, Luft ansammelnden Vorderball versehen ist, einen gleichmässigen, konstanten Luftstrom. Mit Hülfe des Vorderballes hat man es durchaus in der Hand, den Luftstrom in jeder Weise zn reguliren, ihn zum Ausblasen kleinster und sehr zerbrechlicher Vogeleier zu einem feinen Hauche abzuschwächen und dann wieder für grössere zu einem kräftigen anzublasen. Die andere Garnitur für Wasser wird durch einen sog. Gummisauger gebildet, der mit seinem unteren Metallventil in eine Wassermasse getaucht durch Zusammendrücken des in seiner Mitte befindlichen, eiförmigen Balles Wasser einsaugt und durch Fortsetzung dieser Procedur immer neue Wassermengen liefert.

Die Hahnvorrichtung, welche die Verbindung der Gummi-Garnituren mit dem Kapillar-Glasrohr herstellt, ist in folgender Weise konstruirt: Mit einem geraden Ausflussrohre stehen zwei rechtwinklig gebogene Zufluss-Schenkel-Rohre vermittelst eines mit rechtwinkliger Bohrung versehenen Konus derart in Verbindung, dass je nach der Drehung und Stellung des letzteren entweder nur das eine oder das andere der Schenkelrohre mit dem Hauptrohre verbunden ist. Sind nun an den Schenkelrohren die beiden Gummi-Garnituren und am Hauptrohre das in das Ei einzuführende Kapillar-Glasrohr befestigt, so kann mittelst dieser Vorrichtung dem letzteren bei momentanem Wechsel Luft oder Wasser zugeführt werden. Der Hahn kann, wenn der Apparat nur dem häuslichen Präparations-Gebrauche dienen soll, aus Glas*) gefertigt sein, dagegen ist zur Mitnahme desselben auf Exkursionen und Reisen eine Anfertigung aus Metall, wie Messing oder namentlich Aluminium, sehr zweckmässig.

Diese Hahnvorrichtung wird mittelst einer Klemmvorrichtung aus Messing gegenüber vom Henkel und dem darauf befindlichen Polsterkissen auf dem Topfrand befestigt. Letztere zerfällt in einen massiven, cylindrisch geformten Unter- oder Fuss-Theil und einen die eigentliche Klemme bildenden Obertheil, beide aus einanderschraubbar mit einander verbunden. In den massiven Fusstheil ist, damit die ganze Vorrichtung in reitender Stellung auf den Topfrand aufgesetzt werden kann, ein quer gerichteter senkrecht von unten her eingeschnitten, während mehrere zu ihm senkrecht wirkende Klemmschrauben von dessen beiden Seiten her die vollkommene Fixation an der Wandung des Topfes bewirken. Die eigentliche Klemme besteht aus zwei horizontal und fest stehenden Messingplättchen, die durch zwei vertikale Messingstäbchen zusammengehalten werden und zwischen denen sich ein drittes, verschiebbares Messingplättchen vermittelst einer im oberen, festen Metallplättchen eingelassenen Schraubvorrichtung hin und her bewegt. Zwischen dieses bewegliche und das untere, feste der Metallplättchen wird die Hahnvorrichtung mittelst ihres geraden Ausflussrohres in ein quadratisches, cylindrisch durchlochtes Korkstück geschoben und fest gespannt.

Am offenen, vorderen Ende des Hahn-Ausflussrohres ist eine Vorrichtung zum Einstecken des in das Ei einzuführenden Kapillar-Glasrohres angebracht in Gestalt eines darüber gestülpten, umgebenden Glasrohr-Mantels mit innen befindlicher Gummi-Dichtung.

Um in besonderen Fällen auch das Auffangen von ausgeblasenem Ei-Inhalt zu ermöglichen, ist schliesslich noch eine kleine Schale aus Aluminium vorhanden, die an das Kapillar-Glasrohr, wozu diese in die eben beschriebene Haltvorrichtung fest einzustecken ist, mittelst Messingfeder befestigt werden kann; doch diese Schale gehört keineswegs zu den wesentlichen Theilen des Apparates.

Dieser Universal-Eierausblase-Apparat ist vollkommen auseinander schraubbar und lässt sich daher auch auf Reisen mitführen; der Topf wäre nebenbei bemerkt dann gleich als Kochgeschirr mit zu verwenden. Trotz seiner Auseinandernehmbarkeit zeichnet sich der Apparat durch grosse Festigkeit und Stabilität aus. Im Vergleich mit den früheren Eierausblase-Apparaten lässt sich das Präpariren der Vogeleier mit ihm bedeutend schneller und sicherer ausführen, wie denn das ganze Operiren damit ein sehr leichtes und bequemes zu nennen ist. Ganz besonders eignet sich der Apparat für eine Ausblase-Thätigkeit in grossem Maassstabe, wenn es gilt, hunderte und mehr grösserer Eier in verhältnissmässig kurzer Zeit zu entleeren, dann erst treten die grossen Vortheile, die er gewährt, vollauf klar zu Tage: Grosse Bequemlichkeit, Sicherheit und Schnelligkeit im Arbeiten.

Beinahe hätte ich einen Vorzug, den der Apparat ebenfalls noch bietet, ganz unerwähnt gelassen, nämlich denjenigen, dass die Hahnvorrichtung mit ihrem Ausflussrohre in dem zugehörigen Korkstücke unter der Klemmvorrichtung um ihre Längsaxe drehbar ist und in jeder beliebigen Stellung mittelst der Klemme wieder fixirt werden kann, mithin ein schneller und momentaner Stellungswechsel des in das Ei einzuführenden Kapillar-Glasrohres bei sofortiger Wiederfestklemmung desselben möglich ist. Ein solches Umstellen des letzteren nach der Seite oder nach unten erweist sich besonders dann sehr nutzbringend und nöthig, wenn es sich behufs einer intensiveren Ausspülung der Eier um ein theilweises oder gänzliches Anfüllen derselben mit Wasser handelt. —

Will man nun ein Ei mit Hülfe des Apparates präpariren, so verfährt man in folgender Weise: Man erfasst das seitlich angebohrte Objekt mit der linken Hand an beiden Polen, es zwischen Daumen und den übrigen Fingern locker eingeklemmt haltend, stützt hierauf in bequemster Lage den Ballen der Haud auf das dem Henkel aufgeschraubte Polsterkissen und stülpt das Ei über das dem Hahn-Ausflussrohre fest angesteckte Kapillar-Glasrohr, so dass dessen Spitze nur wenig weit (1—1,5 mm) in das Innere eindringt.*) Nun beginnt man, nachdem man schon zuvor die Hahnvorrichtung auf Luft eingestellt hatte, vermittelst des Gummi-Doppelgebläses je nach der Grösse des auszublasenden Objektes einen schwächeren oder stärkeren Luftstrom zu erzeugen und solange zu unterhalten, bis der Inhalt vollständig aus

*) Um zu vermeiden, dass man die Spitze des Kapillar-Glasrohres zu weit in das Ei-Innere einführt, hatte ich ursprünglich die Glaskapillaren 1,5—2 mm unter der Kapillaröffnung mit einer stärkeren farbigen (blauen) Linie umziehen lassen; doch bin ich wieder nachträglich von derartigen Markirungen der Kapillaren abgekommen, da sie zumeist beim Ausblasen durch sich anhängendes Eidotter gar nicht oder nur schwer sichtbar sind und beim Reinigen sich sehr leicht verwischen.

der Schale herausgetrieben worden ist. Nachdem man nun durch eine Konusdrehung nach rechts um 90° die Hahnvorrichtung auf Wasser eingestellt hat, beginnt man mittelst des Gummisaugers aus dem Wassergefäss, in welches dessen am unteren Schlauchende befindliches Metallventil eingetaucht ist, Wasser einzusaugen und solches dem auszuspülenden Ei solange zuzuführen, bis es aus diesem in ungetrübtem Zustande wieder zum Vorschein kommt. Sollte sich zu einer intensiveren Ausspülung der inneren Schale ein theilweises oder gänzliches Anfüllen des Eies mit Wasser nöthig machen, so dreht man vermittelst der Schenkelrohre die Hahnvorrichtung um ihre Axe, bis die Spitze des Kapillar-Glasrohres zur Seite, d. h. nach der Wandung des Topfes zu, oder nach unten d. i. nach dessen Boden zu, gerichtet ist, worauf man die Kapillarrohr-Spitze wenig weit in das Ei einführt und mit der Wasserzuführung beginnt.—

Obwohl der Apparat auseinandernehmbar ist, so thut man bei einer häuslichen Präparir-Thätigkeit doch gut, um ihn jederzeit zu sofortigem Gebrauche fertig zu haben und nicht durch öfteres Zusammensetzen Zeit zu verlieren, ein Auseinanderschrauben desselben erst nach beendigter Sammelsaison vorzunehmen.

Aus seinen einzelnen Theilen wird der Apparat am schnellsten in folgender Weise zusammengesetzt: Man befestigt das kleine Polsterkissen zur Handauflage auf dem Henkel des Topfes. Gegenüber von diesem setzt man hierauf die Klemmvorrichtung vermittelst des im Fusse derselben befindlichen Einschnittes auf den Topfrand und zieht zu ihrer vollkommenen Fixation die Klemmschrauben beiderseitig gegen die Topfwandung fest an. Alsdann schiebt man die Hahnvorrichtung mit ihrem Ausflussrohre in das cylindrisch durchlochte Korkstück und mit diesem unter die schon auf dem Topfrande befestigte Klemmvorrichtung. Weiter bringt man am Ausflussrohre die Vorrichtung zum Einsetzen des Kapillar-Glasrohr-Mundstücks an, welches sofort eingesteckt wird. Schliesslich werden an den Schenkelrohren die beiden Gummi-Garnituren durch Drauf-stülpen mit ihren Schlauchenden befestigt, womit die Zusammensetzung des Apparates vollendet ist. —

Möge denn dieser neue Apparat eine lange Zeit offen gewesene Lücke unter den Präparir-Apparaten ausfüllen, möge er sich schnell bei der Sammlerwelt Eingang verschaffen und in Bälde beim wissenschaftlich sammelnden Ornithologen und Oologen, wie in der Werkstätte des Präparators zu finden sein und allen ein unentbehrliches Hülfsmittel werden.

Interessenten sei schliesslich noch mitgetheilt, dass Apparate bis auf Weiteres durch mich zu beziehen sind, dass ich aber unter Umständen auch bereit bin, meine Erfindung anderweit abzutreten, sowie jede diesbezügliche Auskunft gern ertheile.

Dr. Ernst Proft.

Leipzig-Gohlis, im April 1894.

Einige Mittheilungen über abnormale Bildungen und Varietäten von Vogeleiern.

Da ich schon seit längeren Jahren Vogeleier der palaearctischen Fauna sammele, und besonders Varietäten und Abnormitäten mein Interesse haben (ich habe circa 500 Stück abnormale Vogeleier in meiner Sammlung), so bin ich in der Lage, hierüber einige Notizen mitzutheilen.

Ich besitze:

I. Doppeleier. a) Normal gefärbt:

Lusciola titys L. (1 Stck.), Sylvia curruca L. (2), Sylvia atricapilla L. (1), Ficedula hypolais L. (1), Turdus musicus L. (1), Pastor roseus L. (1), Alauda arvensis L. (1), Motacill alba L. (1), Emberiza citrinella L. (1), Emb. miliaria L. (2), Fringilla montifringilla L. (2), Fring. canaria L. (1), Columba palumbus L. (1), Corvus corax L. (1), Sterna Bergii, velox (1), Sterna cantiaca Gm. (1), Fulica atra L. (1), Anser domest. (3), Anas domest. (4).

b) Nicht normal gefärbt:

Turdus musicus L. (1), graugelb, wie Feldhuhn, mit Flecken. Fedoa oedicnemus L. (1) 6,22×3,70 cm, langgestreckt, hellgefärbt mit wenig Punkten. Corvus cornix L. (1). 4,86×2,92 cm, langgestreckt, blassgrün, am stumpfen Ende wenige Flecken.

II. Leucitische Eier. a) Normale Grösse.

Parus caudatus L. (Gel. 3), Fringilla domestica L. (Gel. 3 Stck. reinweiss.) Loxia chloris L. (Gel. 3 Stck.) Pastor roseus L. (1). Sterna hirundo L. (2). Larus aventatus L. (1). Buteo vulgaris L. (2). Gallopargo silvestris L. (1). Struthio camelus L. (1).

b) Abnormal gestaltet.

Pastor roseus L. (Gel. 4 Stck. 2,5×1,56; wie Wendehalseier) reinweiss, empf. v. Dr. Baldamus (auch 2 Spareier, blau), Fringilla montana, L. (2 Spareier, sehr klein, weiss). Gallopavo silvestris L. (1 Sparei) aus der Gefangenschaft.

III. Farbenvarietäten.

Lusciola titys L. (Gel. 4 Stck.) blau. — Ficedula sibilatrix Bechst (Gel. 4 Stck.) dunkel gefleckt. — Fringilla domestica L. (30 Gelege von weiss, hellgrau, hell und dunkel gefleckt, variiren ungemein. — Corvus corone L. 3 Stck. einfarbig hellgrün (dabei ein Sparei) und 1 Sparei, hellgrün mit einzelnen dicken Flecken.— Corvus cornix L. (1), hellgrün, am stumpfen Ende ein dicker Flecken. — Lanius collurio L. (Gel. 2 Stck.) weiss, mit sehr wenig ganz hellen Flecken, ebenso 3 Gelege in Varietäten. — Cenchris innunculus L. (Gel. 6 Stck.) sehr hell und ganz hell gefleckt. — 1 Stck. weiss mit sehr vereinzelten dunkelen Flecken. — 5 Stck. Varietäten. — Falco lanarius L. (4 Stck.) verschiedene Varietäten. — Falco acsalon Briss. (Gel. 4 Stck.) helle Varietäten. – Colymbus auritus L. (Gel. 6 Stck.) 5 dunkelgelb. 1 weiss. — Larus canus, (1) fast weiss. – Larus fuscus L. (1) hell. — Larus ridibundus L. (Gel. 3 Stck.) hellgrün mit wenig Flecken. — Larus glaucus Brünn. (1) roth mit ziegelrothen dichten Flecken. — Larus leucopterus Fab. (1) roth mit ziegelrothen dichten Flecken. — Vanellus cristatus L. (1) fast weiss, mit ganz wenig Flecken. — Anas domesticus L. (9 schwarze und 6 dunkelgrüne). — Crex pratensis L. (Gel. 8 Stck.) helle Färbung. — Numida meleagris L. (1) hell, (2) Varietät. — Phoenicopterus ruber L. ohne Kreideüberzug (von Dr. Baldamus). — Perdrix coturnix L. (1) rein gelbweiss, (1) weiss mit hellgelben Flecken, (3) weiss mit dunkelbraunen Flecken. — Casuarius galeatus (1) hellgrüne Zeichnung (Gefangenschaft). — Strix bubo L. (1) weiss mit Flecken (wie Bussard). Von einem Uhu in Gefangenschaft mit einem anderen ganz gleichen Ei gelegt. mir von Dr. Döbner, Aschaffenburg gegeben (erscheint demnach echt). Herr Dr. Rey schrieb auch von einem ähnlichen Ei. — Circus-Arten gefleckt sind ja nicht selten.

IV. Deformirte Eier.

Lusciola phoenicurus L. (Gel. 2 St.) 2,6×12, 2,8×11) sehr lang und schmal, deformirt, blau. — Turdus rufus (1 Stück) Normalgrösse und Färbung, matt, rauh, wie mit feinem Sand bestreut. — Turdus polyglottus (1) walzenförmig, Normalgrösse. — Picus viridis L. (Gel. 2 Stück) langgestreckt wie Cypselus. — Corvus corone L. (Gel. 2 Stück) wie Turdus rufus oben. — Pernis apivorus L. (Gel. 2 Stück) sehr interessant. Normalgrösse mit sehr dickem, rauhen, gleichmässigen Kalküberzug, schmutzig glanzlos mit wenig Flecken (ist auf eine lokale Krankheit zurückzuführen), 1 Stück hell mit Kalkablagerungen. — Milvu ater L. (1) verkalkt mit wenig Flecken. — Haematopus ostralegus L. (1) Sparei 5,55×3,30, sehr langgestreckt mit hellen langen Strichen überzogen, wie Ammer-Arten. — Diomedea exulans L. (2 Stück) Spareier, 4,5×3,85 (10,8 Gr.)

2,6×2,35 (2,7 Gr.) sehr starkschalig, verkrustet und verkalkt, gelbschmutzigweiss (von Dr. Baldamus empfangen). — Anas domesticus L. (2 Stück) monströs mit Auswüchsen, 1 Stück in Geldbeutelform (ⓒ), leider zerbrochen. — Anas rufina L. (1) Normalgrösse, abgeflacht. — Anas mollissima L. (1) Normalgrösse, krumm. — Uria hringvia Brünn. (1) sehr rundlich. — Alca torda L. (1) verkalkt. — Phasianus colchicus L. (1) angesetzt. — Gallus domesticus besitze ich über 150 Stück, Abnormitäten; Spareier, Doppeleier, langgestreckte, runde; mit Auswüchsen, Verkalkungen, zusammengedrückte, angesetzte, beutelartige, krumme etc. etc., dabei die interessantesten Formen.

Auch habe ich ein kleines rundes Hühnerei (1,9×1,8) mit harter Schale, welches im Innern eines andern Eies gefunden wurde (in einem Osterei). Später fand ich dasselbe nochmals; doch hatte das kleine Ei keine harte Schale (Ovum in ovo, ist ja schon öfter beschrieben).

V. Spareier

besitze ich von circa 90 Arten in über 200 Exemplaren (ohne Hühnereier), doch würde es zu weit führen, dieselben aufzuzählen.

Was Grösse, Färbung und Form der Spareier anbelangt, so ist darüber schwer eine Norm aufzustellen.

Die Grösse variirt von $^1/_5$ oder noch weniger, bis zum Doppelten und Dreifachen der Normalgrösse. Ebenso ist die Färbung verschieden. Bald dunkeler, meistens bei den Kleineren, bald normal und heller bei den Grösseren. Aber es kommt auch das Umgekehrte vor, sowie es, wenn auch selten, leucitische und einfarbige Spareier giebt. Ebenso veränderlich ist die Form der Spareier, viele sind normal, andere länglicher oder runder, wieder andere ganz deformirt.

Im Allgemeinen wird die Regel aufzustellen sein: Je kleiner das Ei, um so dunkler ist die Grundfärbung und um so dichter die Fleckenbildung, sowie um so dicker ist die Schale, im Verhältniss zum Normalei. Man möchte sagen, dieselbe Menge an Farbe und Kalk wie beim Normalei, habe auch zur Bildung des Spareies Verwendung gefunden. Aber als Norm möchte ich dies nicht aufstellen, da auch das Gegentheil vorkommt.

Ferd. Haag.

Anzeigen.

Sauber präparirte Gelege von
Nucifraga caryocatactes,
1894, auch mit Nest.
Pernis apivorus,
Cypselus melba,
Lanius excubitor,
Cinclus aquaticus,
Lagopus alpinus,
Tetrao urogallus,
Tetrao bonasia,
Pyrrhocorax alpinus,
billiger als zu Katalogpreisen, empfiehlt
C. Vorbrodt-Carpentier, Zürich.

Offerire schöne prächtige Gelege v. Ardea garzetta, ralloides, minuta, Carbo pygmaeus, Podiceps minor, cristatus, Cypselus melba, apus.
H. Zwayer, Metkowicz-Dalmatien.

Achtung!
Eine prachtvolle
Eiersammlung,
bestehend aus ca. 600 Eiern, von sämmtlichen **exotischen Vögeln** und **Reptilien,** sowie **Lauf-, Raub-, Sing-, Sumpf-, Kletter- u. Weber-Vogeleier,** hat zu verkaufen im Preise von 800 M.
W. Waldmann,
Kloster Walkenried a/H.

Bälge, Eier, Nester, Nestjunge und Skelette ungarischer Vogel-Arten sind zu beziehen durch **F. Rosonowsky,** Präparator in Budapest, II. Ker. Hunfalvy-uteza és 6.

Bälge und Eier britischer und nordamerikanischer Vögel bietet an: **H. W. Marsden,** Natural History-Agent, 21 New Bond Street, Bath (England).

Preislisten nordamerikanischer und anderer exotischer Vogeleier versendet: **W. K. Mann,** Naturalist, Wellington Terrace, Clifton, Bristol (England).

Im Verlage von **Robert Oppenheim** in **Berlin SW. 46** ist erschienen:
Excursionsbuch
zum Studium der
Vogelstimmen.
Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange.
Von **Dr. Alwin Voigt**
Realschuloberlehrer in Leipzig.
14 Bogen in 8°. In biegsamem Leinenband. Preis 2 M. 50 Pf.
Allen Freunden des Vogelgesanges sei das Buch warm empfohlen, nicht minder aber den Lehrern zum Gebrauch bei Exkursionen mit ihren Schülern, wie es auch bei der heranwachsenden Jugend die Freude und das Verständniss für das Naturleben zu fördern vermag.

Bücher und Zeitschriften
naturwissenschaftl. Richtung, wie auch Auskünfte in allen litter. Dingen durch **Diering & Siemens,** Buchhandl. Berlin C. 22. Neue Promenade 1.

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vögel, sowie Fische, kleine Muschel-Sammlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

Universal-
Eier-Ausblase-Apparate
(gesetzlich geschützt)
Eierbohrer,
konisch gerippt, aus best. engl. Stahl. grosse **M. 1,25;** kleine **M. 1,10.**
Ausblaserohre a. **Messing**
für Mundgebrauch **M. 0.80.**
Ausblaserohre aus Glas
für Mundgebrauch **M. 0,30**
Mundstücke aus Glas
für Gummi-Ausblässer **M. 0.15**
versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages
Dr. E. Proft,
Leipzig-Gohlis, Sedanstr. 5.

Adolf Kricheldorff,
Berlin S., Oranienstrasse 135.
Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Seltene Eier
hochnordischer Vögel
stets zu haben durch
A. MONTELL,
Haparanda und Pajala (Schweden).

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Diemitz b. Halle a. S.

Natural.-Handlung
von
Hermann Rolle,
Berlin, Emdener Strasse 4.

Madagascar!
Vogel-Eier.
Fr. Sikora
Naturalist,
Annanarivo, Madagascar via Mars.

Vogelfutter für in- und ausländ. Sing- und Ziervögel.
Preisliste gratis und franco.
C. Bunke, Berlin, Chorinerstr. 32.

Naturalienhändler
V. FRIC in Prag,
Wladislawsgasse 21a,
kauft und verkauft
naturhistorische Objecte
jeder Art.

Louis Wahn's Nachf.,
A. Manecke, Nadlermeister.
Berlin, Lindenstr. 66.
Zerlegbare Vogelkäfige.

Hermann Zagemann
BERLIN, Seydel-Strasse No. 13,
empfiehlt sich
zum **Ausstopfen aller Arten Vögel** und **Säugethiere.**

Paul Schindler,
Nadlermeister,
Berlin, Ackerstrasse 132.
Lager aller Sorten
Vogelkäfige.

„KARELIA",
Naturhistor. Institut,
Wilmanstrand in Finland.
Nordische und Lappländische Eier.

Naturalien- und Lehrmittel-Handlung
von
Wilhelm Schlüter,
Halle a. S.

H. Daimer, Berlin SW.,
Koch-Strasse 56.
Versand von Luxus-Fischen und Thieren jeder Art.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate:
Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt:
Einiges weniger Bekannte und Neue vom Präpariren der Vogeleier von Dr. Ernst Proft.

Gebühren
für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 3. **Berlin, den 15. Juni 1894.** **4. Jahrgang.**

Einiges weniger Bekannte und Neue vom Präpariren der Vogeleier.

Von

Dr. Ernst Proft.

Viele der Leser werden schon, und gerade in jetziger Jahreszeit, sehr stark bebrütete Eier oder gar solche mit völlig entwickeltem Embryo zu präpariren gehabt haben, bei denen ein Entleerungs-Verfahren durch einfaches Ausblasen keinen Erfolg mehr hatte! Was ist mit solchen Objekten anzufangen?

Sind die Eier häufig vorkommende, wird man sich mit ihrer Präparation gar nicht erst aufhalten, sondern sie lieber, um keinesfalls einen Vandalismus im Haushalte der Natur zu begehen, ohne Weiteres an der Niststätte belassen, weshalb man gut thut, den Eierbohrer stets bei sich zu führen, um eine Prüfung gleich an Ort und Stelle an einem Exemplare vornehmen zu können.

Sind sie aber seltene Provenienzen, die man nur schwierig und unter Mühsalen, Zeit- und Kosten-Aufwand erlangt hat und wiedererlangt, wird man sie, wenn irgendwie nur möglich, für die Sammlung erhalten wissen wollen und lieber die Mühen einer schwierigen, langwierigen und zeitraubenden Präparation, als sie ohne Weiteres preiszugeben, vorziehen.

Methoden nun, aus solchen Eiern den stark entwickelten Inhalt herauszuschaffen, giebt es mehrere; doch alle lassen zu wünschen übrig und sind keineswegs in der Weise vollkommen, wie es für den vorliegenden Fall erwünscht wäre, selbst die besseren nicht; trotzdem muss man in solchen Fällen sich ihrer bedienen, weil es eben keine vollkommeneren giebt; einige, wie die beiden älteren und erstangeführten, sind sogar noch ziemlich roher Natur, daher wohl gegenwärtig auch gänzlich verlassen oder nur wenig noch im Gebrauche. Das Unangenehme bei sämmtlichen ist, dass sie in der Hauptsache sich nur bei grösseren Vogeleiern und solchen mittlerer Grösse in Anwendung bringen lassen. Sie stimmen natürlich alle im Principe überein, da es in jedem Falle gilt, den Embryo auf irgend welche Art zu zerkleinern oder zu zerstören und dann aus den Objekten zu entfernen.

Die älteste Manier bestand einfach darin, dass man aus der Seite der Eischale ein rundes oder viereckiges, deckelartiges Stück herauslöste, den Embryo mehrmals zerschnitt und stückweise mittelst einer Pinzette herausholte und hierauf, nachdem man noch die Innenseite der Schale einer gehörigen Reinigung und Ausspülung unterzogen und wiederausgetrocknet hatte, den losgelösten Deckel mittelst Leim wiedereinfügte.

Ein anderes, hier und da noch in England gebräuchliches, aber auch nicht sehr viel besseres Verfahren ist folgendes: Das Loch wird sehr umfangreich gebohrt, der Embryo von diesem aus nach allen Richtungen hin vermittelst einer feinen Kniescheere in kleinste Stückchen zerzwickt und dann allmählich unter Anwendung einer dünnschnäbeligen Pinzette herausgezogen. Um der Schale mehr Halt zu verleihen, kann das Ei, noch ehe die eigentliche Zerkleinerungs-Arbeit begonnen wird, mit einer festen Hülle, bestehend aus einer Anzahl dicht und fest aufeinandergeklebter und dann hart gewordener Papierlagen von Seiden- oder dünnerem Fliesspapier, umgeben werden, die nach Beendigung des Verfahrens mit Wasser wieder abgelöst wird.

Beiden Manieren sind entschieden die folgenden vorzuziehen, da diese keineswegs ein Herausnehmen und Wiedereinsetzen von Schalenstücken oder das Bohren von übermässig grossen Löchern*) erfordern, sondern bei ihrer Anwendung der äussere Habitus der Exemplare unbeeinträchtigt bleibt und sich dementsprechend bessere Cabinetstücke erzielen lassen.

*) Bei frischen Exemplaren dürfen, wenn sie nach erfolgter Präparation als tadellose Cabinetstücke gelten sollen, die Löcher nicht grösser gebohrt werden, als es unbedingt erforderlich ist, und müssen ausserdem zur Grösse der Objekte in dem nöthigen oder besser gesagt, in einem harmonischen Verhältniss stehen; denn wie sehr leidet und wird durch übermässig grosse Löcher der ganze, äusserere Habitus, namentlich der ganz kleinen Eier entstellt, um nicht zu sagen, geschändet und wie unangenehm das ästhetische Gefühl des Beschauers berührt, wenn er diese letzteren durch weit klaffende Oeffnungen verunstaltet sieht!

1. Die Macerations-Methode: Die Zerstörung des Embryos wird durch Fäulniss-Wirkung oder Maceration herbeigeführt. Nachdem das Ei mit etwas grösserem Loche als bei frischem Inhalte erforderlich, versehen ist, sucht man durch vorsichtiges Ausblasen und mit Zuhilfenahme einer Pinzette soviel vom Inhalte herauszubringen, wieviel ohne Schaden zu verursachen möglich ist (das eben Gesagte gilt auch für die beiden folgenden Methoden!), füllt Wasser zu und überlässt das Objekt an einem etwas abseits gelegenen, dabei warmen und geschütztem Orte den Einwirkungen des atmosphärischen Sauerstoffs, resp. der Fäulniss-Bacterien (Baeterium termo Ehrb.), am besten in einem geschlossenen, dabei aber mit Luftlöchern versehenen Kasten. Diese siedeln sich denn auch bald auf dem Substrat an und rufen denjenigen Prozess hervor, welchen man gewöhnlich als Fäulniss bezeichnet, den Embryo in jeder Weise unter Entwickelung übelriechender Gase, von Kohlenwasserstoffen, auch Schwefelwasserstoff zersetzend. Die Fleischmasse im Inneren verliert denn auch allmählich ihren Zusammenhalt, zerfällt in einzelne Theile und kann dann nach und nach stückchenweise herausgeholt werden. Der Process selbst ist etwas langwieriger Natur und muss eben so wie die folgenden stets überwacht werden; vor allen Dingen ist ein Eintrocknen des faulenden Inhaltes durch rechtzeitiges Nachgiessen von Wasser sorgfältig zu vermeiden.

2. Die Maden-Methode: Die Zerstörung des fleischigen Inhalts geschieht durch Fresswirkung und Aufzehren seitens der Larven einiger Fliegenarten, namentlich der Schmeissfliege. Bei der Ansiedelung derselben auf der Nährstätte wird die Eigensehaft dieser Insektenformen ausgenutzt, stets an faulende Substanzen oder Aas ihre Eier abzulegen. Man verfährt anfangs ganz nach der vorigen Methode, bringt die auszufressenden Eier an die gleiche Lokalität, jedoch muss der Kasten in diesem Falle einige grössere, seitliche Löeher aufweisen. Durch den alsbald sich entwickelnden Fäulniss-Geruch werden namentlich gern die Schmeissfliegen (Musca vomitoria L.), aber gelegentlich aueh andere Arten, wie die Aasfliege (Musea eadaverina L.) und die Leichenfliege (Musca mortuorum L.), angelockt und erscheinen, um ihre Eier auf dem stark bebrüteten Inhalt abzulegen. In kurzer Frist, meist schon nach 24 Stunden, entschlüpfen die Maden und beginnen sofort an dem Embryo ihre Fressarbeit, worin sie Gewaltiges leisten, zehren denselben allmählich auf und nehmen denn auch an Körper-Volumen zu. Den ganzen Vorgang muss man sorgsam überwachen, vor allen Dingen durch rechtzeitiges Unterbrechen desselben, indem man die Fliegenlarven entweder theilweise oder gänzlich aus den Objekten entfernt und in letzterem Falle eine Neubesiedelung vornimmt; verhüten, dass durch die überaus schnell sich vollziehende Körper-Vergrösserung der einzelnen Individuen der innere Hohlraum vollkommen ausgefüllt wird und dann durch stets fortsehreitendes Weiterwachsthum ein Druck im Innern entsteht, durch welchen das betreffende Ei in der Gegend des Aequators auseinandergesprengt wird. — Der Vorgang muss solange fortgesetzt, resp. wiederholt werden, bis das Objekt vollkommen ausgefressen und, abgesehen von etwaigen, darin verbleibenden, grösseren Knochenresten leer ist; ein Vertrocknen des Inhalts verzögert den Process und ist durch rechtzeitige Vorkehrungen leicht zu vermeiden. Diese Methode ist sehr empfehlenswerth, daher wohl am meisten von allen im Gebraueh; unter Anwendung von Vorsicht, Geschick und Geduld gelingt es noch auf diese Weise, Eier von der Grösse derjenigen des Kernbeissers (Coccothraustes vulgaris Pall.) leer zu bringen.

3. Die Ameisen-Methode: Die Zerkleinerung der Fleischmasse, sowie das Herausschaffen aus dem Ei wird durch Ameisen besorgt. Die Methode gründet sich auf die allbekannte Sucht dieser Insekten, Aas und alle gutrescirenden Substanzen unter Anwendung ihres Reagens, der Ameisensäure, zu zernagen und zu zerstören, um sie theils zu ihrer Ernährung, theils zum Aufbau ihrer Haufen zu verwenden. Selbstverständlich kommen für unseren Zweck nur die häufig vorkommenden Ameisenarten in Betracht, deren Haufen man die betreffenden Eier anvertraut; ganz grosse Eier bringt man in solchen der rothen Waldameise (Formica rufa L.) und grössere Exemplare, sowie mittlere Grössen bei der rothen Knotenameise (Myrmica laevinodis Nyl.) unter, während für kleinere Vogeleier einzig und allein die kleine Rasenameise (Tetramorium caespitum Latr.) die geeignete Arbeiterin ist. — Das nach Art der ersten Methode angebohrte Ei wird zunächst, um Schale und Färbung vor den Wirkungen der Ameisen-Kiefer und ihres Sekrets hinlänglich zu schützen, in der unten ausführlich angegebenen Weise mit einer dickeren und festen, dauerhaften Hülle umgeben, denn einer solchen bedarf es in vorliegendem Falle ganz besonders, und in einem hierzu geeigneten grösseren Haufen verscharrt. Die Ameisen fallen über das fremdartige Ding her, betasten und untersuehen es überall und finden bald, dass nur an der Oeffnung die einzige Stelle ist, wo sie mit ihren Kiefern etwas schaffen können; sie beginnen denn auch bald von dieser aus ihr Zernagungswerk; schnell schreitet dasselbe vorwärts, denn sie arbeiten alle emsig daran, so dass in Kürze vom Embryo nichts weiter als einzelne grössere und festere Knochen übrig sind. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, den Vorgang zu unterbrechen; keineswegs länger darf man die Objekte den Kauwerkzeugen dieser Thiere überlassen, denn sonst vergreifen sie sich aueh an der inneren Eischalenhaut, zerstören diese und nehmen dem Eie zum grossen Theil den inneren Halt. Eine Hauptbedingung ist bei dieser Methode eine eifrige und fortwährende Controlle des ganzen Prozesses, bei keiner anderen ist sie so unerlässlich, wie gerade hier; unbedingt nöthig auch eine widerstandsfähige Umhüllung für die Eier. Ein Wasserauffüllen ist im vorliegenden Falle keineswegs erforderlich, es würde für den Vorgang sogar schädlich sein. Sammlern auf dem Lande und in der Nähe von Waldkomplexen ist die Methode schon anzuempfehlen, zumal die erzielten Resultate ziemlich günstige sein sollen. Für solehe in der Stadt ist sie schwieriger durchzuführen, denn es wird ihnen kaum möglich sein, wenn sie solehe Eier

in Ameisenhaufen entfernt gelegener Waldbezirke brachten, die erforderliche Controlle zu üben; sie müssten denn vorziehen, ein kleines Ameisenvolk sammt zugehörigem Haufen in einen zugedeckten Glasbehälter zu bringen und gleich zu solchen Zwecken während der Sommerzeit in Gefangenschaft zu halten.

In jedem der drei Fälle macht sich nach Beendigung des Verfahrens ein oftmaliges und gründliches Auswässern sehr nöthig; meist wird auch dann noch der übele Fäulnissgeruch an den Objekten haften bleiben. Mittel zu dessen Beseitigung, sowie Art und Weise, in welcher man die Vogeleier für die Dauer solcher Processe mit einer zweckmässigen schützenden Umhüllung versieht, sind in den weiteren Abschnitten angegeben. Dass etwaige grössere, unzerstörbare Knochenstücke einfach für immer in den Eiern belassen werden, wurde schon angedeutet. Sollten etwa bei einem der Verfahren Kalk-Verbindungen, namentlich bei grossen und dickschaligen Exemplaren, effloresciren und um die Poren weisse Höfe bilden, so sind diese durch Anwendung eines Oeles, schon das gewöhnliche Olivenöl ist tauglich, zu erweichen, und durch leichtes vorsichtiges Abschaben zu beseitigen.

Erwähnt sei noch, dass es schliesslich auch eine Radikalmethode zur Entfernung des Embryos giebt, allerdings nur bei kleineren und dünnschaligen Vogeleiern in Anwendung zu bringen. Sie besteht einfach darin, dass man das betreffende Objekt durch gewaltsames momentanes Einpressen von Luft in der Gegend des Aequators in zwei scharfrandige Hälften zu zersprengen sucht und diese wieder, nach Entfernung des Inhalts, sowie nach erfolgter Ausspülung und Trockenmachung des Inneren, mittelst Klebstoff (Sehr geeignet zu diesem Zwecke soll Seegers Blasenleim sein!) fest und genau wieder zusammenfügt. Mit Vorsicht und Geschick und bei einiger Uebung gelingt es auf diese Weise, für die Sammlung ganz brauchbare Exemplare zu erhalten, denen man oftmals das Flickwerk gar nicht ansieht, welches mit ihnen vorgenommen werden musste.

Allen, nach obigen Methoden präparirten Vogeleiern, wo immer die Fäulniss mehr oder minder mit im Spiele ist, haftet fast stets der üble Geruch noch lange Zeit nach Beendigung des Verfahrens, in manchen Fällen sogar in furchtbarer Weise an. Man kann es kaum wagen, solche Exemplare in die Sammlung aufzunehmen, selbst wenn ihre Entleerung noch so gut gelungen ist; sie würden dieselbe in jeder Weise verpesten und ihr gegenüber eher Ekel als Interesse erregen! Ist der Geruch nur schwach, so verliert er sich regelmässig beim Auswässern. Wenn aber dieses nicht mehr hilft und derselbe furchtbar auftritt, was ist dann anzufangen? In diesem Falle muss man zu Desinfektionsmitteln seine Zuflucht nehmen und solche Eier desinficiren oder besser gesagt, desodoriren, d. h. ein Geruch benehmendes Desinfectionsmittel (Desodorans) zur Anwendung bringen. Von den vielen, jetzt zu Gebote stehenden Chemikalien dieser Art erweist sich, wie Verfasser durch vielfache Versuche feststellen konnte, ganz besonders in jeder Weise geeignet und vorzüglich das Uebermangansaure Kalium, resp. Uebermangansaure Natrium.

Das Uebermangansaure Kalium, Kaliumpermanganat, ist jenes bekannte, in verdünnter Lösung auch in der Medicin, sowie als Mundwasser häufig gebrauchte, in dunkelvioletten, in auffallendem Lichte schwarzgrün schimmernden Prismen krystallisirende Salz, welches sich im Wasser leicht unter viotettrother, in koncentrirterem Zustande violettschwarzer Färbung löst. Die Geruchbenehmende Wirkung beruht darauf, dass es an oxydirbare Körper, auch solche organischer Natur, Sauerstoff abgiebt und deren Oxydation — ein solcher, wenn auch nur langsam fortschreitender Prozess ist ja ebenfalls die Fäulniss — schnell zum Abschluss bringt, gleichzeitig aber auch die Fäulnisskeime abtötet. Diese Wirkung ist eine höchst energische und momentane, so dass in demselben Momente schon der Geruch verschwindet, indem es in Reaktion gebracht wird. Unangenehm ist freilich, dass es in stärkeren Lösungen auch die menschliche Haut, sowie die Färbung der Eier angreift und überall Flecke erzeugt; seine Anwendung erfordert daher einige Vorsicht und vor allen Dingen müssen die betreffenden Eier gegen solche Wirkungen geschützt werden. Im Allgemeinen genügt zur Beseitigung derartiger Gerüche ein 3 procentige Lösung in Wasser, nur in seltenen Fällen wird man genöthigt sein, eine stärkere oder koncentrirte anzuwenden. Die Behandlnng übelriechender Eier geschieht in folgender Weise:

Nachdem dieselben in der unten ausführlich beschriebenen Weise mit der unangreifbaren und hinlänglichen Schutzhülle versehen sind, füllt man sie, wenn der Fäulniss-Geruch von sehr intensiver Natur, vermittelst einer Glas-Pipette oder einer bequemer zu handhabenden Spritzflasche, vollkommen mit der Lösung an, lässt diese einige Minuten wirken und entfernt sie dann wieder durch Ausblasen, worauf ein mehrmaliges Aus- und Nachspülen mit Wasser vorgenommen wird. Hat man gleich eine Anzahl Eier in dieser Weise zu behandeln, so lässt sich mittelst einer Pipette die Permanganat-Lösung, solange selbige noch wirksam ist, aus einem Ei in das andere übertragen. Ist der schlechte Geruch weniger intensiv, so genügt es, ein geringes Quantum der Flüssigkeit einzufüllen und durch Umschütteln innen ringsum gehörig zu vertheilen, nachdem man noch zuvor das eingebohrte Loch mittelst Daumen (Ebenfalls mit einer Schutzhülle gleichen Materials zu versehen!) oder mit einem kleinen Pfropfen aus Stanniol verschlossen, worauf sich eine Ausspülung in der obigen Weise anzuschliessen hat.

Uebermangansaures Natrium, Natriumpermanganat, kann, da es mit dem Vorigen in Bezug auf Eigenschaften und Anwendungsart vollkommen übereinstimmt, gerade so gut verwendet werden, nur ist es schwerer erhältlich und zieht aus der Luft Wasser an.

Ein anderes als Desodorans noch in Betracht kommendes Desinfektionsmittel, das neuerdings dargestellte und viel gebrauchte Creolin, resp. seine milchige Lösung im Wasser, wird wohl, obgleich es

die Farbe der Vogeleier keineswegs angreift, weniger zur Anwendung bei dieser zu empfehlen sein, da es selbst einen starken, unangenehmen Geruch besitzt. Sollten die Versuche des Verfassers mit diesem Reagens ebenso günstige Resultate ergeben, wie die mit den Pergamanaten, so wird später ebenso hierüber berichtet werden.

Wie leicht geschieht es aber, dass bei den oben geschilderten Proceduren durch herausgespritzten oder überfliessenden Inhalt der solche Geruch benehmende Lösungen, ebenso durch die dabei thätigen Insekten, wie namentlich die Fliegen und deren Maden, sowie die Ameisen mit ihrem stark ätzenden Sekrete, die Schale und Färbung der Vogeleier arg befleckt und besudelt, resp. gar angegriffen wird. Wie schon angedeutet, würde Verfasser daher niemals rathen, solche Verfahren in Anwendung zu bringen, ohne zuvor die einzelnen Exemplare mit einer entsprechenden und hinlänglichen Schutzhülle umgeben zu haben, auch um dieselben vor den bleichenden Wirkungen des Lichtes zu bewahren. Verfasser konnte durch mannigfache und mit verschiedenen Substanzen angestellte Versuche feststellen, dass das einzig geeignete Material hierzu die Metallfolien sind, in erster Linie das bekannte Stanniol (Zinnfolie), dann auch die neuerdings hergestellte, aber noch schwer erhältliche Aluminiumfolie, denn sie vereinigen sämmtliche Eigenschaften, welche eine solche Hüllmembran aufweisen soll. Eine solche muss geschmeidig, gegen Licht und Feuchtigkeit undurchlässig, dabei von Feuchtichkeiten nicht imbibirbar, von den in Anwendung kommenden Reagentien nicht anzugreifen und schliesslich gegen thierische Zerstörungs-Versuche widerstandsfähig sein; alle diese Bedingungen erfüllt das Stanniol.

Eine solche Umhüllung wird nun in folgender Weise hergestellt. Man schneidet zuerst ein rechteckiges Stück vom Stanniol, in der Breite mindestens doppelt so gross als der Längsdurchmesser des zu umhüllenden Exemplares und für eine mehrmalige Umhüllung von genügender Länge, legt hierauf das schon angebohrte Objekt in die Mitte der breiten Seite und beginnt nun selbiges langsam und vorsichtig in die Folie einzurollen, worauf die an den Polen noch offenen Enden der entstandenen Stanniolrolle nach der Mitte zusammengefaltet, zusammengedrückt und schliesslich zu stielartigen Fortsätzen in der Richtung der Längsaxe mit den Fingern fest zusammengedreht werden. Jetzt beseitigt man noch unter Anwendung der Fingernägel durch Andrücken und Glätten alle Falten und Unebenheiten, bis die Stanniolschicht überall gleichmässig und eben an die Eierschale anliegt und öffnet durch Einstechen mit dem Eierbohrer das vom Stanniol überdeckte Bohrloch. Beim Anlegen des Stanniol-Blattes muss man jedoch darauf achten, dass es immer so geschieht, dass dessen äusseres Ende stets auf die der eingebohrten Oeffnung entgegengesetzte Seite des Eies zu ruhen kommt. — In einer solchen Hülle ist die Schale und Färbung in jeder Weise geschützt, vor der bleichenden Wirkung des Lichtes sowohl, wie vor jeglicher Besudelung bei den verschiedenen Entleerungsmethoden, sowie vor der fleckenerzeugenden Wirkung der Permanganat-Lösung, und in solchem Panzer, nur muss er in diesem Falle hinreichend dick sein, kann man getrost ein Vogelei einem Ameisenhaufen anvertrauen; es bleibt in jedem Falle wohlbehalten. Möge man denn die einzelnen Methoden selber versuchen und sich von der Zweckmässigkeit derselben überzeugen.

Todesanzeige.

Gera, den 5. Juni 1894.

Nach längerem Leiden entschlief im 67. Lebensjahre sanft und ruhig

Herr Hofrath Professor Dr. Karl Theodor Liebe.

Anzeigen.

Vogelnester
unserer deutschen Fauna, die hauptsächtlichsten Typen der verschiedenen Bauarten darstellend, tauschen wir gegen europäische als auch exotische Eier ein.
Linnaea, Berlin, Novalis Str. 16.

Prachtvolle diesjährige Gelege von **Falco subbuteo** kann ich billigst abgeben.
H. Jekert, Artist
Berlin, Lange Strasse 60.

Diesjähr. Prachtgelege von Monticola saxatilis, Sitta caesia, Fringilla serinus, Scolopax rusticola, Actitis hypoleucus 50% unter übl. Catalogpreis. Cuculus canorus m. Gelege à 3 M. zu haben bei
Otto Salzmann, Oschatz.

Seltene Eier
hochnordischer Vögel
stets zu haben durch
A. MONTELL,
Haparanda und Pajala (Schweden).

Im Verlage von **Robert Oppenheim** in **Berlin SW. 46** ist erschienen:
Excursionsbuch
zum Studium der
Vogelstimmen.
Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange.
Von **Dr. Alwin Voigt**
Realschuloberlehrer in Leipzig.
14 Bogen in 8°. In biegsamem Leinenband. Preis 2 M. 50 Pf.
Allen Freunden des Vogelgesanges sei das Buch warm empfohlen, nicht minder aber den Lehrern zum Gebrauch bei Exkursionen mit ihren Schülern, wie es auch bei der heranwachsenden Jugend die Freude und das Verständniss für das Naturleben zu fördern vermag.

Baedecker's Eierwerk sucht einzutauschen gegen nur bessere Eier, wie Aquila fulva, bonelli, pennata, Mergus albellus, Anser minutus etc.
Näheres durch die Red.

Vogelbälge
unserer deutschen Ornis, auch ganz gewöhnliche Arten, aber in absolut guter Präparation, tauschen wir ein gegen europäische und exotische Vogelbälge, Vogeleier und auch andere Naturalien.
Linnaea, Berlin, Novalis Str. 16

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vögel, sowie Fische,
kleine Muschel-Sammlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

Natural.-Handlung
von
Hermann Rolle,
Berlin, Emdener Strasse 4.

Madagascar!
Vogel-Eier.
Fr. Sikor
Naturalist,
Annanarivo, Madagascar via Mars.

Hermann Zagermann
BERLIN, Seydel-Strasse No. 13,
empfiehlt sich
zum **Ausstopfen aller Arten Vögel** und **Säugethiere.**

Paul Schindler,
Nadlermeister,
Berlin, Ackerstrasse 132.
Lager aller Sorten
Vogelkäfige.

Vogelfutter für in- und ausländ. Sing- und Ziervögel.
Preisliste gratis und franco.
C. Bunke, Berlin, Chorinerstr. 32.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Diemitz b. Halle a. S.

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate:	**Inhalt:**	**Gebühren**
Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.	Die Kennzeichen der Eier der Gänse. — Nester der Vögel und Ameisen. — Kleinere Mittheilungen. — Referat.	für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 4. **Berlin, den 15. Juli 1894.** **4. Jahrgang.**

Die Kennzeichen der Eier der Gänse.

Es scheint fast so als ob die Eier der Gänse, weil sie nicht charakteristisch genug gefärbt und geformt sind, deshalb nicht das Interesse der Oologen besitzen. Auch in grösseren Sammlungen finden sich verhältnissmässig wenig dieser Eier vor und schliesslich unrichtig bestimmt. Von verschiedenen Arten z. B. Anser hyperboreus Pall., Branta ruficollis Pall. wissen wir so gut wie garnichts über das Brutgeschäft. Zur Belehrung fehlt den meisten Oologen einerseits ein passender Vergleich mit richtigem Material, anderseits ein Bild guter Beschreibung. Baedekers »Eierwerk« ist nicht in dem Besitz eines jeden Sammlers, da es sehr kostspielig ist und andere ornithologische Bücher beschäftigen sich mit oologischen Mittheilungen viel zu wenig. Fühlung zu nehmen mit anderen Oologen, sei es vermittelst Belehrung oder Tausch, ist nicht immer der Wille der einzelnen Herren.

Ueber die Vernachlässigung der Kenntniss der Vogelwelt, speziell der Gänse und Enten unseres Vaterlandes berichtet Professor Dr. Altum in seinen »Artkennzeichen des entenartigen Geflügels« in der Weise, dass das Wissen über das Leben und Brüten der Gänse, sowohl der Enten selbst unserer Heimath noch sehr im Ungewissen liegt, eine Behauptung, die mit vollem Recht gemacht worden ist.

Durch einige tüchtige Eierkenner angeregt auf das leidige Thema einzugehen, will Schreiber dieses hiermit versuchen, die Unterschiede und Merkmale der versehiedenen Arten, soweit es möglich ist, klarzulegen, eine Arbeit, die zum Mindesten keine kleine Mühe verursachen dürfte. Als Vergleichsmaterial sind die dazu erbetenen Sendungen der Herren W. Schlüter (Halle a. S.), Kricheldorff (Berlin) und die Sammlung E. Hocke (Berlin) zu eingehender Prüfung benutzt. Gleichzeitig als Grundlage zur Beschreibung der Eier wird das bekannte Baedecker'sche Eierwerk gedacht und in jedem Falle, wo weitere Angaben zum besseren Erkennen des in Rede stehenden Materials nöthig erschienen, sollen solche folgen. Da nun für einen Oologen nicht nur das Gewicht der zu bestimmenden Eier ebenso wie die richtigen Grössenverhältnisse von grosser Bedeutung sind, so werden diese beigefügt. Weil nur einige Formen vorliegen, so werden die gegebenen Maasse als genügend erscheinen. Als ausgesprochene Formen liegen vor die von Cygnopsis, Branta und Tadorna. Durch Farben zeichnen sich die Eier nicht aus; eine Gruppe — Cygnopsis und Anser — hat eine weissliche, eine gelbliche und glänzende hat Branta, eine stark glänzende Färbung hat Tadorna. Das Korn ist höchst verschieden, theils rauh und grob bei den grösseren Arten; zart und fein bei den kleineren, so dass mit Zuhilfenahme der verschiedenen Kennzeichen immerhin ganz gute Schlüsse zur Bezeichnung der sonst nicht zu sehr beliebten Eier gezogen werden können.

Ich muss gestehen, dass gerade die Eigenthümlichkeit, Fehlen der Farbe und Zeichnung, also Charakterlosigkeit, wie sie von anderer Seite bereits genannt worden ist, mich besonders interessirte und dass ich mich aus diesem Grunde mit dem Erkennen dieser Eier fleissig beschäftigte. Klauberei und Mühe sondergleichen — oft ohne Erfolg und Gewissheit — treffende Unterschiede zu finden, kann die ganze Gruppe mehr wie hinreichend verursachen. Bei einem grossen Bestande werden demnach zweifelhafte Bestimmungen zu entschuldigen sein, denn Veranlassung zu solchen geben diese Eier, die noch dazu in den Grössenverhältnissen bedeutende Veränderungen zeigen, mehr wie genug.

Im oologischen Sinne können drei für sich bestehende Gruppen unterschieden werden, weil deren Merkmale die gleichen sind. — Mögen diese Zeilen dazu beitragen, unsere Kenntniss zu erweitern.

1. Gruppe.

Cygnopsis canadensis (Brandt) **Schwangans.**

Nach Baedecker: Grösse und Gestalt der der Graugans, doch ist die Schale etwas grobkörniger crystallisirt und zuweilen wegen vorhandener Längsfurchen uneben im Anfühlen. Grösse 89 : 58.

Die vorliegenden Stücke sind grösser als das Maass Baedeckers angiebt. Die Form ist eine constante. Durch die Grösse und das Gewicht, sowie das sehr rauhe Korn, unterscheiden sie sich von anderen Eiern.
Maasse: 90 : 63. Gewicht: 25 : 20. Fundort: Jowa 12. 5.
« 87 : 59. « 24 : 20. « « 12. 5.

Drei Eier aus der Gefangenschaft:
1. 83 : 58. 17,10. | 2. 80 : 55. 19,15. | 3. 80 : 58. 15,10.

Cygnopsis cygnoides (Brandt) **Höckergans.**

Nach Baedecker: Sind kleiner als die der Graugans, aber grösser als die der weissstirnigen. Von Gestalt sind sie bauchig mit zugerundeter Basis, nach der Höhe fast conisch verschmälert. Auf der Oberfläche sind sie feinkörniger und glatter als jene. Maasse: 83 : 56.

Die Beschreibung der Form ist richtig, doch ist die Form nicht so ausdrucksvoll in dem Werke abgebildet. Bei den vorliegenden Stücken ist die beschriebene Form constant und aus diesem Grunde das beste Unterscheidungsmaterial. Aeusserst harte Schale. Die angegebenen Maasse beziehen sich auf wilde und Eier aus der Gefangenschaft.

1. 90 : 60. 21,00 gr. | 3. 87 : 55. 19,50 gr. Sibirien.
2. 87 : 55. 22,10 « | 4. 86 : 55. 19,25 « «

Aus der Gefangenschaft:
82 : 55. 14,30 gr.

Anser ferus (Brünn.) **Graugans**, Anser cinereus (L).

Nach Baedecker: Haben eine harte Schale mit dicht stehenden Poren und sind entweder gleichhälftig, die Höhe nur wenig schmäler zugerundet als die Basis oder der grösste Querdurchmesser liegt nahe an der Basis und die Höhenhälfte ist zugleich. Sie sehen schmutzig weiss oder gelblich aus. Maasse 86 : 55, 83 : 54.

Ein grosses Material aus Schweden, Russland und Deutschland liegt vor. Ausser der angegebenen Form liegen noch Zwischenformen vor wie bei den bekannten Eiern der Hausgänse. Hat ein solches Ei wirklich die Grösse der der wilden Gans, so unterscheidet es sich doch merklich durch glattere Schale und entsprechend leichteres Gewicht.

Maasse: 90 : 60,	Gewicht	22,80,	Sarepta	22. 5.
87 : 55,	«	20,20,	»	22. 5.
86 : 57,	«	20,20,	Schweden	9. 5.
84 : 60,	«	23,65,	Mecklenburg	6. 5
82 : 56,	«	20,65,	Mark	10. 5.

Anser segetum (Gm.) **Saatgans.**

Nach Baedecker: Die Eier sind so gross oder etwas kleiner als die der Graugans; sie haben eine gestreckte Gestalt, etwas rauhe, glanzlose Schale, wenig sichtbare Poren und sehen trübweiss aus.

Maasse: 90 ; 54, 88 : 58.

Zu unterscheiden — schwer — von A. cinereus durch die rauhe Schale und durch die gestrecktere Form. Weitere Unterschiede habe ich nicht herausfinden können. Die vorliegenden Stücke weichen nicht oder sehr wenig von der im Baedecker'schen Werk angegebenen Form ab.

Maasse: 80 : 55,	Gewicht	20,00,	Novaja Semlja	4.6
78 : 55,	«	19,40,	« «	4.6
78 : 53,	«	17,70,	« «	4.6

Anser arvensis (Brehm) **Ackergans:**

Die Eier beschreibt Baedecker nicht. Als solche lagen zwei Exemplare aus der Schlüterschen Sammlung vor. Sie haben von den bisher genannten Eiern die glatteste Schale und das leichteste Gewicht. Im Gefühl fast einem A. albifrons-Ei gleich.

Maasse: 82 : 55,	Gewicht	17,20,	Esthland	2.6
82 : 53,	«	11,30,	«	2.6

Anser albifrons (Scop.) **Blässgans.**

Nach Baedecker: Diese sind länglich oval, wenig bauchig, nach der Höhe stark abfallend, dick rauhschalig mit deutlichen Poren und mattem Glanze und sehen weiss oder gelblichweiss aus. Sie sind nicht ganz so gross als die des weissen Storches.

Maasse: 80 : 52, 75 : 50.

Das vorliegende Material hat gleiche Gestalt; die feinen Poren stehen in Parthien und sehen aus wie mit einer Nadel scharf ausgestochen: Das Ei ist mit keinem anderen zu verwechseln.

Maasse: 84 : 50,	Gewicht	12,00,	Lappland	1.6
76 : 50,	«	12,00,	Sibirien	10.6
74 : 57,	«	10,70,	«	10.6

2. Gruppe.

Anser finmarchicus (Gunn.) **Zwerggans.**

(Anser minutus). Die Eier beschreibt Baedecker nicht. Es liegen 10 Stück vor, die alle den gleichen Typus zeigen. Feine und glatte Schale, gestreckte Form, gelbe Farbe. Diese übereinstimmenden Kennzeichen finden sich bei den 3 nächstfolgenden Arten auch.

Maasse: 79 : 51,	Gewicht	13,50,	Lappland	15.6
73 : 51,	«	8,50,	Finmark	20.6
72 : 49,	«	8,00,	«	18.6
69 : 43,	«	6,20,	«	18.6

Anser brachyrhynchus (Baill.) **Kurzschnäblige Gans.**

(Anser erythropus.) 2 Exemplare aus der Sammlung Schlüter. Wie ein A. finmarchicus-Ei in der Schale und Farbe, doch in gestreckterer Form.

Maasse: 78 : 45,	Gewicht	8,40,	Lulea	10.6
74 : 43,	«	8,25,	Lappland	10.6

Branta leucopsis (Bchst.) **Nonnengans.**

Nach Baedecker: Haben eine gestreckte und ungleichhälftige Eigestalt, starke, glatte wenig oder gar nicht glänzende Schale mit kaum bemerkbaren Poren und sehen rein- oder gelblichweiss aus.

Maasse: 73 : 47, 72 : 46, 68 : 44.

Durch die etwas gestrecktere Form von A. finmarchicus zu unterscheiden, ebenso durch feineres Anfühlen. Aus der Sammlung E. Hocke.

Maass: 74 : 57, Gewicht 7,50, Spitzbergen.

Branta bernicla (L.) **Ringelgans.**

Kaum so gross als die Eier der Brandente, schmaler und gestreckter, auch dünnschaliger, als sie, doch weniger glänzend. Sie sind trübgelblichweiss.

Maasse: 68 : 44, 63 : 41.

Eier sind aus der Sammlung Schlüter, als bestes Kennzeichen dient die langgestreckte Form.
Maass: 73 : 42, Gewicht 7,00, Spitzbergen 27.6

3. Gruppe.

Plectropterus gambensis (Leach.) **Sporengans.**

Nach Baedecker: Ei von der Grösse der Blässengans, allein von anderer Gestalt. Sie sind kurzoval, beinahe rund, glattschalig und trüblichweiss oder gelblichweiss.

Maasse 69 : 54, 73 : 55.

Das Ei hat dieselben Merkmale wie die nun folgenden. Feines Korn, glatte glänzende Schale, rundliche Form.
Maass: 69 : 55, Gewicht 16,00, Oberer Nil.

Bernicla magellanica, Magellangans.

Glatte und glänzende Schale in schwacher gelblicher Färbung. Fällt auf durch die sehr rundliche Form.
Maass: 70 : 50, Gewicht 16,00, Magellaninsel.

Sarcidiornis regia (Forst.) **Indische Glanzgans.**

In demselben Charakter. Schale, obwohl stark, ist sehr fein und glänzend weiss.
Maasse: 74 : 55, Gewicht 14,20, Ostindien.

Tadorna damiatica (Hasselq.) **Brandgans.**

Diese, sowohl als die folgenden Arten haben einen ganz bestimmten Charakter. Sie haben grösste Aehnlichkeit mit einander und unterscheiden sich durch die Feinheit des Glanzes und das Gewicht der Schale. Durch das Anfühlen mit der Hand von den anderen Arten zu unterscheiden. T. damiatica hat die gröbste und dickste, variegata die feinste Schale. T. rutila ist feiner als damiatica, aegyptiaca um etwas glatter als rutila. Die Angaben dieser Merkmale sind entscheidend. Baedecker beschreibt nur zwei Arten: Tadorna vulpanser (T. damiatica, Flemming): Von gefälliger Eigestalt, an beiden Polen gleichmässig zugerundet oder an der Höhe schmäler, haben eine starke feine glänzende Schale mit wenig sichtbaren Poren und sehen glänzend weiss aus. Sie sind etwas grösser, haben eine stärkere Schale und gröberes Korn als die ähnlichen Eier der T. rutila.

Tadorna rutila (Bonaparte) **Rostgans.**

Nach Baedecker: Dem vorhergenannten Ei sehr ähnlich, haben eine noch feinere und glänzendere Schale und sehen weiss aus, frisch mit einem gelblich-röthlichen Schein.

Maasse: 60 : 43, 63 : 44.

Tadorna aegyptiaca, Nilgans und

Tadorna variegata, Schwarze Casarka
haben gleiche Formen.

	Grösse	Gewicht	Fundort	Datum
T. damiatica	65 : 43	7,25	Emden	1. 6.
T. rutila	65 : 45	7,50	Sarepta	19. 5.
	63 : 47	6,20	Süd-Russland	15. 5.
T. aegyptiaca	63 : 47	10,25	Aegypten	13. 3.
	65 : 45	10,25	« «	13. 3.
T. variegata	63 : 46	9,70	(Gefangensch.)	
	64 : 47	10,60	(« «)	

H. Hocke.

Nester der Vögel und Ameisen.

Die Ameisen nähren sich bekanntlich von thierischen und pflanzenartigen Gegenständen aller Art, welche sie natürlich ohne Rücksicht auf menschliche Interessen wählen und darum zuweilen als lästiges Ungeziefer verfolgt werden müssen, wenngleich sie andererseits wieder durch Vertilgung der Blattläuse und anderer schädlichen Thiere sich nützlich zeigen. Diese höchst merkwürdigen, schon bei den alten Völkern als das Sinnbild der Arbeitsamkeit und Ausdauer gekannten Thiere können sich – mir sind einige Fälle bekannt geworden — der Vogelwelt schädlich erweisen. Solche Beispiele, in einer langen Reihe von Jahren erlebt, wollte ich hier mittheilen. Sie geben uns ein Bild von den Ameisen, die, vermöge ihrer grossen Anzahl, Leistungen der Kraft verrichten, die wir ihnen kaum zutrauen möchten; zugleich auch ein Bild, wie sie, die sonst auf geebneten Pfaden zu wandern gewöhnt sind, mittelst ihrer ausserordentlichen Geschicklichkeit und ihres Spürsinnes selbst hohe Waldbäume erklettern und dort oben, in den Horsten der Raubvögel ihren Frass zu finden verstehen. —

Das erste Nest, was ich als angehender Ornithologe und Oologe fand, war das eines Goldammers. Es stand in einem Graben, der durch ein breites Getreidefeld sich zog. Aengstlich umflogen die beiden Alten das Nest, das ich unberührt verliess. Bei einem zweiten Besuche, ungefähr zehn Tage später, finde ich das Nest verlassen, die Jungen liegen todt darin, während Ameisen geschäftig umherlaufen. Nach acht Tagen liegen als letzte Reste der Vögel deren kleine braune Skelette im Nest. Das Auffinden meines ersten Fundes machte auf mich einen unangenehmen Eindruck, den ich lange empfand. Inzwischen sind Jahre vergangen, doch Nester, deren Inhalt durch Ameisen zerstört worden. bemerkte ich nicht. Nun finden wir das Nest einer Ohreule, es steht auf einer kleinen dünnen Kiefer in einem Bauernholz; unten am Stamme ist ein stark bewohnter Ameisenhaufen. Ein ununterbrochener Zug der geschäftigen Thiere läuft an den schmalen platten Stamm auf und nieder. Keiner der Oologen will wegen der Ameisen hinauf steigen. Da versuch ich es. Ich hole mir den Inhalt des Nestes, 6 frische Eier, trotz der höchst unangenehmen Arbeit, die mir der Kampf gegen die endlose Zahl der Ameisen bereitete, herunter.

Das Nest der Turteltaube mit zwei frischen Eiern finde ich in einem dichten Fichtengebüsch. Bald darauf liegen die Jungen darin, aber auch ein Schwarm Ameisen, die nach dem Neste auf und ab klettern, entdecke ich. In wenigen Tagen sind die Jungen aufgefressen, die Skelette blieben liegen.

Dass die gefrässigen Ameisen aber auch die höchsten Waldbäume ersteigen, das hätte ich nicht gedacht, hätte ich es nicht selbst erfahren können. Der Horst einer rothen Gabelweihe hoch auf einer alten Fichte wurde ausgehoben, eine Menge Ameisen fanden sich in demselben vor, während andere in langen Zügen auf und nieder am Stamme eilten. Um keinen Preis wäre der Kletterer zu bewegen gewesen noch einmal einen

Ameisenbaum zweier Eier wegen zu besteigen. Aber in diesem Jahre horstete der Wanderfalke darin und den kann ein Oologe doch nicht ruhig sitzen lassen Heiss brennt die Sonne; oben die unendliche Schaar der Fliegen, die um die Fressstücke schwirren und am Stamme das Zerquetschen und Zerdrücken der Ameisen. Kleine Dunenjungen liegen oben. Junge Wanderfalken sind im Voraus schon an Liebhaber vergeben, deshalb sollten sie noch liegen bleiben und geholt werden. wenn sie bereits flügge sind. Das Mittel, das wir in Anwendung brachten und das vom Erfolg belohnt wurde, war nichts weiter als ein alter Lappen, der gut befestigt am Stamme, stark mit Wasser begossen, darauf gehörig Zucker gestreut, auf die Schaar der Ameisen eine solche Anziehungskraft übte, dass sie vergassen den Baum weiter nach oben zu besteigen. Wenige Stunden nach dem Anbringen des Lappens wurden die jungen Wanderfalken ohne weitere Belästigung durch Ameisen vom Steiger heruntergelassen. A. K.

Kleinere Mittheilungen.

Die Deutsche Zoologische Gesellschaft ist zur Zeit mit den Vorarbeiten für verschiedene bedeutungsvolle Unternehmen beschäftigt. Ausser den Nomenclaturregeln, die schon in der Bearbeitung der eingesetzten Commission angenommen worden sind, ist die besonders wichtige und aussichtsreiche Neubearbeitung der lebenden und der in historischer Zeit ausgestorbenen Thierarten hervorzuheben. Der Plan dieses für die Zoologie bedeutsamen Werkes, das auf eine grosse Zahl von Bänden berechnet ist, hat neuerdings eine ausserordentliche Förderung erfahren, so dass die Herausgabe der Verwirklichung sehr nahe gerückt ist. Der Titel wird lauten: »Das Thierreich. Eine Zusammenstellung der recenten Thierformen.« Das Werk soll so weit wie möglich in deuscher Sprache erscheinen. Die Leitung ruht in der Hand einer Commission und eines General-Redacteurs, als welcher Geh. Regierungsrath Prof. Franz Eilhard Schulze auserkoren ist. Ferner ist ein Adressbuch sämmtlicher Zoologen und der für Zoologie interessirten Personen (Sammler, Präparatoren etc.) in Angriff genommen und eine Neuausgabe von Linné's Systema naturae veranstaltet worden, welche alsbald erscheinen wird. Im nächsten Jahre wird die Deutsche Zoologische Gesellschaft zu Pfingsten in Strassburg tagen. — Um das Unternehmen zu unterstützen, wird die Redaction dieser Zeitschrift die Namen der bekannteren Oologen dem Adressbuch zur Veröffentlichung mittheilen, ein kleines Bemühen, dass wohl sicher die Zustimmung der Interessenten finden dürfte.

Megapodius senex-Eier und zwar solche im besten Zustande, hat die hiesige Naturalienhandlung von Böttcher, Brüderstrasse, zu billigem Preise abzugeben.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir bitten um Berichtigung des Beitrages für 1892/93, soweit derselbe noch nicht entrichtet ist, desgleichen des Beitrages von 1893/94. Noch ausstehende Beträge werden wir demnächst durch Nachnahme erheben, prompte Einlösung erwartend.

Anzeigen.

Naturgetreue Vogelbilder
in künstlerisch. Ausführung, Wappen u. correcte Schriften auf Porzellanplatten, Bibeln, Wandtafeln etc. liefert
E. Hocke, Berlin, Schiffbauerdamm 23.

Abnorme Eier, Spar- u. Doppeleier,
Ovum in ovo,
sowie saubere Gelege von Cuculus canorus mit den Nesteiern, Falco subbuteo (10 Gel.), Falco peregrinus (10 Gel.), Astur palumbarius, Aquila naevia, Pandion haliaetus, Coracias garrula, Picus martius, Ardea cinerea, Ardetta minuta etc. sind preiswerth abzugeben. Näheres vermitt. die Red. Anfrag. sind Retourmarken beizufügen.

H. Daimer, Berlin SW.,
Koch-Strasse 56.
Versand von Luxus-Fischen und Thieren jeder Art.

20 Mk. **Universal-** 20 Mk.
Eier-Ausblase-Apparate,
(gesetzlich geschützt)
Eierbohrer,
konisch gerippt, aus best. engl. Stahl, grosse M. 1,25; kleine M. 1,10.
Ausblaserohre a. Messing
für Mundgebrauch M. 0,80,
Ausblaserohre aus Glas
für Mundgebrauch M. 0,30,
Mundstücke aus Glas
für Gummi-Ausbläser M. 0,15,
versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages
Dr. E. Proft,
Leipzig-Gohlis, Sedanstr. 5.

Eier abzugeben.
Ardea minuta 20 Gel. à 5,
25 Gel. à 6, 70 Pfg. p. Ei,
Podiceps cristatus 15 Gel. à 5,
30 Pfg. p. Ei,
„ minor 10 Gel. à 4,
10 Gel. à 5, 30 Pfg. p. Ei,
Merops apiaster 10 Gel. à 6, 10 Gel. à 7,
10 Gel. à 8, 10 Gel. à 9, 40 Pfg. p. Ei,
Hirundo riparia 20 Gel. à 4,
10 Pfg. p. Ei,
Calamoherpe turdina 10 Gel. à 4,
10 Gel. à 5, 8 Pfg. p. Ei,
Bei Abnahme aller bedeutenden Rabatt. Die Gelege sind ungemischt, die Eier einseitig gebohrt. Versandt gegen Nachnahme. —
Henr. Simenthal
Metkovic(Dalmatien).

Seltene Eier
hochnordischer Vögel
stets zu haben durch
A. MONTELL,
Haparanda und Pajala (Schweden).

Wilhelm Herbst
Thier-Ausstopfer für alle Arten Vögel und Säugethiere,
Berlin NO, Elisabeth-Strasse 63.

Tautz & Ladewig,
Commissionaire.
BERLIN, Central-Markthalle.
Wild u. Geflügel
finden höchste Verwerthung.

Paul Schindler,
Nadlermeister,
Berlin, Ackerstrasse 132.
Lager aller Sorten **Vogelkäfige.**

Vogelfutter für in- und ausländ. Sing- und Ziervögel.
Preisliste gratis und franco.
C. Bunke, Berlin, Chorinerstr. 32.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Dieritz b. Halle a. S.

Adolf Kricheldorff,
Berlin S., Oranienstrasse 135.
Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Louis Wahn's Nachf.,
A. Manecke, Nadlermeister.
Berlin, Lindenstr. 66.
Zerlegbare Vogelkäfige.

V. Fric, Naturalienhändler,
Prag, Wladislawsgasse 21a
kauft und verkauft
naturhistorische Objecte
jeder Art.

Paul Rob. Schünemann
städt. Verkaufs-Vermittler
Berlin, Central-Markthalle.

Hermann Zagermann
Berlin, Seydelstr. 14,
empfiehlt sich zum **Ausstopfen aller Arten Vögel** und **Säugethiere.**

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vögel, sowie Fische,
kleine Muschel-Sammlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn,
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

Natural.-Handlung
von
Hermann Rolle,
Berlin, Emdener Strasse 4.

Madagascar!
Vogel-Eier.
Fr. Sikora
Naturalist,
Annanarivo, Madagascar via Mars.

Mein Katalog über europäische Vogeleier, enthaltend über 500 Arten in Gelegen, sow. einzelnen Exemplaren, steht kostenlos und portofrei zu Diensten und gewähre ich auf meine sehr niedrig bemessenen Preise bei sofortiger Barzahlung 10% Rabatt Die Eier sind vollständig tadelfrei und werden denselben auf Wunsch bei Bestellung genaues Datum und Fundort beigegeben.
Wilhelm Schlüter in Halle a/S.,
Naturhistorisches Institut.

A. Böttcher's Naturalienhandlung,
Berlin C., Brüderstr. 30.
Enorme Vorräthe in naturwissenschaftlichen Sammelobjecten aus Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien.

Redaction und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Paul Leverkühn

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate: Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt: Abweichende Eier von Sylvia cinerea. — Ankunft der Zugvögel im Frühjahr 1894. — Auf der Suche nach den Horsten der Baumfalken. — Kleinere Mittheilungen. — Referat. — Briefkasten.

Gebühren für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 5. **Berlin, den 15. August 1894.** **4. Jahrgang.**

Abweichende Eier von Sylvia cinerea.

Mein Sohn fand in diesem Sommer zwei unter sich vollständig übereinstimmende, also zweifellos von ein und demselben Weibchen herrührende Gelege der Sylvia cinerea von so auffallender Färbung, dass ich mit der Bestimmung derselben sehr in Verlegenheit gekommen, wenn der Vogel nicht mit absoluter Sicherheit erkannt worden wäre. Diese Eier zeigen auf bläulich weisser Grundfarbe grosse graubraune und kleinere schwarzbraune Flecke die sich gegen das stumpfe Ende hin häufen. Gesammtcharakter der Färbung und Zeichnung ist so ausgesprochen rohrsängerartig und zwar zwischen Calamoherpe turdina und C. palustris die Mitte haltend, dass bis auf eine einzige Ausnahme jeder, dem ich diese Eier vorlegte, sie für Rohrsängereier ansprechen zu müssen glaubte. Maasse und Gewichte der Eier dieser beiden Gelege sind folgende:

	I. Gelege.			II. Gelege.	
1.	18,3	14,2	0,100	17,2	13,9	0,098
2.	18,5	14,2	0,100	18,2	14,6	0,107
3.	18,7	14,3	0,105	19,0	14,6	0,111
4.	18,7	14,3	0,106	19,0	14,7	0,116
5.	18,8	14,8	0,109	19,4	14,7	0,112
6.	19,3	15,0	0,118	19,7	14,9	0,115

Von No. 6 ist in beiden Fällen konstatirt worden, dass es zuletzt gelegt wurde.

Da diese beiden Gelege zufälliger Weise gerade an dem Tage gefunden wurden als der Vogel sein fünftes Ei gelegt hatte, — denn in beiden Fällen wurde am Tage nachher je ein sechstes Ei gefunden — so sind die Daten der Auffindung in sofern von ganz besonderem Interesse, als sie zeigen, in wie überraschend kurzer Zeit ein Vogel im Stande ist ein Nest zu bauen und ein neues Gelege zu produziren, nachdem ihm sein erstes Gelege genommen wurde.

Das erste Gelege fand mein Sohn am 13./5 mit 5 Eiern und am 14./5 hatte der Vogel sein sechstes Ei in das leere Nest gelegt. Bereits am 21./5 fanden sich in einem neugebauten Neste wieder 5 Eier dieses Weibchens vor und am folgenden Tage war ein sechstes nachgelegt worden. Es muss also das erste Ei des zweiten Geleges schon am 17./5 gelegt worden sein. Da aber festgestellt wurde, dass das sechste Ei des ersten Geleges am 14./5 abgelegt wurde, so muss das neue Nest innerhalb drei Tagen fertig gestellt worden sein. Da ferner die Begattung frühestens am 13./5, nachdem die ersten fünf Eier fortgenommen waren, stattgefunden haben kann, so bleibt für die Entwickelung des ersten Eies von der Befruchtung bis zur Ablage nur ein Zeitraum von höchstens 4, beziehentlich 3 Tagen übrig.

Leipzig, im Juli 1894. Dr. E. Rey.

Ankunft

der Zugvögel im Frühjahr 1894 in der Mark Brandenburg (nördlich Berlin).

1.	Am 6.	Februar	Anser cinereus.
2.	„ 10.	„	Sturnus vulgaris.
3.	„ 11.	„	Alauda arvensis.
4.	„ 5.	März	Alauda arboreus.
5.	„ 7.	„	Motacilla alba.
6.	„ 10.	„	Ardea cinerea.
7.	„ 11.	„	Pandion haliaëtos.
8.	„ 13.	„	Milvus regalis.
9.	„ 13.	„	Fulica atra.
10.	„ 14.	„	Grus cinereus.
11.	„ 15.	„	Turdus musicus.
12.	„ 15.	„	Scolopax rusticola.
13.	„ 18.	„	Accentor modularis.
14.	„ 21.	„	Ruticilla tithys.
15.	„ 21.	„	Columba palumbus.
16.	„ 22.	„	Lusciola rubecula.
17.	„ 23.	„	Podiceps cristatus.
18.	„ 29.	„	Milvus ater.
19.	„ 4.	April	Saxicola oenanthe.
20.	„ 7.	„	Hirundo rustica.
21.	„ 7.	„	Ficedula trochilus.
22.	„ 8.	„	Sylvia curruca.

23.	Am 9.	April	Ficedula rufa.
24.	„ 11.	„	Anthus arboreus.
25.	„ 11.	„	Upupa epops.
26.	„ 13.	„	Iynx torquilla.
27.	„ 13.	„	Emberiza schoeniclus.
28.	„ 13.	„	Ruticilla phoenicurus.
29.	„ 15.	„	Muscicapa atricapilla.
30.	„ 18.	„	Ficedula sibilatrix.
31.	„ 20.	„	Motacilla flava.
32.	„ 24.	„	Falco subbuteo.
33.	„ 25.	„	Cuculus canorus.
34.	„ 26.	„	Saxicola rubetra.
35.	„ 29.	„	Sylvia atricapilla.
36.	„ 1.	„	Sylvia cinerea.
37.	„ 1.	„	Muscicapa grisola.
38.	„ 3.	„	Cypselus apus.
39.	„ 4.	„	Anthus campestris.
40.	„ 5.	„	Muscicapa garva.
41.	„ 6.	„	Salicarpia phragmitis.
42.	„ 6.	„	Lanius collurio.
43.	„ 7.	„	Oriolus galbula
44.	„ 9.	„	Sylvia hortensis.
45.	„ 9.	„	Coracias garrula.
46.	„ 13.	„	Ficedula hypolais

Rüdiger.

Auf der Suche nach den Horsten der Baumfalken (Falco subbuteo).

Im vorigen Jahre erbeutete ich in der Umgebung Berlins 8 Gelege, darunter 2 Nachgelege vom Baumfalken. Wie brannte die Sonne, wie schwer musste ich damals deren Gluth kennen lernen und wie war es in diesem Jahre zu gleicher Zeit im Juni oder Juli. Meistens regnerische Tage, die jedes Hinauseilen nach dem Walde verleiden konnten. Doch was konnte es mich hindern, galt es doch den viel gesuchten und stark begehrten Eiern unseres kleinsten Edelfalken. In diesem Jahre hoffte ich eine grössere Anzahl von Gelegen zu erbeuten, koste es, wer weiss wieviel Zeit und die hatte ich gerade für mich frei. Ich wusste wohl, das mein Streben nach dem vorgestreckten Ziel ein schweres Unterfangen für mich sein würde, doch konnte ich bei einigem Glück und bei eifriger Nachsuche dasselbe wohl erreichen, umsomehr da der Falke nicht so sehr selten bei uns ist und seit den letzten Jahren eher zugenommen als sich vermindert hat. So dachte ich in den Tagen des Juni und bleibt das Wetter, seit acht Tagen fast ununterbrochen Sturm und Regen, der nun bald als überflüssig vom Landmann betrachtet wird, so finde ich ihn bestimmt. Im Sturm oder im Regen hütet der Falke den besetzten Horst, lässt sich durch Störungen erst daraus vertreiben, ja es kommt vor, dass beide Alten den Horst besetzt halten; während bei dem heissen Sonnenschein er sich zu drücken beeilt und so schnell, das der spähende Blick des Oologen ihn garnicht bemerkt hat. Das Auffinden der immerhin bedeutenden Anzahl von Gelegen verdanke ich mit Sicherheit meiner Methode, die allerdings viele Mühen bereitet, die meisten der unnöthigen und die Beobachtung störenden Krähen- und Thurmfalkennester herunter zu werfen und nur einige an bevorzugten Stellen unberührt zu lassen. Habe ich nun die übriggebliebenen Horste bei der Revision beobachtet, so kam ich stets und zwar in kürzester Zeit im Besitze der gewünschten Eier. Dieses System der Suche in den Bauernheiden, namentlich den etwas vernachlässigten, fleissig befolgt, das belohnte meine Mühen. In den seit Jahren mir bekannten Standplätzen, wo Baumfalken horsten, kann ich sie gewissermassen dahin dirigiren, die Horste anzunehmen, die ich für sie übrig liess. Wusste ich doch, dass gewisse Oologen auch den Wanderfalken in gleicher Weise bestimmen konnten, wo sie ihn horstend auffinden wollten. Lässt sich der Wanderfalke «dirigiren», weshalb nicht der Baumfalke auch, haben sie doch gleiche Horste, die alten wie mit zersetzter Erde ausgefüllten Bauten, die seit Jahren bestehen. Um die Falken nicht aus dem Revier, das sie sich erwählt haben und das sie nicht ungern verlassen, scheiden zu sehen, schiebe ich, wenn der Horst ausgenommen, Thurmfalkeneier unter, ein Verfahren, das sich gut bewährt. Bereits am 1. Juni fand ich zwei volle Gelege zu dreien, am 3. Juni wiederum 2, eins mit dreien, das andere leider mit 1. Das zu 1, das ich nahm, dafür ein Thurmfalkenei unterschob, im Horste liess, war ein rosa gefärbtes kleines Ei, das mit 3 war typisch gezeichnet. Ein Besuch am 7. Juni brachte ein volles Gelege, das unterschobene Ei hatte seine Wirkung gethan. Dann fand ich ein Gelege zu 4, es hatte 3 typisch gezeichnete Eier und eins mit purpurbräunlicher Färbung und weisser Spitze, um dieselbe ein dunkles Band, der übrige Theil war mit unzähligen Pünktchen dicht besetzt. Das Resultat einer fleissigen Suche waren 10 volle Gelege. Dabei beobachtete ich in diesem Jahre dreimal, dass die Holztaube (Columba palumbus) ganz nachbarlich mit dem Falken brütete, einmal Holztaube und Ohreule. Wiederholt habe ich die Ohreule im Juni mit frischen Eiern gesehen, sollte das die Rückwirkung sein, den die Saatkrähen, die in ungezählten Schaaren die Umgebung Berlins bewohnen, veranlassen? Als Curiosum muss ich erwähnen, dass ich auf einer uralten übergehaltenen Kiefer den Baumfalken horstend fand, und eine Holztaube, die auf demselben Baume ihr Nest auf einem langgestreckten Zweige errichtet hatte, die dasselbe erst verliess, als sie meiner ansichtig wurde. Es lagen drei Eier im Neste, der Gefährlichkeit wegen, es zu erreichen, musste ich es unberührt lassen. Als Beute konnte ich einem Paar Baumfalken soeben flügge gewordene Elstern abjagen; durch ein furchtbares Geschrei, dass die alten so wie die jungen Elstern zusammen ausübten, wurde ich herbeigelockt und mein Erscheinen trieb die geflügelten Räuber in die Flucht.

H. Ickert.

Kleinere Mittheilungen.

Aus einem Briefe. Herr Doctor Proft besprach in Nr. 3. dieser Zeitschrift die verschiedenen Methoden, die er zur Entleerung bebrüteter Eier anzuwenden empfahl. Auch ich kann diejenige Methode, die ich seit Jahren fleissig befolge, nur empfehlen. Freilich ist sie nur bei Eiern grösserer Form und bei solchen mit Vor-

theil anzuwenden, die für uns von grösserem Werthe sein dürften, wo die angebrachten Mühen sich lohnten. Herr Doctor Proft nannte seine bezüglichen Methoden höchst bezeichnend. Die meinige ist ganz abweichend von diesen, sehr bequem und sicher, ist sie vernünftigen Händen zur Ausführung des Zweckes überwiesen worden. Ich führe die Fahrmethode aus. Sie besteht darin, dass ich die zu entleerenden Eier, meistens waren es Raubvögeleier, sorgsam und äusserst vorsichtig verpackt in einem Kistchen einem mir befreundeten Fuhrmanne übergab, der sie auf allen seinen täglichen Fahrten mitnahm. Das kleine Kistchen, am Geschirr des Pferdes angebracht, sei es am Kutscherbock, das blieb sich gleich, denn die Wirkungen des fortwährenden Bewegens äusserten sich schnellstens an den Inhalt der Eier, bekam ich acht Tage später wieder und siehe da, ich konnte die Eier, wenn auch nicht ganz bequem, so doch mit Aufwendung weit geringener Kraft, entleeren. Ich hätte den schnellen Erfolg nicht erringen können, hätte ich täglich die Eier geschüttelt, wie ich es früher gewohnt war zu thun.

* * *

Eier von Dromas ardeola Payk. Die Naturalienhandlung von Herm. Rolle in Berlin brachte kürzlich Eier dieses interessanten Vogels in den Handel, welche von der Scila gegenüberliegenden Küste von Jemen stammen sollen.

Das Exemplar, welches ich erwerben konnte, ist rein kreideweiss, ungleichhälftig, spitz elliptisch und weicht in der Textur der Schale wesentlich von den Eiern der Reiher und der Störche ab. Die eigenthümliche, schwach querrunzelige Textur finde ich nur bei Scopus umbretta wieder, dem es auch in jeder anderen Beziehung oologisch ganz nahe verwandt ist.

Das Gewicht ist 4578 Milligr. und es misst: 62,2 44,5 ist also für den Vogel, der etwa von der Grösse unseres Oedicnemus crepitans ist, sehr gross zu nennen,

Leipzig, im August 1894.

Dr. E. Rey.

* * *

Der Report des Secretariats des Smithsonian Instituts zu Washington veröffentlicht die Liste des Bestandes von den verschiedenen Sammelobjecten (Säugethiere, Fische, Reptilien, Mollusken, Insekten u. s. w.). Der Bestand an Vögeln, deren Eier und Nester ist wie folgt:

Vögel	1882	1883	1884	1885/86	1886/87	1887/88
	44 354	47 246	50 350	55 945	54 987	56 484
Eier und Nester.			50 072	44 163	48 173	50 055

Vögel	1888/88	1889/90	1890/01
	57 074	60 210	62 601
Eier und Nester.	40 173	51 241	52 166.

* * *

Monströse Eier. In der letzten geselligen Versammlung des Ornithologischen Vereins zu Stettin legte Herr Scharffe ein Hühnerei vor, welches zunächst durch ein Gewicht von 133 Gr. auffiel. Beim Durchschneiden zeigte sich, dass in diesem Ei noch ein zweites vollständig ausgebildetes Ei mit normaler Kalkschale sich befand. Der Vorgang ist nur so zu erklären, dass das erste fertig gebildete Ei sich in das zweite unfertige Ei hineingeschoben hat und dass dann beide hier von einer weiteren Kalkschicht umschlossen sind. In dem zweiten umschliessenden Ei war der Dotter zur Seite gedrückt, die Schale dieses Eies war nur dünn. Ein anderes monströses Ei zeigte vor einigen Wochen Herr Stadtgärtner Kasten. Dasselbe war mehr rund als länglich, die Schale sehr dünn, an dem einen Ende pergamentartig durchscheinend und nach innen gebogen. Aus der Vertiefung ragte ein muskelartiger Stiel. Beim Öffnen ergab sich, dass das Ei neben gesundem Dotter, aber blutigem Eiweiss, einen anscheinend fleischigen, mit Adern bedeckten Körper enthielt, welcher an jenem Steile hing. Beim Durchschneiden dieses Körpers ergab sich, dass derselbe aus reinem (ohne Eiweiss) Eigelb bestand, umgeben von einer mit fleischigen Adern durchzogenen Haut. Letztgenannter Körper hatte die Grösse eines Taubeneies. Das ganze Ei mochte ungefähr 120 Gr. gewogen haben. (Zeitschrift für Ornithologie, Stettin.)

* * *

Ovum in ovo. Ein solches Doppelei erhielt ich gelegentlich eines Ausflugs von einer Fischerfrau, die mir dasselbe mit den Worten übergab, das Unglück weiche mit diesem Ei aus ihrem Hause. Es stammt von einem kranken italienischen Huhne her. Das Gewicht beider ist $6{,}_{50}$ gr, des inneren 3 gr, des äusseren $3{,}_{50}$ gr, das Grössere $2 \times 1{,}_{60}$, resp. $1{,}_{80} \times 1{,}_{40}$. Es hat somit Ähnlichkeit mit dem von F. Haag in No. 2 dieses Jahres beschriebenen Eies. Wie eine Kapsel ganz genau so passt das eine in das andere, nur das innere hat eine Haut. Die Farbe ist innen und aussen stark fleischfarbig, das Korn ganz rauh und matt, auf der Oberfläche des äusseren Eies stehen erhabene rundliche Erhöhungen, einige davon mit Furchen.

E. H.

Referat.

Ich habe den von Dr. Proft konstruirten, neuen **„Universal-Eierausblase-Apparat“** einer eingehenden Prüfung und Benutzung unterzogen und muss gestehen, dass er praktisch und unübertroffen in jeder Weise ist und im Vergleich zu den bisherigen Apparaten einen ganz gewaltigen Fortschritt bedeutet. Alle Fehler und Mängel, die letztere an sich trugen, sind bei diesem neuen Apparate vermieden und er zeichnet sich dementsprechend durch einen hohen Grad der Vervollkommenung aus, ohne jedoch komplizirt zu sein. Das ganze Operiren damit, ist einfach und bequem, gleichzeitig aber absolut sicher und schnell; das sonst so mühevolle Eierausblasen geht mit ihm spielend leicht und ist eher eine Tändelei als eine Arbeit zu nennen. Sehr glücklich ist vor allem die Idee, zwei verschiedene Gummi-Garnituren, eine für Luft und eine für Wasser, und gleichzeitig eine sinnreich konstruirte Hahnvorrichtung zur Anwendung zu bringen und so durch ein und dasselbe Ausblaserohr den abwechselnden Gebrauch von Luft und Wasser bei momentanem Wechsel zu ermöglichen, was mir besonders beim Präpariren bebrüteter Eier von grossem Nutzen er-

scheint. Eine ebenso willkommene, wie wesentliche Neuerung ist ferner das kleine zum Handauflegen dienende Polster, auf diesem ruht die das auszublasende Ei haltende Hand bequem und sicher, somit sind jegliche Schwankungen derselben vermieden und ausgeschlossen, die für das Objekt leicht verderblich werden könnten. Ganz zweckmässig ist auch, dass ein Gefäss zum Aufsammeln der ausgeblasenen Eiflüssigkeit vorhanden ist, ebenso, dass der ganze Apparat sich auseinanderschrauben lässt, so, dass er nach beendigter Sammelperiode nur wenig Platz erfordert und bequem aufbewahrt werden kann. Seine äussere Form ist ganz elegant und gefällig; wie denn die Einrichtung des ganzen Apparates und aller seiner Theile, was ich hiermit nochmals hervorhebe, in jeder Weise praktisch und für ein schnelles, sicheres und bequemes Arbeiten berechnet ist. Der Preis (M. 20) ist bei den bedeutenden Herstellungskosten und den vielen Theilen, keineswegs ein zu hoher. Ich kann den Apparat nur jedem Sammler, dem das Ausblasen der Vogeleier mit dem Munde so gründlich verhasst und zuwider ist, wie mir, der das gleiche Bestreben hat, seine Funde ohne grosse Mühe, dabei sicher und sauber zu präpariren und der in der Lage ist, die obige Summe anzuwenden, zur Anschaffung angelegentlichst empfehlen!

H. Reimann.

Fragekasten.

Die beiden Fragen aus Nummer I wurden wie folgt beantwortet: Was Ihre Anfrage in der Zeitschrift bezüglich Crypturus noctivagus betrifft, so erwarte ich in der nächsten Zeit in der Sendung eines brasilianischen Sammlers wieder Exemplare dieser Art. Sie können sich dann überzeugen, dass diese Eier mattgrün gefärbt sind. Es liegt demnach eine falsche Bestimmung vor, wenn Sie lila gefärbte Eier des Crypt. noctiv. erhalten haben. Pol.-Rath K. in Br.

Herrn Dr. E. Kr., Dzialyn. Ich theile Ihnen ergebenst mit, dass ich Cygnus olor vor Jahren neben Tausenden von Lachmöwen und einigen Gänsen brütend am Zernin See auf Usedom gesehen habe bei Gelegenheit einer Excursion der Allg. Deutschen Orn.-Gesellschaft dorthin von Stettin aus am 25. Mai 1879.

Jablonski, Berlin S.W.

Anzeigen.

Authentische Gelege
von L. luscinioides u. melanopogon, Gall. pygmaca, Parus biarmicus, Turdus torquatus, Tichodroma muraria und andere seltene Arten hat abzugeben
Dr. Adolf Lendl,
Budapest II, Donatigasse 2.

Für Eiersammler!
Möchte mit Eiersammlern in Tauschverbindung treten oder **europäische Eier käuflich erwerben** und bitte um Doublettenlisten uud Offerten.
Carl Hollandt, Erfurt,
Hotel z. Ritter.

Abzugeben zu billigstem Preise
sind folgende Eier:
Falco tinnunculus, Rallus aquaticus, Podiceps minor, Podiceps rubricollis.
Näheres vermittelt die Redaction.

20 Mk. **Universal-** 20 Mk.
Eier-Ausblase-Apparate,
(gesetzlich geschützt)
Dr. E. Proft,
Leipzig-Gohlis, Sedanstr. 5.

Naturgetreue Vogelbilder
in künstlerisch. Ausführung, Wappen u. correcte Schriften auf Porzellanplatten, Bebo, Wandtafeln etc. liefert E. Hocke, Berlin, Schiffbauerdamm 23.

Abnorme Eier, Spar- u. Doppeleier,
Ovum in ovo,
sowie saubere Gelege von Cuculus canorus mit den Nesteiern, Falco subbuteo (10 Gel.), Falco peregrinus (10 Gel.), Astur palumbarius, Aquila naevia, Pandion haliaetus, Coracias garrula, Picus martius, Ardea cinerea, Ardetta minuta etc. sind preiswerth abzugeben. Näheres vermitt. die Red. Anfrag. sind Retourmarken beizufügen.

Eine Collection **frischer europäischer Vogeleier** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Inhaltsverzeichniss und billigster Preisangabe **sub R. V. 16** an die Red. d. Zeitung erbeten.

H. Daimer, Berlin SW.,
Koch Strasse 56.
verkauft feine **Schleierschwanz-Goldfische,** 3 bis 4 cm, 100 Stck. 100 Mk., **Makropoden,** 4 bis 6 cm, 100 St. 75 Mk., **Chamaeleon** à St. 3 Mk.

Von
Fringilla teydea, Webb. et Berth.,
sind 2 Eier, in Gefangenschaft gelegt, für je 20 Mk. verkäuflich.
Zoologischer Garten,
Breslau.

Eier abzugeben.
Ardea minuta 20 Gel. à 5,
25 Gel. à 6, 70 Pfg. p. Ei,
Podiceps cristatus 15 Gel. à 5,
30 Pfg. p. Ei,
„ minor 10 Gel. à 4,
10 Gel. à 5, 30 Pfg. p. Ei,
Merops apiaster 10 Gel. à 6, 10 Gel. à 7,
10 Gel. à 8, 10 Gel. à 9, 40 Pfg. p. Ei,
Hirundo riparia 20 Gel. à 4,
10 Pfg. p. Ei,
Calamoherpe turdina 10 Gel. à 4,
10 Gel. à 5, 8 Pfg. p. Ei,
Bei Abnahme aller bedeutenden Rabatt. Die Gelege sind ungemischt, die Eier einseitig gebohrt. Versandt gegen Nachnahme. —
Henr. Simenthal
Metkovic (Dalmatien).

Natural.-Handlung
von
Hermann Rolle,
Berlin, Emdener Strasse 4.

Vogelfutter für in- und ausländ. Sing- und Ziervögel.
Preisliste gratis und franco.
C. Bunke, Berlin, Chorinerstr. 32.

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vögel, sowie Fische,
kleine Muschel-Sammlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn,
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

Madagascar!
Vogel-Eier.
Fr. Sikora
Naturalist,
Annanarivo, Madagascar via Mars.

Mein Katalog über europäische Vogeleier, enthaltend über 500 Arten in Gelegen, sow. einzelnen Exemplaren, steht kostenlos und portofrei zu Diensten und gewähre ich auf meine sehr niedrig bemessenen Preise bei sofortiger Barzahlung 10% Rabatt Die Eier sind vollständig tadelfrei und werden denselben auf Wunsch bei Bestellung genaues Datum und Fundort beigegeben.
Wilhelm Schlüter in Halle a/S.,
Naturhistorisches Institut.

A. Böttcher's Naturalienhandlung,
Berlin C., Brüderstr. 30.
Enorme Vorräthe in naturwissenschaftlichen Sammelobjecten aus Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

Wilhelm Herbst
Thier-Ausstopfer für alle Arten Vögel und Säugethiere,
Berlin NO, Elisabeth-Strasse 63.

Seltene Eier
hochnordischer Vögel
stets zu haben durch
A. MONTELL,
Haparanda und Pajala (Schweden).

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Diemitz b. Halle a. S.

Adolf Kricheldorff,
Berlin S., Oranienstrasse 135.
Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Louis Wahn's Nachf.,
A. Manecke, Nadlermeister.
Berlin, Lindenstr. 66.
Zerlegbare Vogelkäfige.

V. Fric, Naturalienhändler,
Prag, Wladislawsgasse 21a
kauft und verkauft
naturhistorische Objecte
jeder Art.

Paul Rob. Schünemann
städt. Verkaufs-Vermittler
Berlin, Central-Markthalle.

Hermann Zagermann
Berlin, Seydelstr. 14,
empfiehlt sich zum **Ausstopfen aller Arten Vögel** und **Säugethiere.**

Tautz & Ladewig,
Commissionaire.
BERLIN, Central-Markthalle.
Wild u. Geflügel
finden höchste Verwerthung.

Paul Schindler,
Nadlermeister,
Berlin, Ackerstrasse 132.
Lager aller Sorten **Vogelkäfige.**

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate:
Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt:
Interessante Eier. — Allerlei vom Wanderfalken. — Nester und Eier der Kolibris. — Kleinere Mittheilungen.

Gebühren
für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 6. **Berlin, den 15. September 1894.** **4. Jahrgang.**

Interessante Eier.

In diesem Jahre kam ich in den Besitz eines Strausseneies, das durch seine Formation und auch Farbenbildung einen merkwürdigen und interessanten Eindruck macht.

Die Grösse und allgemeine Form dieses Eies ist normal. Das Merkwürdige ist die Bildung der Schale. Dieselbe ist von einem Ende ausgehend mit verhältnismässig tiefen Furchen durchzogen, so dass das Ei von dieser Seite vollständig gewellt aussieht und bilden diese Vertiefungen an diesem Ende ein vollständiges Furchenkreuz. Diese Furchen sind hier am tiefsten und verlaufen in unregelmässiger Richtung und Form nach der Mitte des Eies so, dass das andere Ende gleichmässig und normal geformt ist. Die Erhöhungen der Schale sind vollständig glatt, wie Elfenbein, und nur in den Vertiefungen sind Poren, wie bei den normalen Eiern sichtbar.

Was die Färbung anbelangt, so ist $^1/_4$ des Eies in genauen Längslinien von einem Ende nach dem anderen, normalhellgelb, die anderen $^3/_4$ sind dunkelgelb in verschiedenen Nuancen, so dass deutlich sichtbare Farbenlinien entstehen. Daher ist vielleicht anzunehmen, dass diese dunklere Färbungen durch die Lagerungen und Drehungen des Eies im Sande hervorgerufen worden sind. Doch ist die Schale durchaus gleichmässig glänzend,wie polirt und zeigt nirgends einen schwächeren Glanz.

In diesem Jahre kam ich in den Besitz eines interessanten und originellen Geleges von Garrulus glandarius, von Herrn H. Hocke am 2. Juni 1890 in der Nähe von Berlin gefunden. Die fünf Eier sind von normaler Färbung, nur das kleinste derselben ist gelblich-graugrün und ohne Flecken. Das Merkwürdige ist die verschiedenartige Grösse der Eier, bei normaler Gestalt. Es misst das kleinste Ei 1,80×1,32, das 2te 2,45×1,90, das 3te 2,90×2,20, das 4te 3,20×3,35, das 5te 3,21×2,30 (Normalgrösse ist circa 3,0×2,30). Die Eier nehmen demnach progressiv an Grösse zu, von Steinschmätzereigrösse bis über normal, beinahe Doppelgrösse. Dieses Gelege ward seinerzeit der ornithologischen Gesellschaft unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Altum vorgezeigt und erregte die Verwunderung sämmtlicher anwesenden Herren, die sich nicht darüber einigen konnten, ob dies ein Erstlingsgelege oder ein Nachgelege sei und ob hierin der Grund dieser sehr merkwürdigen Erscheinung der verschiedenen Grössenverhältnisse der Eier zu finden sei. Ich möchte glauben, dass es ein Nachgelege ist und dass die Legefähigkeit des Vogels bei den drei Spareiern nachgelassen hat.

Eine ganz ähnliche Erscheinung fand ich bei einem Gelege von Feldhühnereiern (Perdrix cinerea), das ich am 20. Juli 1882 zufällig auf einem abgeernteten Roggenacker fand. Das Gelege bestand aus 7 oder 8 Eiern, ich weiss nicht mehr genau, 4 habe ich noch in meiner Sammlung. Das kleinste Ei misst 1,72×0,95, das 2te 2,91×2,12, das 3te 3,02×2,35, das 4te 3,50×2,60 die anderen Eier hatten Normalgrösse von 3,3×2,6. Die Färbung der 3 kleinen Eier ist dunkel-braungelb, die der normalen, hellgelb. Es war dies jedenfalls auch ein Nachgelege und hatte die Legefähigkeit des Vogels bei den kleinen Eiern nachgelassen. J. Haag.

Allerlei vom Wanderfalken.

(Falco peregrinus L.)

Meinem ornithologischen Tagebuch, das ich seit dem Jahre 1859 genau führe, das alle meine Excursionen nebst den gemachten Beobachtungen verzeichnet enthält, entnehme ich aus der Reihe Notizen, die nur den Wanderfalken betreffen, die interessanteren, ausserdem kleinere Bemerkungen über Vögel, die auffallend nahe mit dem Falken nisteten. Da nun über das Brutgeschäft des Wanderfalken nicht immer richtige Zeitangaben, selbst in Brehms Thierleben, verbreitet sind, so dürfte eine Richtigstellung derselben am Platze sein. Die früheste Notiz über das Brüten des Falken

finde ich am 16. März (1 Ei), die späteste (Nachgelege) am 25. Mai, während die eigentliche Brutzeit in die ersten Tage des April fällt. Nachgelege konnten binnen drei Wochen von allen, ein zweites Nachgelege von gewissen Pärchen konstatirt werden. Nachgelege waren selbst zu vieren, hatten stets hellere Grundfarbe und als solche zu erkennen. Unter der ganzen Ausbeute war nur einmal ein weisses Ei mit wenig Zeichnung und Farbe am stumpfen Ende. Kälte und Schnee oder Eis machen nach meinen Erfahrungen nicht den geringsten Eindruck auf das Brutgeschäft, ich glaube eher, dass deshalb dasselbe früher eintrifft, weil hinreichend Nahrung vorhanden war.

1) 27. 3. 1860. Der zuerst aufgefundene Horst stand auf einer Eiche; eine andere, ganz schräg stehende, wuchs in diese hinein, der schräge Stamm enthielt die Nesthöhle eines Strix aluco. In jedem Nest lagen drei Eier.

2) 22. 3. 1861. Falco peregrinus und Corvus corax horsten ganz eng zusammen. Das Zusammenhorsten der beiden Paare wurde im Laufe vieler Jahre ungefähr siebenmal beobachtet. Die Falkeneier waren ganz frisch, die des Raben schwer bebrütet. Es lag frischer Schnee.

3) 1. 4. 63. Falco peregrinus horstet wieder auf der alten Eiche, in der schrägstehenden Mergus merganser. Bei dieser Gelegenheit wollte ich bemerken, dass zu der damaligen Zeit der Säger an der Havel in der Nähe Potsdams ein relativ häufiger Vogel war, heute jedoch verschwunden ist. Da nun über die Brutzeit des Sägers selbst in den neuesten ornithologischen Büchern unrichtige Angaben verbreitet sind, so will ich die Daten mit angeben. Mein frühestes Auffinden eines Sägernestes mit sechs Eiern war am 16. März.

4) 8. 4. 65. Falco peregrinus mit drei Eiern in einer Reihercolonie gefunden, der Falke zerriss vor unsern Augen einen Reiher. Oft bemerkt, dass bei dem Ausheben des Horstes der bedrängte Falke arge Attacken nach vorbeifliegenden Bussarden, Gabelweihen, Reihern oder Krähen machte.

5) 6. 4. 64. Während der kurzen Zeit, wo der Wanderfalke durch Stösse an dem Horstbaum verjagt ist, der Kletterer sich anschickt, den Baum zu besteigen, raubt eine Krähe aus dem Horste ein Ei.

6) 19. 4. 64. Falco peregrinus (schon einmal gestört) mit einem Ei und am

7) 26. 4. 64 mit drei Eiern. Ganz nahe brüteten jetzt Milvus regalis und Buteo vulgaris.

8) 1. 5. 65. Falco peregrinus sass auf dem Nachgelege so fest, dass er sich durch den Strick des Kletterers herausschlagen liess.

9) 26. 4. 68. Falco peregrinus hatte sein Nachgelege in nächster Nähe von Corvus corax, der sich in derselben Lage befand.

10) 3. 4. 60. Falco peregrinus horstend gefunden, in nächster Nähe Mergus merganser.

An demselben Tage, ungefähr einen Kilometer von dem ersten Paar Falken entfernt, einen zweiten brütend gefunden, jedes Paar hatte 3 Eier.

11) 16. 4. 69. Falco peregrinus und Astur palumbarius horsten so eng zusammen, wie ich es nur einmal erst beobachten konnte; dass der Rabe mit dem Falken nachbarlich horstet, ist mir erklärlich, doch was mögen die Ursachen sein, die den Schwarzspecht dazu veranlassen?

12) 18. 4. 69. Ein Nachgelege vom Falken gefunden.

13) 2. 5. 69. Desgleichen, in einem alten Fischadlerhorst.

14) 3. 4. 70. In einem Reiherhorst, welches einige Tage vorher von den Krähen ausgeraubt wurde, sitzt jetzt der Falke auf seinen zwei Eiern. Vom Horst geschossen, legte er im Sterben ein schönes rothes Ei auf dem Waldesboden. Denselben Fall beobachtet bei dem Bienenbussard.

15) 17. 4. 70. Zweimal an diesem Tage den Falken mit je 4 Eiern gefunden.

16) 7. 4. 72. Ein Schwarzspecht hatte seine Bruthöhle in einer bruchigen Kiefer fertig hergestellt, als der Horst, den diese oben trug, von einem Wanderfalken bezogen wurde. Der Specht verliess die Höhle. Zweimal beobachtet.

17) 22. 3. 85. Die Falken begatten sich auf dem Horst. Das Weibchen wird zu wiederholten Malen auf denselben getrieben, dieses geschieht in der Weise, dass höchstens eine Viertelstunde Zeit dazwischen liegt. Denselben Vorgang auch bei Falco subbuteo nur mit dem Unterschiede bemerkt, dass es bei dem Wanderfalk still, dem Lerchenfalk überaus laut zuging. Wir fühlten uns veranlasst, da wir in guter Deckung lagen, dem Vorgange recht lange zuzuschauen. Der Baum wurde beklettert, doch der Horst war leer.

18) 29. 3. 85. In dem Horste liegen 3 frische Eier. Während die beiden Falken um den bedrohten Horst fliegen, ziehen zwei schwarze Störche vorbei und gerade durch das kreisende Falkenpaar.

19) 4. 4. 86. Falco peregrinus brütend auf einem grossen Horste des schwarzen Storches.

20) 21. 4. 86. In demselben Horste nochmals gefunden, doch lagen die Eier auf einem anderen Kessel wie vorher.

21) 1. 4. 89. Falco peregrinus mit 3 Eiern gefunden. Es liegt Schnee, die nahen Seen sind noch zugefroren.

22) 7. 4 89. Falco peregrinus mit 4 Eiern gefunden. Der Falke verbleibt auf dem Horst und schreit den Kletterer wiederholt laut an. Wurde vom Kletterer nach den Eiern gegriffen, so schrie der Falke laut auf und setzte sich zur Wehre. Durch Schläge mit dem Strick wurde das wüthende Thier vertrieben.

23) 30. 3. 90. Falco peregrinus und Buteo vulgaris horsten eng bei einander. Noch nie habe ich irgend wo in der Nähe eines Wanderfalkenhorstes so viel geschlagene Vögel gesehen, wie an dieser Stelle. Kiebitze, Strandvögel, Tauben waren es. Eine gestempelte Feder von einer Brieftaube veranlasste mich, an den Besitzer der eingegangenen Taube zu schreiben, ich erhielt als Antwort, dass in einem Jahre ihm allein 20 Stück durch den Falken geschlagen worden seien. Die Falken waren so scheu, dass sie bei jeder Annähe-

rung von Menschen den Horst, der an einem Gestell stand, vorher verliessen und sich in respectvoller Entfernung vor dem Förster hielten. Zum Schuss kam derselbe nicht. Drei Wochen später waren beide Horste wieder besetzt, nur mit dem Unterschiede, dass die beiden Pärchen gewechselt hatten. H. H.

Nester und Eier der Kolibris.

Kolibrinester gehören zu den schönsten Beispielen der Kunstfertigkeit der Vögel. Es sind gewöhnlich feste, gefilzte Bauten von verschiedenen Formen, jedoch sind becher- und kreiselförmige vorherrschend. Das Baumaterial besteht hauptsächlich aus Pflanzenwolle, unterwirkt und befestigt mit Spinngeweben und oft geschmückt mit einem äusserlichen Mosaik von kleinen Flechten. Kleine, weiche Federn werden seltener angewendet. Die Art der Befestigung an den betreffenden Gegenstand ist sehr je nach der Art verschieden. Gewöhnlich wird das Nest auf einen horizontalen oder schiefen Ast angelegt, an den es sehr fest mit Spinngeweben gebunden ist, aus welchen es grösstentheils besteht. Der Einsiedlerkolibri (Genus Phaëthornis) befestigt jedoch sein längliches Nest an eine Seite des äussersten Endes langer, spitzer Blätter, um es, wie man vermuthet, gegen Affen und andere Räuber zu schützen. Andere sind, nach Gould, in Form von Hängematten und höchst sinnreich an die Seiten von Klippen oder Felsen vermittelst Spinnengewebe angebracht. Die von den „Hügelsternen" (Genus Oreotrochilus), von den Schneeregionen der Anden, gefertigten, werden von Gould folgendermassen beschrieben: „Sehr gross, bestehen aus Wolle, Lamahaaren, Moos und Federn. An dem obersten Ende dieser grossen Masse, die beinahe die Grösse eines menschlichen Kopfes erreicht, ist eine kleine becherförmige Vertiefung, wohinein die Eier gelegt werden." Ein Nest des Pichincha-Hügelsterns (O. pichincha) wurde von Prof. Jameson in einem Farmhause auf dem Schneeberge von Antisana in Ecuador gefunden, in einer Höhe von 13,500 Fuss. Es war an einem Strohgeschlinge befestigt, welches vom Dache herabhing, in einem der niedrigen Zimmer des Hauses, dessen Eingang nicht mit einer Thür versehen war.

Der hohe Grad von Intelligenz, welchen die Kolibris entfalten, indem sie ihre Nester dadurch zu verbergen suchen, dass sie dieselben von solcher Form oder solchem Material herstellen, die dazu dienen sollen, natürliche Auswüchse nachzuahmen, wie z. B. einen Knorren oder einen Tannenzapfen, und wie sie Beschädigungen ausbessern, darüber soll später berichtet werden. Bisweilen gefällt die Lage des Nestes seinen Inhabern so gut, dass sie unwillig sind, dieselbe zu verlassen und ein neues Nest wird mehrmals an dasjenige des vorigen Jahres gebaut. Die Sammlung des Nationalmuseums in Washington weist ein Nest des Calliopen-Kolibris (Stellula calliope) auf, von Charles H. Townsend am St. Cloud-Flusse, Nord-Californien am 9. Juni 1883 gesammelt, welches genau 4 Nester, so vereinigt, zeigt. Schreiber dieses fand einst ein Doppelnest des Breitschwänzigen Kolibris (Selasphorus platycercus.) Das ältere war durch Ablösung der Borke, an die es befestigt, nach der unteren Seite des Zweiges herumgefallen, das neue ist gleich darüber gebaut worden. Ein Doppelnest des Rubinkehlchens (Trochilus colubris) ist von Edwin H. Eames in „The Hub" Juli 1890 (pp. 286 und 287) wie folgt beschrieben: „Am 5. Juni 1888 fand ich ein Nest, einen jungen Vogel und ein stark bebrütetes Ei des Rubinkehligen Colibris enthaltend. Das Nest ist ein sehr eigenthümliches; es ist auf eins des vorhergehenden Jahres gebaut und in einer sehr in die Augen fallenden Lage auf den Zweig einer Sykamore, welcher in einem Winkel von 45° geneigt ist. Es war in einer Höhe von 12 Fuss vom Erdboden, auf dem niedrigsten Zweige (einem abgestorbenen) und ohne irgend welches Laubwerk, um es zu verbergen. Man konnte es leicht in einer Entfernung von 60-75 Fuss in jeder Richtung entdecken.

Das alte Nest ist viel zu schlecht um es zu gebrauchen, da es wenigstens einen Winter durchgemacht hat. Das neue ist theilweise an den Rand des alten, theilweise an den angrenzenden Zweig gebaut. Die vollständige Aussenseite von beiden ist in der gewöhnlichen Art mit Flechten bedeckt, welche jedoch keineswegs den glatten, bunten, angrenzenden Flächen ähneln. Es will scheinen, als haben die Scenen vergangener Verbindungen einen beständigen Reiz, obgleich dies abgeschmackt in unseren Augen erscheinen mag."

Während regelmässig nur wenig Versuch gemacht wird, hinter Laubwerk in der gewöhlichen Art der meisten Vögel zu verbergen, um so mehr gleicht das Nest vieler Kolibris natürlichen Auswüchsen, so dass man leicht vorüber gehen kann, ohne es zu entdecken. Thatsächlich sind die meisten Kolibrinester, welche entdeckt wurden, durch Zufall oder durch sorgfältige Beobachtung der Bewegungen der Vögel, wenn man ein Nest von ihnen in der Nähe vermuthete, gefunden worden. Alles das was Verfasser gefunden hat, wurde, mit vielleicht 2- 3 Ausnahmen, durch zufälliges Berühren des Busches oder Zweiges, wo es sich befand, entdeckt, was die Eltern veranlasste, schleunigst abzufliegen und so seine Nähe verrieten.

Die Eier der Kolibris sind gewöhnlich nur zwei an der Zahl und rein weiss in der Farbe, obgleich, laut Gould, eine vermuthliche Ausnahme sein soll, nämlich die einer Art, welche den oberen Amazonenstrom bewohnt, welche, nach Edwards, ein gefleckes Ei legt. Doch herrscht wenig Zweifel darüber, dass diese vermuthliche Ausnahme in Wirklichkeit nicht besteht. Das Ei irgend eines kleinen Singvogels wird fälschlich als das eines Kolibris ausgegeben worden sein.

Die Eier der Kolibri sind gross im Vergleich zu dem Vogel, der sie legt. In der Form sind sie gewöhnlich länglich oder fast an beiden Enden gleich, obgleich bisweilen ein Ende ein wenig kleiner ist als

Den geehrten Abonnenten, welche sich veranlasst fühlen sollten, für die Verbreitung dieser Zeitschrift sich zu bemühen, stellt die Redaction eine Anzahl Nummern zur beliebigen Verfügung.

das andere. Die Farbe ist, selbst wenn frisch gelegt, rein weiss. Die verhältnissmässig dicke Schale verhindert jene durchscheinende Farbe, welche man so häufig an den Eiern kleiner Singvögel wahrnimmt.

Nach Gould finden 2 Bruten im Jahre statt. Die Bebrütung der Eier nimmt 12—14 Tage in Anspruch, oder, nach Kapitain Lyon, 18 Tage.

Robert Ridgway.

Uebersetzt von Oscar Haase.

Kleinere Mittheilungen. In Ihrer Abhandhandlung über die »Kennzeichen der Eier der Gänse« ist ein grober Irrthum untergelaufen, der entschieden in Richtigkeit gestellt werden muss. Sie führen unter Anser brachyrhynchus (Baill.) 2 Exemplare als von mir stammend auf, während ich Ihnen überhaupt keine brachyrhynchus-Eier gesandt habe. Die beiden in Frage stehenden Exemplare waren von mir als erythropus bezeichnet, also = minutus = finnmarchicus. Wie Sie ja selbst in Ihrer kurzen Notiz sagen, sehen die zwei Exemplare wie A. finnmarchicus aus, nur in etwas gestreckterer Form. Anser brachyrhynchus als Vogel steht überhaupt segetum an Grösse und Färbung viel näher als finnmarchicus, weshalb die Eier niemals denen von finnmarchicus, sondern denen von segetum ähnlich sein müssen. Echte Eier von A. brachyrhynchus besitzt wohl überhaupt kein Museum oder Sammler, übrigens dürften dieselben schwer von denen von A. segetum zu unterscheiden sein. Schliesslich kann ich mich auch damit nicht einverstanden erklären, dass die Eier von A. cinereus und segetum schwer zu trennen sein sollen. Eier ersterer Art sind durchweg grösser und auch schwerer, als solche von segetum; auch die Färbung bei cinereus ist, (wie Sie richtig angeben) fast immer gelblich-weiss bis gelblich, während segetum fast stets mehr reinweiss als trübweiss aussieht. Ich wollte nicht verfehlen, Sie auf diese Punkte aufmerksam zu machen. (An die Red.)

Wilhelm Schlüter.

* * *

In wenigen Tagen breche ich mit meiner kleinen Expeditionskarawane nach dem Kilimandjaro auf, wo ich auf der deutschen wissenschaftlichen Station in Marangu längere Zeit verbleiben will, um Studien über die Fauna des Kilimandjaro-Gebietes anzustellen. Wenn es Zeit und Umstände gestatten, will ich von Marangu aus grössere Expeditionen in das deutsche Hinterland unternehmen. Wenn ich gesund bleibe, sollen Sie recht bald etwas von mir aus dem Innern des dunkelen Erdtheils vernehmen. (Aus einem Briefe an die Redaktion.) Mambas. (Britisch Ostafrika.)

Dr. Eugen Pr. Kretschmer.

Paul Rob. Schünemann
städt. Verkaufs-Vermittler
Berlin, Central-Markthalle.

Sämmtliche Arten von ausgestopften Papageien, in Gruppen ausgestellt, sowie Seevögel,
Schnepfenstrausse
in Bälgen, gebe ab, so lange der Vorrath reicht.
Wilh. Refflinghaus,
Eckesey (Westf.).

Vogel-Eier,
auth. Gelege und einzeln aus Ungarn, auch seltene Arten (**L. luscinioïdes, melanopogon, Montic. saxatilis, Gall. pygmaea** etc. liefert
Dr. Adolf Lendl,
Budapest II, Donatigasse 2.

Bälge und Eier nordamerikanischer Vogelarten giebt in Tausch gegen Bälge u. Eier **Limicolae** aus irgend einem Theil der Erde ab.
Dr. Louis B. Bishop,
77. Whitney Avenue, Newhav., Conn. Verein. Staaten von Nordamerika.

Kaufe Fritsch's „Vögel Europas". Gefl. Adressen bitte an **Gressin,** BERLIN, Steinmetz Strasse 57 gefälligst zu richten.

Kaufe Eier jedoch nur in Gelegen, von **hochnordisch. Sumpfvögeln,** von spanischen, griechischen und kleinasiatischen Raubvögeln, nur seltenere Arten. Gefl. Adressen unter L. 12 bitte an die Redaktion zu richten.

Wilhelm Herbst
Thier-Ausstopfer für alle Arten Vögel und Säugethiere,
Berlin NO, Elisabeth-Strasse 63.

Tibetanische Vogeleier,
palaearctisches Faunengebiet,
gebe gegen baar und Tausch billig ab.
A. Kricheldorff,
Berlin S., Oranien Strasse 135.

Von **Neu-Guinea**
habe prachtvolle Vogelbälge, **Paradiesvögel** etc. etc. billig abzugeben.
A. Kricheldorff.
BERLIN S., Oranien Strasse 135.

Vogelfutter für in- und ausländ. Sing- und Ziervögel.
Preisliste gratis und franco.
C. Bunke, Berlin, Chorinerstr. 32.

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Diemitz b. Halle a. S.

20 Mk. **Universal-** 20 Mk.
Eier-Ausblase-Apparate,
(gesetzlich geschützt)
Dr. E. Proft,
Leipzig-Gohlis, Sedanstr. 5.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

Tautz & Ladewig,
Commissionaire.
BERLIN, Central-Markthalle.
Wild u. Geflügel
finden höchste Verwerthung.
Paul Schindler,
Nadlermeister,
Berlin, Ackerstrasse 132.
Lager aller Sorten **Vogelkäfige**

Habe folgende **Eier** in schönen, tadelfreien und frischen Exemplaren abzugeben:

Dromas ardeola Payk.	Golf von Aden	Mk.	7,50
Tachypetes aquila Vieill.	Bahama Inseln	„	6,—
Phaëton flavirostris Brandt	do.	„	7,50
Sterna regia Gmel.	do.	„	6,—
„ **fuliginosa** Gmel.	do.	„	1,20
„ **anaestheta** Scop.	do.	„	3,50
„ **paradisea-dougalli**	Montag. do.	„	0,75
Anous stodilus Linn.	do.	„	1,50
Puffinus auduboni Finsch	do.	„	6,00
Phoenicopterus ruber Linn.	do.	„	5,00

Bei sofortiger Baarzahlung gewähre ich 10% Rabatt.
Naturhistorisches Institut von **Wilh. Schlüter**
in **Halle a/S.**

H. Daimer, Berlin SW.,
Koch Strasse 56.
verkauft feine Schleierschwanz-Goldfische, 3 bis 4 cm, 100 Stck. 100 Mk., Makropoden, 4 bis 6 cm, 100 St. 75 Mk., Chamaeleon à St. 3 Mk.

A. Böttcher's Naturalienhandlung,
Berlin C., Brüderstr. 30.
Enorme Vorräthe in naturwissenschaftlichen Sammelobjecten aus Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien.

Natural.-Handlung
von
Hermann Rolle,
Berlin, Emdener Strasse 4.

Abzugeben zu billigstem Preise
sind folgende Eier:
Falco tinnunculus, Rallus aquaticus, Podiceps minor, Podiceps rubricollis.
Näheres vermittelt die Redaction.

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vögel, sowie Fische,
kleine Muschel-Sammlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn,
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

Madagascar!
Vogel-Eier.
Fr. Sikora
Naturalist,
Annanarivo, Madagascar via Mars.

Eine Collection **frischer europäischer Vogeleier** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Inhaltsverzeichniss und billigster Preisangabe **sub R. V. 16** an die Red. d. Zeitung erbeten.

Hermann Zagermann
Berlin, Seydelstr. 14,
empfiehlt sich zum **Ausstopfen aller Arten Vögel und Säugethiere.**

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate:	**Inhalt:**	**Gebühren**
Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.	Der Riesenalk (Alca impennis). — Verzeichniss von Einzelarbeiten etc. — Literarisches. — Kleinere Mittheilungen. — Fragekasten.	für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 7. **Berlin, den 15. October 1894.** **4. Jahrgang.**

Der Riesenalk (Alca impennis)

von Frederic A. Lucas.

Aus dem Englischen übersetzt von O. Haase.

Der Riesenalk oder Geiervogel (Alca impennis) war das grösste Mitglied der Familie der Alken, nicht nur durch seine Grösse, sondern auch durch seine Flugunfähigkeit kenntlich. Er genoss die Auszeichnung, der einzige Vogel der nördlichen Halbkugel zu sein, welcher nicht fliegen konnte. Der Name, unter welchem der Riesenalk ursprünglich in Amerika bekannt war, ist Penguin, und die südlicheren Vögel, welche jetzt mit diesem Namen belegt werden, erhielten diese Benennung erst viele Jahre später. »Geiervogel« ist skandinavischer Herkunft und kam über West-Schottland nach Amerika.

In der Färbung ähnelt der Riesenalk sehr seinem kleineren Verwandten, dem Razorbill (Alca torda). Kopf, Hals u. Rücken sind schwarz u. die Untertheile weiss. Ein eigenthümliches Zeichen des Vogels ist ein grosser weisser Fleck vorn am Auge. Ein alter Schriftsteller behauptete, bei einer grösseren Liebe zum Wunderbaren als zur Wahrheit, dass dieser weisse Fleck nur an der rechten Seite bemerkt worden sei. Die Flügel, obgleich viel zu klein, den Vogel in der Luft zu halten, bildeten ein treffliches Paar Ruder. Der Riesenalk war ein gewandter Schwimmer u. Taucher, er führte sogar längere Wanderungen aus als viele seiner Verwandten, welche mit der Flugfähigkeit begabt sind. Viele, möglicherweise alle aus der Familie der Alken, gebrauchen die Flügel ebenso viel wie die Füsse zur Fortbewegung unter dem Wasser nnd man kann buchstäblich von ihnen sagen, dass sie unter dem Wasser ebenso gut wie über dem Wasser fliegen können. Es ist gesagt worden, dass die Unfähigkeit des Riesenalken zu fliegen dem Mangel an Entwickelung der Knochen des Vorderarmes u. der Hand zuzuschreiben sei, indem das Schulterbein im Verhältniss ebenso lang ist wie bei den andern Alken. Diese Beschaffenheit des Baus stand in direkter Beziehung mit den Wassergewohnheiten des Geiervogels, denn da der Widerstand des Wassers viel grösser ist als der der Luft, so würde ein Flügel, welcher vornehmlich dem Fluge unter Wasser angepasst ist, weniger Fläche u. mehr Kraft erfordern, als ein Flügel, welcher für die Fortbewegung in der Luft geschaffen ist. Was den Riesenalken betrifft, so ist dieser Anforderung genügt, indem der äussere Theil des Flügels verkürzt worden ist, während andere Vögel, die die Flügel beim Tauchen gebrauchen, dasselbe Resultat so weit als möglich dadurch erreichen, dass sie nur theilweise die Flügel öffnen.

Der Riesenalk war auf dem Nord-Atlantik beschränkt. In Europa reichte sein Verbreitungsgebiet von Island bis zum Golf von Biscaya, in Amerika von Grönland bis Virginien. Diese Örtlichkeiten bezeichnen die äussersten Grenzen, die der Vogel auf dem Zuge berührte.

Grönland war in sehr beschränkter Ausdehnung der Aufenthaltsort des Geiervogels, und dasselbe kann von der Küste Norwegens gesagt werden, während die südlichen Grenzen, welche oben angegeben wurden, nur auf dem Zuge im Winter von dem Vogel erreicht wurden. Zuverlässig bekannte Brutplätze gab es wenige. Wo der Vogel zahlreich brütete, waren die Geiervogel-Schären an der Küste von Island, und die Funk Insel an der Küste Neufundlands. Diese Inseln, oder eigentlich Inselchen, sind in ihrem allgemeinen Charakter sehr gleichartig. Es sind isolirte Felsen, welche in einiger Entfernung vom Ufer liegen u. schwer zugänglich sind. Der Grund der Vorliebe für solche Örtlichkeiten ist augenscheinlich. Der Riesenalk und seine Eier bildeten erwünschte Nahrungsartikel und da der Vogel auf dem Lande hilflos war, so wurde er leicht gefangen. Aus diesem Grunde wurde der Vogel bald in allen leicht zugänglichen Örtlichkeiten ausgerottet. Ein anderer und wichtigerer Faktor für die Ausrottung des Alken, besonders in Amerika, ist jedoch in dem Gesellschaftssinn des Vogels u. in seiner Vorliebe für gewisse Brutplätze zu suchen. Diese Gewohnheit des Geiervogels wird durch andere Vögel gezeigt, welche in ihren Brutplätzen eingeschränkt sind ohne irgend einen sichtlichen Grund, obgleich eine unbekannte

Ursache in der Natur des Nahrungserwerbes liegen mag, die dafür sprechen kann. Ein gutes Beispiel hierfür findet mán in dem Cannet (Sula bassana), welcher, obgleich ein Vogel von mächtigem Fluge, nur an drei Orten der Ostküste von Amerika brütet u. in Europa die Nordsee kreuzt, um in Schottland zu nisten, während anscheinend ganz ebenso günstige Örtlichkeiten an der Küste Norwegens sich befinden. Offenbar gab es viele passende Brutplätze für den Riesenalken in Maine und Labrador. Hätte der Vogel in kleinen Kolonien an Lokalitäten, welche auf diesem weiten Gebiet zerstreut liegen, gebrütet, so würde er noch heute existiren.

Der wichtigste europäische Brutplatz des Geiervogels war eine kleine Insel, 25 Meilen von Reykjanes (Island), wo er mehrere Jahre hindurch eine etwas unsichere Existenz führte. Verschiedene Male schien er so an Zahl abgenommen zu haben, dass Expeditionen zum Aufsuchen von Vögeln u. Eiern sich nicht lohnten. Dennoch würde der Vogel an dieser Örtlichkeit noch viele Jahre länger bestanden haben, wenn nicht vulkanische Störungen im März 1830, während welcher der Geirfuglasker unter die See sank, den Geiervogel gezwungen hätten, neue Brutplätze zu suchen. Die meisten von ihnen scheinen sich auf einem Inselchen, Namens Eldey, zurückgezogen zu haben. Da diese Insel näher der Küste liegt und zugänglicher ist, so wurden die wenig übriggebliebenen im Laufe von 14 Jahren alle getötet. Das letzte Paar wurde um den 3. Juni 1844 genommen. Dies die letzte verbürgte Nachricht von dem Riesenalken in Europa. Von dieser Örtlichkeit stammen die meisten der jetzt vorhandenen Bälge; nur 1 aufgestelltes Exemplar ist aus Amerika zu verzeichnen, obgleich fast alle Skelette aus Neufundland gekommen sind. Die Geschichte des Riesenalken in Amerika datirt, kann man sagen, von 1534, als am 21. Mai die Mannschaften zweier Boote von den Schiffen Cartier's auf der Funk Insel landeten, u. erzählten dieselben: „In weniger als $^1/_2$ Stunde füllten wir 2 Boote mit ihnen, als wenn sie Steine gewesen wären, so dass neben dem was wir frisch verzehrten, für jedes Schiff 5—6 Fässer voll eingepökelt werden konnten." Nachdem der Riesenalk so von der Civilisation in der regelrechten Art geschätzt worden war, wurde er von allen folgenden Besuchern benutzt. Die französischen Fischer hingen sehr von dem Riesenalken ab; letztere versahen sie mit Lebensmitteln. Vorüberfahrende Schiffe landeten auf der Funk-Insel wegen Proviants. Die ersten Ansiedler brachten sie in Fässer für den Wintergebrauch und der grosse Überfluss an Vögeln ermuthigte neben anderen Beweggründen zur Auswanderung nach Neufundland. Die ungeheure Anzahl an Alken mag man aus der Thatsache folgern, dass sie diesen Nachstellungen länger als zwei Jahrhunderte widerstanden, obgleich sie nur ein einziges Ei legten u. sich unter den günstigsten Umständen nur langsam vermehrten. Schliesslich fasste jemand den Gedanken, den Geiervogel seiner Federn wegen zu verfolgen und dies besiegelte sein Schicksal. Wann und wo dieser Gedanke ausging und wie lange das Blutvergiessen andauerte, wissen wir nicht, denn die Sache ist eher die eines gewöhnlichen Berichts als eine solche verbürgter Thatsachen, obgleich in diesem Falle der Indizienbeweis Zeugniss für die Wahrheit der Schilderung Cartwright's ablegt, dass es für verschiedene Schiffsmannschaften Sitte war, den Sommer auf der Funk Insel zuzubringen, nur um Riesenalken ihrer Federn wegen zu erschlagen. Dass die Vögel millionenweise getötet, dass die Körper dort, wo sie gemordet, zurückgelassen wurden, um zu vermodern, dass steinerne Gewölbe errichtet u. dass häufig lang andauernde Feuer auf der Funk Insel aufgeführt wurden, das ist unbestreitbar. Diese Örtlichkeit ist erst dreimal von Naturforschern besucht worden; das letzte Mal im Sommer 1887, von einer Gesellschaft des U. S. National-Museum in Washington, welche mit Hilfe der U. S. Fish-Commission im Stande war, viele Nachrichten in Betreff dieses interessanten Ortes zu erhalten und sehr umfassende Sammlungen von Überresten des Riesenalken zu machen. Wann der Riesenalk in Amerika zu existiren aufhörte, ist unbekannt, denn es gab wenig Naturforscher auf dieser Seite des Wassers, als der Geiervogel zum Aussterben gebracht wurde, doch erlosch sein Bestehen um 1840, fast zusammentreffend mit dem Aussterben des Vogels in Europa. Wenigen Vögeln ist mehr Aufmerksamkeit zugewendet worden als dem Riesenalken, seitdem er ausgestorben, und er ist der Gegenstand zahlreicher Schriften, populärer sowohl als auch wissenschaftlicher geworden, während für seine Überreste übermässige Summen gezahlt werden, wenn je der Zufall sie auf den Markt bringt. Das letzte verkaufte Skelett brachte 600 Doll., der letzte Balg 650 Dollar, während ein Ei 1,250 Doll. brachte und dann für die runde Summe von 1,500 Dollar wiederverkauft wurde.

Verzeichniss von Einzelarbeiten auf dem Gebiete der Ornithologie und Oologie.

W. Hartwig. Zwei seltene Brutvögel. Berlin, Allgem. D. O. G. Journal für Ornithol. J. 41 Heft 2 1893, p. 121.

A. Walter. Warum brütet der Kuckuk nicht? Jbid. p. 152.

H. Schalow. Beiträge zur Oologie der recenten Ratiten. Jbid. 42. J. Heft 1, 1894, p. 1.

P. Leverkühn. Ueber das Brutgeschäft der Crotophagiden. Jbid. p. 44.

C. Bolle. Der Schwan in der Mark. Jbid. p. 89.

E. Rey. Einige Worte der Erwiderung auf Herrn Walters Aufsatz: Warum brütet der Kukuk nicht? Ibid. p. 131—135.

J. Reinhardt. Ueber das Brutgeschäft der Crotophagiden. In deutscher Uebersetzung von Jul. Moesmang, zusammengestellt von P. Leverkühn. Ibid. p. 44-80.

Emil C. F. Rzehak. Leucitische Vogeleier. Ornithologische Monatsberichte von Dr. Ant. Reichenow. 2. Jahrg. 2. p. 24.

Robert Lenssen. Nochmals gefleckte Uhu-Eier. Ibid. 2. Jahrg. 6. p. 93.

Ernst Hartert. Zum Brüten von Eudytes arcticus in Norddeutschland. Ibid. p. 94.

A. Nehring. Eudytes arcticus als Brutvogel in Westpreussen und Hinterpommern. Ibid. 2. p. 17—22.

Ant. Collin. Ein merkwürdiger Einschluss im Hühnerei. Ibid. 7. p. 3—4.

Emil C. F. Rzehak. Fremde Eier im Nest. Merseburg. Monatsschrift zum Schutze der Vogelwelt. XIX. p. 41—45.

R. Junghans. Ornithologisches aus Hessen. Unsere Wasservögel. Wien. Orn. Verein »Die Schwalbe« XVIII. 1894. p. 47- 51.

v. Finckenstein. Die Kornweihe im Winter in der Mark. Frankfurt a. O. Naturw. Ver. »Helios«. XI. 1893/94. p. 179.

H. Wickmann. Die Entstehung der Färbung der Vogeleier. Münster i. W. L. Espagne. 1893.

S. Brogi. Note ornithologiche. Siena, Boll. Naturalist. XIV. p. 7—8.

Ettori Arrigone degli Oddi. Note ornithologiche. Ibid. p. 22—24.

Sigwart Fischer. Biol. Gruppirung der Ornithologie der Schweiz. Wien. Ornithol. Ver. »Schwalbe«. 1894. 7—8, 24—25, 38—39.

E. Zollikofer. Ornithologische Reisenotizen aus Norwegen. St. Gallen. Naturwissensch. Gesellsch. Bericht pro 1891/92. p. 272—294.

J. Frivalzky. Aves Hungariae. Budapest. Ungarische Centralbureau ornithol. Beobachtungen. 1891. I—VIII. 1—197.

A. J. North. Descriptions of the Eggs of three Species of South Australian Parrakeets. Ibis VI und VII. p. 259—262.

A. B. Meyer. On the Empress Augusta Victoria's Paradis-Bird. Ibis. 6. V. p. 481—483. T. XIII.

R. B. Sharpe. On a Collection of Birds sent by Mr. Alfred H. Everett from the Sulu Archipelago. Ibis (6.) VI. p. 238—259. T. VI. u. VII.

X. Raspail. Sur le transport des oeufs d'un nid dans un autre par une Perdrix grise. Paris, Soc. zool. de France. Bull. T. 18. 1893. p. 220.

Zörkendörfer. Egs forraadnelse og opbewaring (Fäulniss und Aufbewahrung von Eiern). Bergen, Mus. Naturen XVIII. 1894. p. 86—87.

A. Knipston. Ornithology: Uria lomvia. Ottawa, Field Nat. Club. Ott. Naturalist. VII. p. 151—161.

H. Seebohm. Note on the Occurence of the Sanderling (Calidris arenaria) in Borneo. Sidney, Linn. Soc. N. S. W. Proc. S. II. Vol. VIII. p. 49—50.

W. Buller. Notes on New Zealand birds. Wellington, New Zealand Inst. Trans. a. Proc. Vol. XXV. p. 53—63.

W. Buller. Further Notes on the birds of New Zealand. Ibid. p. 63—88.

R. Kingsley. Notes on birds (Anas-Hybrid; Apteryx hastii.) Ibid. p. 107—108.

Kleinere Mittheilungen.

Der Nachtigallen-Rohrsänger (Locustella luscinioides Br.) Durch Ernst Schauer's und Schlegel's Forschungen wissen wir, dass Galizien und Holland die vornehmlichsten Brutstätten des Nachtigallen-Rohrsängers, unseres seltensten Schwirrers, sind.

Erst in der Neuzeit wurde bekannt, dass einzelne Gebiete Ungarns ebenfalls diesen seltenen Vogel bergen.

Die neuesten Forschungen des eifrigen Ornithologen Dr. Julius von Madarasz haben in den Rohrwaldungen der circa 40 Kilometer langen Mezöseger Teichgruppe in Siebenbürgen eine Hauptbrutstätte entdeckt, woselbst diese Art in einer nie geahnten zahlreichen Weise auftritt.

Es gelang bei einer Jagd auf diesen sehr versteckt lebenden, im Röhricht herumschlüpfenden Vogel gegen 70 Exemplare in einem Tage zu erbeuten und Gelege von Eiern auszuheben.

Die Hauptbrutzeit fällt zu Anfang Juni und nur Störungen durch Hochwasser schieben diese bis Ende Juni hinaus.

Gegen eine Ausraubung ist die Brutstätte durch ihre natürliche Lage geschützt und nur ein Entgegenkommen des Besitzers ermöglicht den Zutritt.

A. Grunack.

Zu den Beobachtungen, dass Ameisen, wenn auch in den selteneren Fällen, den Bruten unserer Vögel und zwar nicht nur den Erdnestern schaden können, mitgetheilt in einer der vorigen Nummern der Zeitschrift für Oologie, kann ich eine weitere hinzufügen. Ich fand Caprimulgus europaeus mit zwei Nestjungen, die ziemlich entwickelt waren, jedoch dermassen mit Ameisen bedeckt, dass ich einen einzigen wimmelnden Haufen nur sah. Die Zerstörung der Nestvögel hatte sicherlich erst seit ganz kurzer Zeit begonnen. A. Gr.

Merkwürdige Eierlegerei von einem meiner Hühner. Das Huhn, ein gewöhnliches Landhuhn legte nämlich zuerst ein Ei in Schlangenform 40×8 mm., dann ein Ei, so gross und rund wie das eines Waldkauzes, ferner 16 hintereinander in Eulenform, jedoch kleiner, ungefähr 20×18 mm., zum Schluss ein ebenso kleines doppelschaliges Ei (siehe Inserat). J. Stengel.

Brehm-Schlegel Denkmal.

Am 30. September cr. fand unter persönlicher Betheiligung des regierenden Herzogs und des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg bei herrlichstem Herbstwetter die Einweihung des auf dem Plateau zu Altenburg errichteten Denkmals für die drei bedeutenden Naturforscher Christian Ludwig Brehm (Vater), Alfred Brehm (Sohn) und H. Schlegel, welche insgesammt Altenburger Landeskinder, unter festlichem Gepränge statt.

Das Denkmal besteht aus einem höchst kunstvoll hergerichteten Obelisk, dem zu Seiten die Reliefs der berühmten Forscher angefügt sind.

Der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg steht das Verdienst zu, die erste Anregung zur Errichtung des Denkmals gegeben zu haben. Herr Hauptmann Pfretschner, ein Schüler und Begleiter A. Brehm's bei seinen Steinadlerjagden in Tyrol ist der künstlerische Bildner und Spender der naturgetreu ausgeführten Reliefs.

Die deutsche ornithologische Gesellschaft hatte zu dem Festacte als Delegirte und persönliche Freunde der Dahingeschiedenen die Herren Reichenow, v. Berlepsch, Grunack, Heck, Matschie und Dreyer entsendet. Herr Professor R. Blasius aus Braunschweig schilderte in einer

Festrede in höchst anziehender und fesselnder Weise das Leben, Wirken und die Verdienste der drei Geistesheroen.

A. Grunack.

Litterarisches.

Aquila. A Magyar Madártani Központ Folyorata. Zeitschrift für Ornithologie. Organ des ungarischen Central-Bureaus für ornithologische Beobachtungen. Budapest. Die Zeitschrift, deren Erscheinen bereits angekündigt ist, dient der »Ungarischen ornithologischen Centrale«, deren Hauptaufgabe die Klärung des Zuges der Vögel bildet. Die Ung. O. C., welche aus dem Chef (Reichstagsabgeordneten Otto Herman), dessen Assistenten (J. Jablonowski) und einem Volontair (Gaston Gaal de Gyula) besteht, wird die ihr von den Beobachtern zugehenden Notizen bearbeiten und in geeigneter Form in der nunmehr ins Leben getretenen Zeitschrift, deren Herausgeber O. Herman ist, veröffentlichen. Die Veröffentlichung geschieht in ungarischer und in einer anderen Sprache (in der Regel der deutschen), zu welchem Zwecke die Seiten der in hochquart erscheinenden Zeitschrift in zwei Spalten getheilt sind. Der Preis der Zeitschrift, jährlich durchschnittlich vier Hefte in der Stärke von 14—16 Bogen, beträgt fur Oesterreich-Ungarn 6 Kronen, für das Ausland 8 Mark. Bestellungen sind an die Ung. Centralstelle, National-Museum in Budapest, zu richten,

Mit dem 1. October d. J. wird von Herrn F. Sikora in Antanarivo (Madagascar) eine Zeitschrift erscheinen, welche die Zoologie, Geognosie, Botanik, Ethnographie und Anthropologie Madagascars behandeln wird und den Titel »Madagascaria« führt. Mit Autotypien reich versehene Schrift. Monatlich erscheint eine Nummer. Das Abonnement kostet 6,40 Mk. (8 Francs). Man bestellt unter Einzahlung des Betrages bei dem »Comptoir Nat. d'Escompte« in Paris mit dem Bemerken »Pour Mr. Sikora a Antanarivo« und sendet die darüber erhaltene postalische Bestätigung an den Herausgeber.

Briefkasten.

Ich erhielt durch Tausch ein Gelege Gallinula pygmaea, bin aber im Zweifel, ob es nicht doch G. pusilla ist. Bei den in meinem Besitz befindlichen Eiern betragen von letzteren die Maasse 32×22 mm, das Durchschnittsgewicht 620 mgr. Bei den als pygmaea erhaltenen Eiern sind die Maasse 29×22 mm, das Durchschnittsgewicht 492 mgr.; um gefl. Auskunft bittet H. Ochs, Wehlheiden b. Kassel, Querallee 37.

Eier in Gelegen.

Gelege von:

5	Ardea virescens . . .	28 cts.
3	Aegialitis vocifera . .	30 „
4	Gallinula galeata . . .	22 „
4	Dryobates pubescens .	40 „
4	Sturnella magna neglecta	22 „
4	Icterus spurius . . .	15 „
4	„ bullocki . . .	22 „
5	„ galbula . . .	17 „
4	Tyrannus verticalis . .	15 „
3	Pipilo fuscus crissalis .	16 „
4	Habia melanocephala .	30 „
4	Carpodacus frontalis .	13 „
4	Spinus psaltria . . .	23 „
6	Troglodytes aëdon parkmanii	41 „

Alle Preise sind für das volle Gelege. Aufträgen von unter 50 cents müssen noch 10 cents extra beigefügt werden.

James P. Babbitt,
Taunton, Mass.

Sämmtliche Arten von ausgestopften Papageien, in Gruppen ausgestellt, sowie Seevögel,

Schnepfenstrausse

in Bälgen, gebe ab, so lange der Vorrath reicht.

Wilh. Refflinghaus,
Eckesey (Westf.).

Paul Rob. Schünemann
städt. Verkaufs-Vermittler
Berlin, Central-Markthalle.

Vogel-Eier,
auth. Gelege und einzeln aus Ungarn, auch seltene Arten (**L. luscinioïdes, melanopogon, Montic. saxatilis, Gall. pygmaea** etc. liefert

Dr. Adolf Lendl,
Budapest II, Donaugasse 2.

Bälge und Eier nordamerikanischer Vogelarten giebt in Tausch gegen Bälge u. Eier **Limicolae** aus irgend von einem Theil der Erde ab.

Dr. Louis B. Bishop,
77. Whitney Avenue, New Hav., Conn. Verein. Staaten von Nordamerika.

Naturhistorisches Institut
Abraham & Hartwich
Wien III, Beatrixgasse 18,
nächst dem k. u. k. Thierarznei-Institut. — Telegramm-Adresse: Naturinstitut, Wien, Beatrixgasse.

Kaufe Fritsch's „Vögel Europas". Gefl. Adressen bitte an **Gressin,** BERLIN, Steinmetz Strasse 57 gefälligst zu richten.

18 Stück abnormale Hühnereier von einem Haushuhn erhalten, sind billigst abzugeben. Näheres durch die Redaktion.

Eier von **Nucifraga caryocatactes** u. **Charadrius morinellus** suche zu kaufen oder einzutauschen. **Hermann Rolle,**
Berlin NW., Emdenerstr. 4.

Tibetanische Vogeleie,
palaearctisches Faunengebiet,
gebe gegen baar und Tausch billig ab.

A. Kricheldorff,
Berlin S., Oranien Strasse 135.

Von **Neu-Guinea**
habe prachtvolle Vogelbälge, **Paradiesvögel** etc. etc. billig abzugeben.

A. Kricheldorff.
BERLIN S., Oranien Strasse 135.

Habe folgende **Eier** in schönen, tadelfreien und frischen Exemplaren abzugeben:

Dromas ardeola Payk.	Golf von Aden	Mk.	7,50
Tachypetes aquila Vieill.	Bahama Inseln	„	6,—
Phaëton flavirostris Brandt	do.	„	7,50
Sterna regia Gmel.	do.	„	6,—
„ **fuliginosa** Gmel.	do.	„	1,20
„ **anaestheta** Scop.	do.	„	3,50
„ **paradisea-dougalli** Montag.	do.	„	0,75
Anous stodilus Linn.	do.	„	1,50
Puffinus auduboni Finsch	do.	„	6,00
Phoenicopterus ruber Linn.	do.	„	5,00

Bei sofortiger Baarzahlung gewähre ich 10% Rabatt.

Naturhistorisches Institut von **Wilh. Schlüter**
in **Halle a/S.**

Rolle's Normal-Eier-Katalog

über die Eier aller europäisch-palaearctitischen Species soeben erschienen.

Dieses auf 36 Seiten, 636 Nummern enthaltende Werkchen giebt den Sammlern ausser den lateinischen und synonymen Namen auch gleichzeitig die deutschen Bezeichnungen, sowie sorgfältig ausgearbeitete Preise der meisten Arten und somit eine werthvolle Grundlage für jeden Sammler bei Kauf- und Tauschgeschäften. Gegen Einsendung des Betrages zu beziehen von

Hermann Rolle, Berlin NW.,
Emdener Strasse 4.

P. S. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in europäischen und exotischen Vogeleiern. Eine neue Riesensendung nordamerikanischer Vogeleier trifft dieser Tage ein. Wie bekannt, gebe dieselben zu Originalpreisen und mit amerikanischen Originalzetteln ab.

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Paul Leverkühn

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate: Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt: Ueber die hohe Anzahl der Eier in den Gelegen. Die Spechte Minnesotas. Oologisches aus vergangener Zeit. Kleinere Mittheilungen. Geschäftl.

Gebühren für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 8. **Berlin, den 15. November 1894.** **4. Jahrgang.**

Ueber die hohe Anzahl der Eier in den Gelegen.

Von A. K.

So constant die Zeit des Auffindens der Eier der Vögel in deren Nestern ist, so auch die Anzahl derselben. Wie überall in der Natur, so kommen doch bedeutende Abweichungen der gewöhnlichen Anzahl von der Regel vor, die interessant genug sind, dass ich sie hier mittheile. Mögen diese Notizen einmal durchgegangen werden und an der Hand Brehm's oder Friedrich's Buch, die ja »in oologica« in gutem Rufe stehen, zu vergleichen. Dabei verweise ich auf die neue Arbeit Dr. Eugen Rey's »Oologische Ungeheuerlichkeiten«, die gewisse und wiederholt gebrachte Fehler des Brehm'schen Werks aufdeckte. Solche »Ungeheuerlichkeiten« finden sich aber noch mehr darin vor, ebenso im »Das Leben der Vögel«. Brehm's schwache Seite war die Oologie. Doch lassen wir den grossen Forscher ruhen, eingedenk des Wortes, wo viel Licht, ist auch Schatten. Brehm's Bücher lese ich mit Vorliebe gern, denn sie entzücken mich der Sprache wegen, die er meisterhaft beherrscht und was will der kleine Umstand uns vergrämen, wenn z. B. Oedicnemus crepitans stets zwei Eier zeitigt und nicht drei oder vier, wie Brehm sagt. Diese und viele andere Fragen weiss der Oologe von Fach; er lernt und sieht mehr, jemehr er mit anderen Sammlern in Berührung ist. Hier soll die Rede davon sein, dass thatsächlich eine Reihe von Vögeln mehr Eier legen, als Brehm's Buch angiebt und da mir aus meiner langen Sammelzeit verschiedene Beobachtungen bekannt geworden, so will ich sie mittheilen. Den Fischadler habe ich zweimal mit je vier Eiern gefunden, stets war das vierte ein kleines, von walzenförmiger Gestalt und dunklerer Färbung als die übrigen Nesteier. Die rothe Gabelweihe habe ich erst einmal mit vier, sonst mit zwei oder drei und die schwarze Gabelweihe zweimal mit vier, sonst mit drei Eiern aufgefunden. Vom Hühnerhabicht habe ich ein Gelege mit fünf, vom Sperber einmal erst eins mit sieben Eiern. Von dem Baumfalken, dessen Horst ich jährlich auffinde, habe ich eins mit fünf Eiern; es ist dieser Bericht weder eine Täuschung, der ich zum Opfer geworden bin, noch eine Unwahrheit, denn ich kenne den Falken genau. Gleichsam um sich zu repräsentiren, setzte sich der Falke bei dem Ausheben des Horstes nur wenige Handlängen vom Kletterer, in die Nähe desselben. Ein Thurmfalkengelege habe ich mit neun Eiern dadurch erhalten, dass ich nach kurzer Zeit mich wieder einstellte; mit sieben habe ich sie hintereinander erbeutet. Sehr productiv sind Ohr- und Wieseneulen. Von der ersteren habe ich einmal ein Gelege mit acht, das in dem Schiessstande einer grossen Stadt genommen wurde; mehrere Gelege mit sieben. Die Wieseneule legt ebensoviel als die Ohreule. Auch der Rabe hat sieben, wenn auch selten, im Neste; gewöhnlich sind die letztgelegten Eier rein hellblau gefärbte. Der grosse graue Würger legte sieben und von dem kleinen grauen habe ich ein Gelege mit acht Stück, zwei davon sind abweichend in Form und Farbe. Wiedehopf, Eisvogel und Grünspecht je mit neun und Schwarzspecht ja mit sechs Eiern. Ein Rebhuhngelege mit 22, eins der Wachtel mit 13 Stück. Tauben legen bekanntlich zwei Stück, aber ich fand Hohl- wie Holztaube wiederholt mit drei; kleine Rohrdommeln hintereinander mit sieben Eiern, so dass ich als normale Gelege dieser Art die mit sechs oder sieben, nicht die mit drei oder vier nennen konnte. Auch die grauen Fischreiher produciren nicht selten sechs Eier, weshalb ich glaube, wenn diese Zahl allgemein bemerkt wird, die besonders gute Nahrung dazu Veranlassung ist. Bei den Lachmöven sah ich, nachdem ich verschiedene Colonien besucht hatte, nur selten ein Nest mit vier Stück, desgleichen bei den gewöhnlichen Seeschwalben. Bei Schnepfen, Brachvögeln, Wasserläufern, Regenpfeifern, Steinwendern, bei denen die Zahl vier regelmässig vorhanden ist, habe ich bisher keine Abweichungen von dem gewöhnlichen Satz gefunden. Ganz anders ist es mit den Entenarten, denn hier kommen ausnahms-

weise grosse Gelege vor. Die beiden Sägetaucher habe ich mit 16 resp. 14 Stück gefunden, ein Nest der Trauerente enthielt 12 Stück.

Bemerkte ich soeben, dass eine besonders gute Zeit für das Produciren der Eier günstig sei, dass zu solchen Zeiten Reiher sechs, Bussarde vier legen, sechs oder sieben Stück bei Thurmfalken Regel wird, dass Nester dieser Vögel häufiger wie sonst aufgefunden werden; ebenso waren nach meinen Beobachtungen mit dem selteneren Auftreten gewisser Arten kleinere Gelege zu constatiren. Grosse und kleine graue Würger gehören zu den Arten, die in Zeitläuften, deren Ursachen uns entgangen sein mögen, häufiger erscheinen und dann — im Laufe der Jahre — fehlen sie dem Orte. Dieselben Beobachtungen machte ich bei Trauerfliegenfängern und Steinschmätzern, die colonieweise anzutreffen waren und zur Zeit mit rothhalsigen und kleinen Tauchern und Rallen, die seit wenigen Jahren in grosser Anzahl im Süden der Mark gebrütet haben. Die kleinen Taucher kenne ich längst, sie kommen periodenweise, ebenso verschwinden sie; dass jedoch rothhalsige, sonst seltener als die gehäubten Taucher in Colonien sich zeigen, hatte ich bisher nicht beobachtet.

Wahrhaft überraschend ist jedoch die Mittheilung des Herrn J. E. Bertrand (Gefiederte Welt, 1894, Seite 223), dass ein Pärchen californische Schopfwachtel innerhalb 115 Tagen 107 Eier gelegt hatte. Das erste Nest enthielt 30, das zweite 21, das dritte 21, das vierte 20, das fünfte 15 Eier; dann blieb das Weibchen zum Brüten sitzen. Zu diesen wurden sechs Eier hinzugelegt (eins war nicht mit der Schale umgeben); 16 Junge schlüpften aus. 51 Eier wurden von Zwerghennen bebrütet, in allen Eiern waren die Jungen; 35 Eier wurden für einen Brutapparat bestimmt, kamen jedoch eines groben Versehens wegen nicht aus.

Die Spechte Minnesotas.

Von Walton Mitchell.

Aus dem Englischen übersetzt von O. Haase.

Dryobates villosus. Standvogel. Im Winter zieht er sich in die Nadel- und Tamarackwälder zurück und wird selten gesehen. Gegen Ende Februar kommt er wieder in die Nähe der Städte, oft in Gesellschaft mit Dryobates pubescens.

Gegen Ende Mai zieht er sich in die Wälder zurück um zu brüten und wird dann nicht oft in der Nähe von Häusern gesehen. Er bevorzugt dichten Wald, gewöhnlich in der Nähe von Wasser zum Nisten. Die Höhle wird in einer todten Weide. Eiche oder einem Ahornbaume hergestellt, gewöhnlich in einer Höhe von 4—30 Fuss und ist ungefähr 16″ tief. Die längste Zeit, welche ein von mir beobachtetes Paar zur Ausarbeitung der Nisthöhle gebrauchte, war 12 Tage. Dieses war ein Nest in einer Eiche, 23″ tief. Die kürzeste Zeit war 4 Tage in einem Weidenstumpf.

Die Eier sind gewöhnlich 4 in der Anzahl, bisweilen 5 und werden auf Späne auf den Boden der Höhle gelegt.

Sie messen 90—1,05 in der Länge und 60—75 in der Breite und sind rein elfenbeinweiss in der Färbung, mit einem rosigen Anfluge, wenn sie noch nicht ausgeblasen sind. —

Dryobates pubescens. Standvogel und ziemlich gemein. Er ist geselliger als der vorhergehende und wird häufig in der Nähe von Häusern im letzteren Theile des März gesehen.

Die Nester dieser Art werden um den 15. Mai begonnen und frische Gelege sind von da an bis 10. Juni zu haben.

Die Ausarbeitung der Nisthöhle nimmt 2—10 Tage in Anspruch. Die Höhle ist 8—15″ tief und ungefähr 2″ Durchmesser an der Oeffnung.

Die Höhlen werden gewöhnlich in Eichen- oder Weidenstumpfen hergestellt. Sie brüten zahlreich am Minnesota Flusse in den abgestorbenen Weiden am Ufer. Eier gewöhnlich 5, bisweilen 4 und selten 6 oder 7; schimmern weiss, wenn unausgeblasen, verfärben sich jedoch in ein Trübweiss, nachdem sie ausgeblasen sind.

Sie messen 70—85 in der Länge und 60—65 in der Breite. —

Sphyrapicus varius. Ziemlich gemeiner Sommervogel, welcher in der ersten Woche des April ankommt. Von diesem Zeitpunkte bis zur ersten oder zweiten Woche des Mai kann man ihn häufig in den Ahornbäumen der Stadt sehen. Diese Bäume werden von ihm des Saftes wegen angeschlagen; gewöhnlicher aber wegen der Larven und Insekten, welche unter der Borke verborgen sind.

In der zweiten Woche des Mai zieht er sich in den dichten Wald zurück um zu brüten, wo die Höhle in todten Bäumen hergestellt wird, gewöhnlich in einer Höhe von ungefähr 20 Fuss über dem Erdboden, gelegentlich aber viel höher.

Die Eier werden in der ersten Woche des Juni gelegt und zwar gewöhnlich 4, sehr selten 5. Weiss wie alle anderen Spechteier mit rosigem Anfluge, wenn noch nicht ausgeblasen. Zwei Gelege haben folgende Maasse: 80 × 60, 82 × 59, 82 × 62, 79 × 60 und 90 × 67, 88 × 65, 88 × 65, 87 × 60.

Ceophlocus pileatus. Dieser Vogel wird in dieser Gegend (St. Paul) selten gesehen; nördlicher ist er häufig.

Ein Nest wurde im Juni 1893 in Dakotacounty gefunden, welches 3 stark bebrütete Eier enthielt. Durchschnittsmaass 1,30 × 98.

Melanerpes erythrocephalus. Gemeiner Sommervogel. Kommt um den 1. April an. Der Vogel liebt in der Nähe von Häusern zu brüten und geht nicht in den Wald, wofern er nicht gestört wird. Er nistet fast überall und zimmert die Höhle in Zaunpfählen, verödeten Häusern und selbst Schornsteinen.

Die Eier sind 4—6 in der Zahl und messen 1,00 × 80 (Durchschnittsmaass). Wenn ein Ei im Nest gelassen wird, so legt diese Art, wie die folgende, nach. Er verlässt uns Anfang Oktober.

Colaptes auratus. Zahlreicher Sommervogel, welcher früh im April ankommt und uns Ende Oktober verlässt.

Dieser Vogel ist sehr gesellig, aber auch misstrauisch und zieht das Nisten in der Nähe von Häusern

vor, was ihm jedoch nicht immer gestattet wird. Er wird oft getödtet, weil er die Häuser bearbeitet.

Er ist wohl dafür bekannt, eine grosse Anzahl Eier zu legen, wenn sie ihm wiederholt geraubt werden. Wenn er nicht gestört wird, so besteht das Gelege gewöhnlich aus 7 Eiern, oft aus 6 und bisweilen aus 8—9. Durchschnittsmaass 1,10 × 90.

Oologisches aus vergangener Zeit.

Von A. K.

Betrachten wir die ornithologischen Werke des vorigen Jahrhunderts, so sehen wir dass die Eierkunde damals sehr wenig Beachtung fand und dass Irrthümer aller Art vorkamen. Der alte Linné befasste sich garnicht mit ihr, viele andere Autoren machten es ebenso. Buffon beschreibt in seiner umständlichen Weise die Vögel, bringt hin und wieder oologische Notizen, selbst Abbildungen, die nicht zu loben sind. Noch kennt er nicht Buteo tachardus und ferox, Falco rufipes und cenchris; Thienemann kennt selbst 1825 und etwas später die Fortpflanzung von Vultur cinereus, Cathartes percnopterus, Aquila pennata und naevia, selbst von Falco rufipes nicht. Die „Zeichenmeister" der damaligen Zeit konnten durch ihre Kraft und Kunst die gebrachten oologischen Abbildungen, die meist steif und hart erschienen, gewöhnlich auch viel zu bunt dargestellt waren, nicht herausreissen. Dann erschienen oologische Werke, die als erste ihrer Art mit vielen Irrthümern kämpften, im Übrigen mit den Werken heutiger Zeit keinen Vergleich aushalten konnten. Doch finden wir von den Eiern der Vögel, besonders von Hühnern, mancherlei Aufzeichnungen, die uns interessiren dürften. Morton beschreibt ein kleines Zwergei, welches die Schriftsteller als „Ovum centinecum" zu benennen pflegten und als das letzte, dass die Henne im Sommer legte. „Ordentlicher Weise hat es keinen Dotter, sondern es besteht blos aus dem Eiweiss, oder aus einer Art zähen Schleimes. Ein solches Ei ist in dem Falle etwas besonderes, wenn die Henne lauter Zwergeier legt". Malpighi giebt sich die Mühe, warum dergleichen Eier unfruchtbar sind und niemals Küchlein hervorbringen können, weitschweifig zu erklären. Harvey nennt sie „Ova gamellifica". „Indessen ist doch gewiss, dass nur zahme Vögel dergleichen Eier legen", bemerkt Buffon. Harvey kennt (1772) merkwürdige Eier, „Ovum in ovo", weil in einem grösserem Ei noch ein kleineres mit einer eigenen harten Schale verborgen liegt. Beispiele solcher Art, sowie Erklärungen darüber, findet man in des Herrn Prof. Hanow's Seltenheiten der Natur und Oekonomie, I. Band, S. 265—270, in den Berliner Sammlungen III. Band, S. 259 etc. und besonders in der Gaz. litt. de Berlin 1771 p. 255. Von den sogenannten Spar- und Windeiern, von einem frisch gelegten Ei, worin zwei Egel gefunden worden, lese man im Hanow l. c. 315, 316, 318 etc., oder wer noch wunderbarere Geschichten von merkwürdigen Eiern lesen will, dem empfehlen wir das Journ. des Scav. 1681 du 20. Janv. et du 8. Sept. 1690, du 6. Mars 1676; Hist. de l'Acad. Roy de Science de Paris, 1706 p. 23. 1710, p. 558 etc.

Cathartes percnopterus. Temm. Schmutziger Aasgeier. Vaillant sagt, dass diese Geier drei, zuweilen vier Eier legten. Thienemann (1825) schreibt: „Einigemal seinen Horst bei Genf gefunden, in welchem vier Junge lagen." Shaw schreibt: Bei Kairo heerdenweise gesehen. Brisson, sowie Buffon machen aus diesem Geier mehrere Arten.

Sehr interessant verbreitet sich Buffon über den Schlangenadler (Aq. brachydactyla): „In Frankreich ist er sehr gemein, und nach Belons Bericht giebt es daselbst keinen Landmann, der diesen Vogel nicht kennt. Von ihnen hat er die Bezeichnung Jean-le-blanc erhalten. Er nistet ganz nahe an der Erde, in Gegenden, welche mit Heide- und Farrenkraut, mit Genisten und Binsen bedeckt sind; zuweilen auch wohl auf den Fichten und anderen hohen Bäumen. Gemeiniglich legt ein Weibchen drei Eier von einer grauen, ins sehieferartige spielenden Farbe."

(Schluss folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Von der Kilimandjaro-Station in Ostafrika ist die Nachricht eingetroffen, dass der Botaniker Dr. Lent und der Zoologe Dr. Fr. Eugen Kretzschmer, unser eifriger Mitarbeiter, mit mehreren Schwarzen getödtet worden sind. Nähere Mittheilungen fehlen noch (Berlin 27. 10. 1894. Berl. Lokalanzeiger)

Für den Versand von Eiern hatte F. Seyferth in Hamburg (D. R. P. No. 71465) vorgeschlagen, die frischen Eier in einen wasserdichten Behälter zu verpacken und den Behälter nach dem Verschliessen mit einer indifferenten Flüssigkeit anzufüllen. Diesem Verfahren hat der Erfinder die Neuerung hinzugefügt, dass zwecks Verhinderung des Zerbrechens und Zerplatzens der Eier, die Flüssigkeit, in welcher sie suspendirt sind, auf natürlichem oder künstlichem Wege zum Gefrieren gebracht und auf diese Weise in einem starren Zustande erhalten werden. (D. R.-P. No. 77155.) Mitgetheilt vom Patentbureau Otto Wolff in Dresden.

Rein weisse, es bleibt sich gleich ob grob- oder feinschalige Eier, vollkommen sauber in der Sammlung zu besitzen, ist eine ganz bestimmte Nothwendigkeit, sollte es auch um diesen Zweck zu erreichen, gewisse Mühen bereiten, sie vollständig von Flecken zu befreien. Dafür giebt es ein einfaches Mittel. Man wischt oder reibt nämlich die Eier ganz einfach mit einem in Essig getauchten Läppchen ab. Hat man übrigens eine ausgepresste Citrone bei der Hand, so kann mit dieser das Reinigungsverfahren vorgenommen werden. Sie werden nach Anwendung einer kleinen Mühe schneeweiss erscheinen.

Bemerkenswerthe Lebenszähigkeit. Ein Paar Haustaubeneier, welche, wie man vermuthete, verlassen worden waren, und die man für schlecht hielt, waren aus dem Neste genommen und eins derselben sehr unsanft auf den Boden geworfen worden. Die Schale zersprang und blutend und arbeitend gewahrte man den im Werden begriffenen Bewohner, den Kopf in der Schale und den hinteren Theil vollständig blos gelegt. Der erste Gedanke war die junge Taube zu vernichten; nach reiflicher Ueberlegung nahm man die zer-

brochene Schale behutsam auf und legte das beschädigte Ei mit dem guten wieder in das Nest, das war am 4. März 1894. Am 17. März enthielt das Nest zwei lebende und anscheinend vollständig gesunde junge Tauben. Man hatte das Ei nicht einfach fallen lassen — es war mit Gewalt auf den Boden geworfen worden.

Henry Knaus. O. Haase.

Geschäftliches.

Rolle's Normal-Eier-Katalog. Dieses wissenschaftlich ausgearbeitete Werkchen enthält nicht nur die lateinischen und synonymen Namen, sondern auch gleichzeitig die deutschen Bezeichnungen. Ferner ist darin zum ersten Male eine Zusammenstellung sämmtlicher europäisch-palaearctischen Species erfolgt und dürfte somit wegenseiner Vorzüge keinem Sammler fehlen. Da gleichzeitig die Preise der Eier auf das sorgfältigste ausgearbeitet sind, bietet dieser Normal-Katalog jedem Oologen eine werthvolle Grundlage bei Kauf- und Tauschgeschäften. Der Preis dieses 636 Nummern (auf 36 Seiten) umfassenden Normal-Kataloges, ist gegen Einsendung von Mk. 0,50 in Briefmarken franco von Herrn Hermann Rolle, Berlin NW., Emdenerstr. 4 zu beziehen.

Die Naturalienhandlung von Wilhelm Schlüter in Halle a. S. versendet ihren neuen Katalog über naturhistorische Lehrmittel, 48 Seiten stark, gegen Einsendung von 10 Pf. franco. Der Catalog ist sehr reichhaltig und enthält die Preisliste über gestopfte Thiere und Spiritusapparate aller Art, Skelette, Schädel, Köpfe, Zähne, Eier und Nester, ferner mikroscopische Präparate, botanische Lehrmittet u. s. w.

A. Kricheldorff's neue Preisliste verkäuflicher palaearctischer und exotischer Vogeleier enthält in übersichtlicher Weise ausser den wissenschaftlichen, lateinischen und deutschen auch die englischen Namen. Es ist die erste deutsche Preisliste, die ausser der guten Eintheilung den Vorzug hat, dass sie zugleich in drei Sprachen erschienen ist. Einzelne seltenere Arten, in der Liste nicht angegeben, sind am Lager, auf Wunsch wird darüber besonderer Bericht mitgetheilt. Die Versendung der Preisliste geschieht postfrei und gratis.

Eine Sendung nordischer Eier, darunter St. uralensis und Lapponica nyctea; ebenso eine Sendung aus Südspanien, Gypaëtos barbatus, Aquila Adalberti; ferner Pernis apivorus, Lanius excubitor, Cuculus canorus, reinhellblau u. s. w. hat soeben die Naturalienhandlung von A. Kricheldorff, Berlin, erhalten.

Rolle's Normal-Eier-Katalog

über die Eier aller europäisch-palaearctischen Species soeben erschienen.

Dieses auf 36 Seiten, 636 Nummern enthaltende Werkchen giebt den Sammlern ausser den lateinischen und synonymen Namen auch gleichzeitig die deutschen Bezeichnungen, sowie sorgfältig ausgearbeitete Preise der meisten Arten und somit eine werthvolle Grundlage für jeden Sammler bei Kauf- und Tauschgeschäften. Gegen Einsendung des Betrages von M. 0,50 franco zu beziehen von

Hermann Rolle, Berlin NW.,
Emdener Strasse 4.

P. S. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in europäischen und exotischen Vogeleiern. Eine neue Riesensendung nordamerikanischer Vogeleier trifft dieser Tage ein. Wie bekannt, gebe dieselben zu Originalpreisen und mit amerikanischen Originalzetteln ab.

Soeben ist meine reichhaltige **Preisliste** über **palaearctische** und **exotische Vogeleier** neu erschienen.
Auf Wunsch habe ich in derselben die Namen der Arten mit lateinischer, englischer und deutscher Bezeichnung versehen, so dass dadurch allen Anforderungen entsprochen sein dürfte.
Versand auf Wunsch gratis und postfrei.
A. Kricheldorff,
Berlin S., Oranienstrasse 135.

Habe zwölf Gelege von **Podiceps cristatus** à 5 Stück für 9 Mark abzugeben, tausche auch.
H. Hintze, Neuwarp i/P.

Eier in Sammlungen zu sehr ermässigten Preisen.
F. H. Lattin & Co., Albion, N.-Y., od. 3571 Cottage Grove Ave., Chic.

Eier aus Florida (diesjährige) zu 1/3 Katalogpreis zu verkaufen. Bei Aufträgen von mehr als 3 Dollar 15 % Einzeln oder in Gelegen. Verzeichniss gratis.
R. W. Williams jr., Tallahassee, Fl

Gelege von **Kolibrieiern** mit Nest für 50 cents.
W. B. Judson, 531 Eldorado St., Pasadena, Cal.

H. H. & C. S. **Brymley,** Raleigh, N.C. Prima **Vogelbälge** und **Eier.** Preisliste gegen Einsendung d. Portos.

„The Nidiologist." Illustrirte Zeitschrift. Probenummer gratis.
H. R. Taylor, Alameda, Californ.

Wilhelm Herbst
Thier-Ausstopfer für alle Arten Vögel und Säugethiere,
Berlin NO., Elisabeth Strasse 63.

Natur-Nistkästen
mit ersten Preisen prämiirt, für einheimische und fremdländische Vögel.
Fr. Milcher, Berlin SO., Skalitzerstr. 22.

Vogelfutter für in- und ausländ. Vögel.
C. Bunke, Berlin N., Chorinerstr. 32.

Paul Schindler, Nadlermeister, Berlin, Ackerstr. 172, am Koppenpl. empfiehlt sein Lager aller Arten **Vogelkäfige.**

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

V. Fric, Naturalienhändler, Prag, Wladislawsgasse 21a kauft und verkauft **naturhistorische Objecte** jeder Art.

Hermann Zagermann
Berlin, Seydelstr. 14,
empfiehlt sich zum **Ausstopfen aller Arten Vögel** und **Säugethiere.**

Louis Wahn's Nachf.,
A. Manecke, Nadlermeister.
Berlin, Lindenstr. 66.
Specialität: **Zerlegbare Vogelkäfige.**

„Linnaea"
Naturhistorisches Institut
Inhaber: **Dr. A. Müller**
Berlin, Novalisstrasse 16.

H. Daimer, Berlin SW.,
Kochstrasse 56.
Versand von Luxusfischen u. Thieren jeder Art.
Aquarien- und Terrarienfabrik.

Tautz & Ladewig,
Commissionaire.
BERLIN, Central-Markthalle.
Wild und Wildgeflügel
finden höchste Verwerthung.

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Diemitz b. Halle a. S.

Seevögel, Schnepfenstrausse
in Bälgen gebe ab, so lange der Vorrath reicht.
Wilh. Refflinghaus,
Eckesey (Westf.).

A. Böttcher's Naturalienhandlung
Berlin C., Brüderstr. 30.
Enorme Vorräthe in naturwissenschaftlichen Sammelobjecten aus allen Erdtheilen.

20 Mk. **Universal-** 20 Mk.
Eier-Ausblase-Apparate,
(gesetzlich geschützt)
Dr. E. Proft,
Leipzig-Gohlis, Sedanstr. 5.

Natural.-Handlung
von
Hermann Rolle,
Berlin, Emdener Strasse 4.

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vöge, sowie Fische,
kleine Muschel-Sammlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn,
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate: Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt: Ein Sammelausflug in Nord-Java. Oologisches aus vergangener Zeit. Kleinere Mittheilungen. Literarisches. Brief- und Fragekasten.

Gebühren für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 9. **Berlin, den 15. Dezember 1894.** **4. Jahrgang.**

Ein Sammelausflug in Nord-Jowa.

Von Rudolph M. Anderson.

Aus dem Englischen übersetzt von O. Haase.

Am Sonnabend den 13. Mai 1893 morgens 6 Uhr brach ich mit meinem Freunde nach Lake Edwards auf, einem kleinen See ungefähr 6 Meilen südlich von Forest City (Hancock county). Als wir die Prairie um 7 Uhr passirten, hörten wir das »buhm, buhm« einiger Prairiehühner über einen Hügel herüberschallen und als wir hinaufstiegen, gewahrten wir eine ganze Schar davon auf einer ebenen Fläche in dem kurzen Prairiegras, mit einem in der Mitte, welches mit erhobenem Kopfe, ausgespreiztem Schwanze u. hängenden Flügeln einherstolzirte. Es mögen mehr als eins Liebeswerbungen gemacht haben, doch sie wurden unruhig und flogen fort, so schnell, dass ich wenig Zeit hatte, sie zu beobachten.

In dem Sumpf sah ich einige Enten, viele Bartramia longicauda auf den Prairien u. Feldern und eine Anzahl Porzana carolina. Die Soras (Porzana carolina) erschienen so zahm, dass sie durch Verfolgung nicht zum Auffliegen gebracht werden konnten. Sie liefen fort und versuchten, sich im dünnen Grase zu verstecken, den kurzen Schwanz im Gehen bewegend und ganz aufrecht stehend, wenn sie innehielten.

Ich schoss ein Weibchen von Phalaropus tricolor aus einer Gesellschaft von 4—5 in dem Wasser eines kleinen Sumpfes. Als ich es zerschnitt, fand ich, dass es ein Ei enthielt, in der Färbung fast wie das Ei von Cyanocitta cristata, aber blässer, grösser und mehr gepunktet. Es wäre wahrscheinlich an dem Tage gelegt worden, hätte ich den Vogel am Morgen nicht geschossen.

Wir verweilten einige Zeit an einem kleinen Teiche östlich des Edwardssees und suchten nach Entennestern, fanden aber keins.

Mein Freund, der in dieser Gegend gewohnt hatte und ziemlich viel jagte, obgleich er kein Sammler war, sagte, dass er vor 10 Jahren mit einem Korbe hinausgegangen sei und Enteneier zum Essen gesammelt habe; in den letzten Jahren wären sie aber rar gewesen.

Wir kamen bald herum zu einem Sumpf, welcher sich nördlich vom Edwardssee ausbreitete und der von einem Walde kleiner Bäume — zumeist Eichen — begrenzt war. Wir entdeckten 3 Nester, welche wie Krähennester aussahen; alle in Eichen und nicht über 25 Fuss hoch vom Erdboden. Eins enthielt 6 junge Krähen und ein anderes Bruchstücke von Eierschalen. Sie waren viel fester gebaut als alle Falkennester, welche ich gesehen; sie waren kleiner, tiefer u. dichter gebaut aus Reisig, mit zarten Borkenschnittchen, Haaren etc. ausgefüttert.

Als wir am Ufer des See's standen, kamen 3 grosse weisse Möwen herübergeflogen, von welchen wir eine erlegen konnten, welche sich als ein hübsches Weibchen von Larus delawarensis erwies.

Da wir ein Boot fanden, so ruderten wir hinaus auf den See, wo wir zahlreich Bisamratten, Wasserhühner und Hunderte von Hydrochelidon nigra surinamensis sahen, letztere umherfliegend, schreiend und den Kopf hie und da ins Wasser tauchend. Als wir eine schossen, flog eine grosse Schar um die Stelle, wo sie im Wasser lag und gewährte dem Schützen eine ausgezeichnete Gelegenheit, viele davon im Fluge zu erlegen.

Hierauf gingen wir über die Hügel nach einem anderen kleinen See. Auf dem Wege erlegte mein Gefährte 3 Anas discors mit einem Schuss aus einer kleinen Bucht. Auf den Hügeln westlich vom See nahm ich ein Gelege von 3 hübschen, gefleckten Eiern von Circus hudsonius aus einem Neste auf dem Boden und fing das Weibchen. Als wir am See angekommen waren, setzte ich mich, um einige Notizen zu machen, und kleine Vögel zu beobachten, während mein Gefährte um den See ging und noch eine Anas discors schoss. Dendroica palmarum war sehr zahlreich vertreten im niederen Buschwerk und auf dem Boden.

Auf dem Rückwege erlegte ich 1 Dendroica palmarum und 1 Weibchen Rallus virginianus. Es war finster, als wir nach Hause kamen, und obgleich ich das Gefühl der Müdigkeit verspürte, bevor ich alle

meine Vögel am Abend abgebalgt hatte, so fühlte ich mich doch reichlich belohnt für den Ausflug. Ausser den erwähnten Arten habe ich beobachtet:

Kraniche, Botaurus lentiginosus, Totanus flavipes, Tringa minutilla, Fulica americana, Löffelgans, Dafila acuta, Anas boschas, Zenaidura macroura, Branta canadensis, Cyanocitta cristata, Agelaius phœniceus, Sturnella magna, Schwalben, Sperlinge, Progne subis, Quiscalus quiscula deneus, Dendroica aestiva, Dendroica coronata, Harporhynchus rufus, Cistothorus palustris, Regulus und Merula migratoria; ferner die ersten Dolichonyx oryzivorus, Xanthocephalus xanthocephalus; Passerina cyanea, Tyrannus tyrannus, Geothlipis trichas, Dendroica aestiva und Galeoscoptes carolinensis, welche ich in diesem Jahre beobachten konnte, auch verschiedene andere Arten, welche ich nicht sicher zu bestimmen vermochte.

Eine unglückliche Brutzeit auf der Pelikan. Insel.

Von L. Whitney-Watkins.

Aus dem Englischen übersetzt von O. Haase.

Im Februar 1885 verliess unsere, aus 4 Köpfen bestehende Michiganer Reisegesellschaft Titusville auf der Jacht »Orient« und fuhr den Indianfluss gen Süden hinauf, mehrere Tage hindurch, bis wir uns der von den Pelikanen (Pelecanus fuscus) bewohnten Oertlichkeit näherten. Es war eine mehrstündliche Zweigfahrt nach der Insel und als die Jacht sich der Westseite näherte, wurden die Vögel auf dieser Seite der Insel sehr unruhig und viele flogen fort; doch als wir in unserem kleinen Boote dem Ufer nahe waren, erhoben sie sich alle auf dieser Seite der Insel. Das Wasser war vor Kurzem verschiedene Fuss höher gestiegen, wie man es seit vielen Jahren nicht erlebt hatte. Die Nester am Boden waren fortgespült worden und die grossen weissen Eier, Wagenladungen davon, waren über der ganzen Südhälfte der Insel durcheinandergeworfen. An manchen Stellen waren sie gleichsam reihenweise von dem zurücktretenden Wasser hinterlassen worden. Alles war verdorben. O! wie der Sammler sie in Gelegen auf dem Lande vertheilt wünschen möchte, wo sie von einigem Nutzen sein könnten. Wir sehen nun wenigstens einmal, dass der Sammler nicht der ärgste Feind ihrer Nester am Indianflusse ist. Die einzigen verschonten Nester, welche in dieser Zeit Junge enthielten, befanden sich in den verkrüppelten Mangelbäumen am Nordende der Insel.

Diese Jungen waren wirklich abscheulich im Aussehen. Höchst ungeschickt wälzten sie sich zischend herum auf dem rauhen Lager von Reisern und Unkraut, umgeben von Excrementen und Fischen in verschiedenen Stadien der Verwesung, denen ein fürchterlicher Geruch entströmte. Die Mehrzahl der Alten war ziemlich scheu, doch die, welche Junge hatten, setzten sich auf die todten Mangelbaumstümpfe und erlaubten eine Annäherung, bisweilen bis zu 30 Fuss und noch weniger.

Als wir die Insel verliessen, bemerkten wir ein hübsches Exemplar dieser Art sorglos auf dem Wasser schwimmen und scheinbar krank, obgleich er noch aufrecht sass. Wir näherten uns, fingen ihn leicht und fanden, dass er einen an 2 Pfund wiegenden Salzwasser-Katzenfisch gefangen und in der Tasche aufbewahrt hatte. Der sich sträubende Fisch hatte zufällig die sogenannten Hörner, welche sich an jeder Seite des Körpers befinden, durch die Haut in beide Seiten der Tasche gestochen und so musste sich der arme Vogel beständig mit dem verhassten Fische in der Tasche herumtragen. Mit einiger Schwierigkeit konnte er entfernt werden, doch fürchte ich, der Vogel wird sich von der Schwäche nicht erholt haben. Wir ersehen hieraus, dass die Natur selbst ihren niedrigsten Geschöpfen bisweilen Rache gewährt.

Am Worthsee, einer anderen Lagune an der atlantischen Küste, 10 Meilen südlich von der Jupiterbucht, des südlichen Endes des Indianflusses, war es eine sehr gewöhnliche Erscheinung, 30—40 Pelikane auf einer Sandbank sitzen zu sehen, die Federn putzend, von welcher Gesellschaft, Mitglieder gelegentlich einen Fischfangausflug in die Nähe unternahmen, Sie pflegten erst hoch über dem Wasser zu fliegen, beim erblicken eines Fischzuges niederzuschiessen und ungefähr 3 Fuss über der Oberfläche des Wassers zu schweben. Plötzlich legten sie die Flügel an und tauchten, wie der Königsfischer (Ceryle alcyon), mit dem Kopf voran, in's Wasser. War der Fisch ziemlich gross, so wurde er an die Oberfläche gebracht und in der weiten Tasche aufgelagert, während der Vogel gleich einer Ente oder Gans auf dem Wasser ruhte. Es wurde mir mitgetheilt, es befinde sich keine Brutcolonie dieser Vögel am Worthsee, diejenigen, welche dort gefunden wurden, müssen entweder von der Indianflusscolonie, einer grossen Strecke nördlich gekommen sein, oder von Colonien, welche, wie ich weiss, verschiedene der Floridanischen Sandbänke bewohnen. Jedenfalls müssen weite Strecken zurückgelegt worden sein.

Oologisches aus vergangener Zeit.*)

[Fortsetzung.] Von A. K.

Es ist nöthig, eine kurze Beurtheilung den bisher erschienenen Werken über Oologie beizufügen, denn es befinden sich darunter einige mit recht kenntlichen, andere mit rohen und unkenntlichen, sogar verwechselten Abbildungen.

1. **Zinani,** delle ûova e de nidi degli Uccelli i Venezia, 1737. 4. mit schwarzen Kupfern.
   Es sind in diesem Werke die Eier einer ziemlichen Anzahl italienischer Vögel dargestellt.
2. **Jac. Theodor Klein,** Ova avium pluria ad naturalem delineata et genuinis coloribus picta. Lateinischer und deutscher Text. Leipzig, Königsberg und Mitau, bei Kanter. 1766. 4. Mit 21 Kupfertafeln.
3. **Ad. L. Wirsing.** Sammlung von Nestern und Eiern verschiedener Vögel, beschrieben von F. Ch. Günther, Nürnberg, 1772. Fol.
   Das Werk enthält 102 Platten, auf denen nach Verhältniss Nest und Eier, gewöhnlich etwas bunt dargestellt sind. Der Text erstreckt sich nur bis zur 50. Tafel.

*) In der vorigen Nummer, Seite 31, hat sich ein unliebsamer Satzfehler eingestellt: Statt des ganz oben auf Spalte zwei beginnenden Satzes Cathartes percnopterus u. s. w. musste mit Es ist nöthig u. s. w. begonnen werden.

4. **Johannes Müller.** Die vorzüglichsten Singvögel Teutschlands mit ihren Nestern und Eiern nach der Natur dargestellt und aus eigener Erfahrung beschrieben, mit 25 ausgemalten Kupfertafeln. Nürnberg, bei Schneider und Weigel. 1800, 4.

   Die Abbildungen sind gewöhnlich kenntlich, nur etwas steif.

5. **Die Eier der Vögel Deutschlands** und der benachbarten Länder in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen, nebst einer tabellarischen Uebersicht der Naturgeschichte der hier vorkommenden Vögel, von Johann Friedrich Naumann und Dr. Ch. Ad. Buhle. 1s. Heft mit 2 illum. Kupfertafeln. Halle, bei Kümmel. 1818. 4.

   Die Abbildungen sind meistens gut gerathen.

6. **Beschreibung und Abbildung der Eier** und künstlichen Nester der Vögel, welche in der Schweiz, in Deutschland und den angrenzenden nördlichen Ländern brüten, mit illuminirten Kupfern (Steindrucktafeln), von Dr. H. R. Schinz. Zürich bei Orell. 4.

   Der Verfasser macht den Anfang mit Sumpf- und Wasservögeln, gewöhnlich gemischt untereinander dargestellt.

7. **Grave's ovarium Britannicum** — verdient kaum einer Erwähnung.

8. **W. Lewin,** the Birds of Great-Britain, Systematically arranged cet. T. VIII. London, 1795.

   Viele Abbildungen von Eiern sind recht gut gerathen, doch ist ihre Bestimmung selten zuverlässig, viele sind ganz anderen Vögeln zugeschrieben, denen sie angehören.

9. **Nozemann et Sepp,** Nederlanske Vogelen. Amstelodame, T. I—V. 1778- 1811.

   Bei vielen Vögeln ist Nest und Ei zugleich mit abgebildet, gewöhnlich recht kenntlich, bei anderen aber schlecht oder gar unrichtig.

10. **Systematische Darstellung der Fortpflanzung der Vögel Europas.** Mit Abbildung der Eier. Im Verein mit Ludwig Brehm Pastor zu Renthendorf Georg August Wilhelm Thienemann Pastor zu Droyssig. Herausgegeben von Friedrich August Thienemann med. doct. Mit XXVIII. illuminirten Kupfertafeln. Leipzig. Erste Abtheilung. 1825.

Wie dieses Werk durch sein Erscheinen die früheren Werke überholte, so wurde es durch Bädekers Eierwerk, das den verwöhntesten Ansprüchen auch in künstlerischer Beziehung und Ausstattung vollauf gerecht wurde, so gut wie verdrängt. Auch in Brehms „Leben der Vögel" finden wir mehrere Tafeln mit Abbildungen von Eiern, die die strengste Kritik aushalten können. (Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Wir haben bereits gemeldet, dass die Ermordung der beiden Leiter der wissenschaftlichen Station Marango am Kilimandjaro, Dr. Kretschmers und Dr. Lents, stattgefunden hat. Die That der Urombus ist durch eine Expedition unter dem Befehl des Lt. Eberhard bereits gerächt worden. Die Asche der verbrannten Leichname der beiden Forscher ruht in Marango, wo sie am 30. October auf dem kleinen Friedhofe neben den Gräbern des Sergeanten Schubert und des Freiherrn von Bülow bestattet wurde. Zur Erinnerung an Dr. Kretschmer, bekannt als fleissiger und wohlunterrichteter Ornithologe und Oologe, veröffentlichen wir einen Brief, den derselbe von Mombas aus geschrieben hat. Er lautet: Mombas (British Ostafrika), 13. 7. 94. Werther Herr Hocke! Leider konnte ich in Europa meinem Versprechen, einen Artikel für Ihr Blatt zu schreiben, nicht mehr nachkommen, denn die Vorbereitungen zu meiner Afrika-Expedition absorbirten meine ganze Zeit. Vielleicht kann ich Ihnen gelegentlich aus dem Innern Afrikas etwas Oologisches mittheilen. In wenigen Tagen breche ich mit meiner kleinen Expeditions-Karawane nach dem Kilimandjaro auf, wo ich auf der wissenschaftlichen Station in Marango längere Zeit verweilen will, um Studien über die Fauna des Kilimandjaro-Gebietes anzustellen. Auf Wunsch des Deutschen Kolonialamtes soll ich den Platz des Herrn Dr. Volkens, der in diesen Tagen die Station verlässt, einnehmen. Wenn es Zeit und Umstände gestatten, will ich von Marango aus grössere Expeditionen in das dunkele Hinterland unternehmen. — Wenn ich gesund bleibe, sollen Sie hoffentlich recht bald etwas von mir aus dem Innern des dunkelen Erdtheils vernehmen. Leben Sie wohl! Ihr ergebener Dr. Eugen Fr. Kretschmer. NB. Die Sendung Ihrer Zeitschrift u. a. Nachrichten erbitte ich nur nach Marango (Kilimandjaro), Deutsche wissenschaftliche Station.

Es wird die Leser dieser Zeitschrift sicher interessiren, wenn ich berichte, das in diesem Jahre ein Pirol sein Nest inmitten der Stadt Berlin errichtet hat. Zum Brutplatz hatte er sich den jüdischen Kirchhof an der Schönhauser Allee, der ringsum von Häusern umgeben ist, erwählt. Anfangs Juli wurde das Nest auf einer alten Plantane gebaut, da dasselbe jedoch sehr hoch und, auf der äussersten Spitze eines weit abstehenden Zweiges hing, konnte Niemand das Gelege erreichen. Nach beendetem Brutgeschäft konnte ich mich durch das Absägen eines starken Astes in den Besitz des kunstvoll gefertigten Nestes setzen. Zum Baumaterial waren Bindfäden, Baste, Haare, Federn, Moos, Wurzeln und Gräser benutzt worden; doch fiel die Kunstfertigkeit des Nestes am meisten dadurch auf, dass die vielen Bindfäden in gewisser Uebereinstimmung und Anordnung mit dem Bast durchflochten waren. Ausser dem Pirol konnte ich Schwarzdrosseln brütend beobachten, die zahlreich vorkommen. Ein Pärchen hatte ein Nest in einem Buxbaum auf einem Grabhügel dicht am Wege errichtet. Das Weibchen war äusserst zutraulich und liess sich selbst bei meinen Arbeiten an dem betreffenden Grabe nicht stören. C. Bunke.

Literarisches.

Praktisches Handbuch für Jäger. Circa 50 Bogen Text. Mit vielen Illustrationen und ca. 40 Tafeln in Farbendruck. Herausgegeben von Otto Grashey. Erscheint in 22 Lieferungen je 1 Mk. Stuttgart, Herbst

1894. C. Hoffmann (A. Bleil). Es bringt 212 Abbildungen der Vögel auf Farbendrucktafeln.

Thiere der Heimath. Adolf und Karl Müller. Zweite Auflage. 1. Bd. Wesen und Wandel der Säugethiere. II. Bd. Wesen und Wandel der Vögel. Reich ausgestattet mit zahlreichen, vollendet ausgeführten Farbendrucken nach Originalen von C. F. Deiker und Adolf Müller.

Geflügel-Album von Jean Bungartz. Lechenitz (Rheinprovinz). Erscheint in drei Abtheilungen von zusammen 150 Tafeln in hoch feinem Farbendruck, jede Abtheilung in künstlerisch ausgestatteter Mappe. Die Grösse der Bilder ist 28 : 33 cm.

Die fremdländischen Stubenvögel, ihre Naturgeschichte, Pflege und Zucht von Dr. Karl Russ. Vollständig in 4 Bdn. in Lexikonformat (3395 Druckseiten). Illustrirt mit ca. 200 Abbildungeu auf 36 Farbendrucktafeln und vielen Holzschnitten im Text.

Brief- und Fragekasten.

Bezüglich der Briefkasten-Anfrage in Nr. 7, wird dem Herrn Fragesteller am besten durch die Bemerkungen S. 309 und 310 im J. J. Orn. 1891 gedient sein. Hiernach sollen die Eier von Ortygometra parva (Scop.) - pusilla (Naum.) 31 : 22 bis 30 : 21 messen und heller sein als von Ortygometra pusilla (Gall.) - pygmaea (Naum.) - Bailloni (Vieil.), welche 26 : 20 mm. gross sind. Wendland, Tapiau.

Herrn Schwendtke in K. Als oologische Bestimmungs- und Beschreibungsmittel kommen in Betracht Struktur der Kalkschale und ihre Ueberzüge, vielleicht das sicherste, aber auch das Schwierigste, meistens nur durch Lupe und Mikroskop zu gewinnende Bestimmungsmittel. Es handelt sich hierbei in erster Reihe um die die Kalkschale durchsetzende Luftlöcher oder Poren, um ihre Verbreitung und Stellung auf der Eifläche, ihre Gestalt, Grösse, Tiefe u. s. w., sodann um die von den Poren nur zum Theil abhängige Oberfläche der Kalkschale, welche den Uebergang von glattem Schliff und Emailleglanz bis zur Grosskörnelung und nahezu Glanzlosigkeit aufweisst. Merkwürdiger Weise kontrastiren hierin die Eier zweier verwandten Hühnergruppen, die der Steisshühner und der Hokkohühner des tropischen und des subtropischen Amerika, aufs stärkste. Endlich kommen auch die namentlich von A. Nathusius untersuchten Protuberanzen der inneren Kalkschalenfläche, sowie das Vorhandensein oder Fehlen und die Beschaffenheit des die Oberfläche des Eies bedeckenden Schalenhäutchens, sowie der amorphen Kalk- oder Kreidebedeckung derselben in Betracht.

Herrn O. Reiser, Sarajewo. Besten Wünsche für die Reise durch das neue Leben.

Rolle's Normal-Eier-Katalog

über die Eier aller europäisch-palaearctischen Species soeben erschienen.

Dieses auf 36 Seiten, 636 Nummern enthaltende Werkchen giebt den Sammlern ausser den lateinischen und synonymen Namen auch gleichzeitig die deutschen Bezeichnungen, sowie sorgfältig ausgearbeitete Preise der meisten Arten und somit eine werthvolle Grundlage für jeden Sammler bei Kauf- und Tauschgeschäften. Gegen Einsendung des Betrages von M. 0,50 franco zu beziehen von

Hermann Rolle, Berlin NW.,
Emdener Strasse 4.

P. S. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in europäischen und exotischen Vogeleiern. Eine neue Riesensendung nordamerikanischer Vogeleier trifft dieser Tage ein. Wie bekannt, gebe dieselben zu Originalpreisen und mit amerikanischen Originalzetteln ab.

Achtung!

Soeben ist meine reichhaltige **Preisliste** über **palaearctische** und **exotische Vogeleier** neu erschienen.

Auf Wunsch habe ich in derselben die Namen der Arten mit lateinischer, englischer und deutscher Bezeichnung versehen, so dass dadurch allen Anforderungen entsprochen sein dürfte.

Versand auf Wunsch **gratis** und postfrei.

A. Kricheldorff,
Berlin S., Oranienstrasse 135.

„The Nidiologist." Illustrirte Zeitschrift.
Probenummer gratis.
H. R. Taylor, Alameda, Californ.

Wilhelm Herbst
Thier-Ausstopfer für alle Arten Vögel und Säugethiere,
Berlin NO., Elisabeth Strasse 63.

Natur-Nistkästen
mit ersten Preisen prämiirt, für einheimische und fremdländische Vögel.
Fr. Milcher,
BERLIN S.O., Skalitzerstr. 22.

Paul Rob. Schünemann
städt. Verkaufs-Vermittler
Berlin, Central-Markthalle.

Paul Schindler, Nadlermeister, **Berlin, Ackerstr. 172,** am Koppenpl. empfiehlt sein Lager aller Arten **Vogelkäfige.**

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

V. Fric, Naturalienhändler,
Prag, Wladislawsgasse 21a
kauft und verkauft
naturhistorische Objecte
jeder Art.

Louis Wahn's Nachf.,
A. Manecke, Nadlermeister.
Berlin, Lindenstr. 66.
Specialität: **Zerlegbare Vogelkäfige.**

„Linnaea"
Naturhistorisches Institut
Inhaber: **Dr. A. Müller**
Berlin, Novalisstrasse 16.

H. Daimer, Berlin SW.,
Kochstrasse 56.
Versand von Luxusfischen u. Thieren jeder Art.
Aquarien- und Terrarienfabrik.

Tautz & Ladewig,
Commissionaire.
BERLIN, Central-Markthalle.
Wild und Wildgeflügel
finden höchste Verwerthung.

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Diemitz b. Halle a. S.

Dr. Adolf Lendl's
Zoologisches Institut
Budapest, II. Donátigasse 7.
Authent. Gelege und einzelne Vogeleier aus Ungarn, sowie Nester, auch seltene Arten.
Preisliste gratis und franco.

Naturhistorisches Institut
Abraham & Hartwich
Wien III, Beatrixgasse 18,
nächst d. k. u. k. Thierarznei-Institut.
Telegramm-Adresse:
Naturinstitut, Wien, Beatrixgasse.

A. Böttcher's Naturalienhandlung
Berlin C., Brüderstr. 30.
Enorme Vorräthe in naturwissenschaftlichen Sammelobjecten aus allen Erdtheilen.

Europäische Vogelbälge
zu sehr niedrigen Preisen, auch im Tausch gegen Eier, gebe ab.
A. Kricheldorff,
BERLIN S., Oranienstrasse 135.

Schöngebaute,
diesjährige Nester von **Nucifraga caryocatactes (pachyrhynchus)**
giebt gratis ab
O. Reiser,
Landesmuseum, Sarajewo (Bosnien).

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vöge, sowie Fische,
kleine Muschel-Sammlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn,
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate:
Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt:
Oologisches aus vergangener Zeit. Kleinere Mittheilungen. Anfragen und Auskunft.

Gebühren
für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 10. **Berlin, den 15. Januar 1895.** **4. Jahrgang.**

Oologisches aus vergangener Zeit.

[Schluss.] Von A. K.

Sehen wir nun nach, wie es damals mit unserer Wissenschaft bestellt war. Buffon beschäftigt sich in seinem grossen Werke über die Eier der Raubvögel (S. 82, I. Bd.) wie folgt: Die Raubvögel sind auch minder fruchtbar, als andere. Die meisten legen sehr wenig Eier. Ich finde daher, dass Herr von Linné sich irret, wenn er von diesen Vögeln saget: überhaupt betrachtet pflegten sie ohngefähr nur vier Eier zu legen. Denn es giebt einige, wie der Steinadler und Beinbrecher (Seeadler), welche nur zwei und wieder andere, als die Kirchen- und Baumfalken, die wohl sieben Eier legen. In diesem Falle ist es mit den Raubvögeln, wie mit den vierfüssigen Thieren beschaffen. Sie vervielfältigen sich nach den umgekehrten Verhältnissen ihrer Grösse. Die grössten pflegen weniger Jungen, als die kleineren, die allerkleinsten aber die meisten hervorzubringen. Man könnte zwar hier das Beispiel der Tauben, die von sehr mittelmässiger Grösse sind, und nur zwei Eier legen, oder der kleinsten Vögel, die gemeiniglich nur fünfe legen, wider mich anführen; allein man muss hier die Früchte des ganzen Jahres richten, und nicht vergessen, dass die Taube, wenn sie gleich auf einmal nur zwei, bis drei Eier leget, und ausbrütet, vom Frühjahr bis zum Herbst, wohl zwei-, drei-, bis viermal dieses fruchtbare Geschäft wiederholt. Nur einige Beispiele sollen mitgetheilt werden.

Gypaetus barbatus. Der Lämmergeier. Der Greifgeier. Gesner hat aus einem sehr glaubwürdigen Schriftsteller (dem Georg Fabricius) folgende Nachricht ertheilet: »Die Bauern zwischen den Städten Nisen und Brezan in Deutschland, verloren täglich einige Stücke ihres Zuchtviehes. Als in den Wäldern vergeblich danach gesucht worden, erblickten sie endlich ein sehr grosses, auf drei Eichbäumen, aus Ruthen oder aus Reisern und Baumzweigen erbautes Nest, welches einen so grossen Raum einnahm, dass ein Wagen bequem darunter stehen konnte. In diesem Neste fanden sie drei junge Vögel, die schon so gross waren, dass der Durchmesser ihrer ausgespannten Flügel an sieben Ellen ausmachte. Sie hatten stärkere Beine als ein Löwe, und schon so starke Klauen, als die Finger eines Menschen (Buffon)«.

Temminck giebt blos zwei, Meyer 2—3 Eier an, »doch sollen nicht mehr als zwei, drei, höchstens vier Stück ausgebrütet werden, da die übrigen Windeier seien.« Thienemann (1825, Seite 3) drei bis sieben Eier!

Vultur cinereus. L. Mönchsgeier. 1825. Nest und Ei unbekannt, so dass man nicht einmal genau weiss, wo er brütet. Klein bildet vier Geierarten ab, nämlich V. leporarius, baetius, albicans und cinereus.

Vultur fulvus. L. Fahler Geier. Die Angaben von Temminck, Meyer und Wolf sind zutreffend. Buffon (I. Bd. p. 258) schreibt, »dieser in Deutschland und in der Schweiz zu verschiedenen Zeiten so oft vorkommende Geier kann nichts anderes als der Kondor sein.«

Cathartes percnopterus. Temm. Schmutziger Aasgeier. Vaillant sagt, dass diese Geier drei, zuweilen vier Eier legten. Thiedemann (1825) schreibt: „Einigemal seinen Horst bei Genf gefunden, in welchem vier Junge lagen." Shaw schreibt: Bei Kairo heerdenweise gesehen. Brisson, sowie Buffon machen aus diesem Geier mehrere Arten.

Sehr interessant verbreitet sich Buffon über den Schlangenadler (Aq. brachydactyla): „In Frankreich ist er sehr gemein, und nach Belons Bericht giebt es daselbst keinen Landmann, der diesen Vogel nicht kennt. Von ihnen hat er die Bezeichnung Jean-le-blanc erhalten. Er nistet ganz nahe an der Erde, in Gegenden, welche mit Heide- und Farrenkraut, mit Genisten und Binsen bedeckt sind; zuweilen auch wohl auf den Fichten und anderen hohen Bäumen. Gemeiniglich legt ein Weibchen drei Eier von einer grauen, ins schieferartige spielenden Farbe."

Aquila chrysaetus. Steinadler. L. Man findet nach Naumann oft 3—4 Eier, aber selten mehr als zwei Jungen darin. (Thienemann.)

Aquila melanaetus. Königsadler. L. Thienemann bildet ein weisses Ei ab. Genauere Nachrichten über die Fortpflanzung des seltenen Adlers zu haben, sind wir für jetzt nicht vermögend (1825).

Aquila pomarina. Schreiadler. (Brehm.) Nach Bechstein, Naumann und Temminck soll er auf hohen Bäumen nisten und 2 oder 3 weisse rosröthlich gestrichelte Eier legen. »Uns ist es, aller Mühe ungeachtet, nicht gelungen, etwas Näheres über die Fortpflanzung dieses Adlers zu erfahren und wir fordern daher die Forscher zur besonderen Aufmerksamkeit über diesen Gegenstand auf.« Buffon schreibt kein Wort über die Fortpflanzung des Schreiadlers. Nau-

mann findet es garnicht unwahrscheinlich, dass er auch zuweilen in grossen Wäldern Deutschlands brüte. In C. G. Friederich Buch (1876) steht: 2—3, seltener 4 Eier bilden das Gelege.

Aquila pennata. Zwergadler. Gm. Von der Fortpflanzung dieses Vogels ist nichts bekannt, Temminck behauptet, er brüte in Ungarn.

Haliaetus albicilla. Seeadler. L. Naumann sagt: »Die Eier sind grösser und mehrentheils weniger gefleckt, als die des Steinadlers, weiss, zuweilen ungefleckt, öfters aber mit braunröthlichen Flecken bespritzt. Thienemann giebt die Erklärung ab, darüber aus eigener Erfahrung zu berichten, er nicht im Stande wär.

Falco islandicus. Isländischer Falke. L. »Man saget, er baut seinen Horst in den Schnee, den er durch die Wärme seines Körpers, zuweilen eine Klafter tief, bis auf den Erdboden wegschmelzet.« (Buffon.)

Falco lanarius. Würgfalke. L. Wird in keinem der genannten Werke abgebildet. Nach Temminek horstet er in gebirgigen Gegenden auf hohen Bäumen.

Falco peregrinus. Wanderfalke. (Tunst.) »In der ersten Zeit des Junius enthielt er zwei wenig bebrütete Eier.« Thienemann schrieb: »da wir nur die Eier aus einem Horste kennen, so fügen wir Beschreibungen anderer Beobachter bei.« Während Buffon längst mitgetheilt hatte, dass der Wanderfalke in den ersten Wintermonaten vier Eier lege, und nicht lange brüte, denn gegen den 15. Mai pflegen die Jungen völlig ausgewachsen zu sein, so sehen wir heute noch im Brehm (Bd. III, 5. 419) die unrichtige Angabe, dass er Ende Mai oder Anfangs Juni das volle Gelege hat, bei Friederich »im Mai«.

Falco subbuteo. Baumfalke. L. Buffon erwähnt von dem Brutgeschäft garnichts. Temminck bildet Astur nisus-Ei ab, Naumann schreibt sehr gut, Friederich giebt keine Zeit an, Brehm den Juli, 3-5 Eier!

Falco rufipes. Rothfussfalke. Gm. Was man vom Fortpflanzungsgeschätt dieses Vogels weiss, beruht nur auf Vermuthungen; Temminck weiss auch nichts davon.

Falco aesalon. Steinfalke. Tunst. Wird so gut wie garnicht erwähnt.

Bubo maximus (L.) Uhu. „Es ist noch nicht ausgemacht, ob sie das ganze Jahr hindurch im Lande bleiben; dennoch nisten sie zuweilen auf hohen Bäumen, öfter aber in Felsenhöhlen oder in Klüften hoher und alter Mauern. In ihrem Horst befindet sich nur ein Ei, bisweilen zwei, höchst selten drei; ihre Farbe pflegt mit den Farben der Federn dieses Vogels ziemlich überein zu kommen. (Büffon.)" Dazu bemerkt der Uebersetzer: Die Eier des Uhu, wovon es drei Arten unterschiedener Grösse giebt, sind schneeweiss und fast kugelrund. sie haben $2^1/_2$ Zoll in der Länge, $1^3/_4$ Zoll im Durchmesser und sind wie mit Nadeln punktiret. (1775.)

Syrnium aluco (L.) Waldkauz. Mehrentheils legt er vier hellgraue, rundliche Eier, beinahe so gross als die Eier einer jungen Henne.

Carine noctua (Retz.) Steinkauz. Er baut kein ordentliches Nest, legt auch nur drei ganz weisse, völlig runde Eier, so gross, als die Eier der Holztaube. Er wohnt auch in hohlen Bäumen; und Olina irret sehr, wenn er behauptet, er brüte in den zwei letzten Wintermonaten. Die Schneeeule wird in keinem Werke erwähnt, dasselbe Schieksal hat die Zwergohreule und der Sperlingskauz.

So sonderbar manche dieser Mittheilungen klingen mögen, sie finden sieh in den veralteten Büchern genügend vor und allen diesen Naehriehten wurde Glauben gesehenkt. Zum Sehluss dieser kleinen Probe oologiseher Irrthümer will ieh die Buffonsehen Angaben über die Eier des Strausses in kürzester Weise wiedergeben. „Ob aber gleieh die Straussen ihre Eier nur wenig oder garnicht brüten, so darf man doch darum nicht glauben, dass sie dieselben verliessen. Daher kam die wunderliche Meinung, dass die Straussen ihre Eier, im wörtlichen Verstande mit den Augen ausbrüteten. Diodorus erzählt bei dieser Gelegenheit, eine Art die Straussen zu fangen, welche sich auf die besondere Sorgfalt für ihre Brut lediglich zu gründen scheint. Man rammet nämlich mit wohl gestählten oder geschärften Stacheln bewaffnete Pfähle in einer passlichen Höhe da ein, wo sich ein Straussennest befindet; in diesen Stacheln spiesset sich dann gleichsam die Mutter, wenn sie mit einer zärtlichen Eilfertigkeit herbeikömmt, sich auf die Eier zu setzen. Man hat ihnen schon die Grösse von einem Kinderkopfe beigelegt und gesagt, sie könnten fast ein ganzes Nösel flüssiger Feuchtigkeit in sich fassen, sie hätten 15 Pfund im Gewicht und in einem Jahre legt der Strauss wohl fünfzig Eier. Aelian hat ihrer gar achtzig als die höchste Zahl angegeben. Die meisten dieser Nachrichten scheinen mir offenbar übertrieben zu sein. Denn

1. wie kann wohl ein Ei, dessen Schale nicht über ein Pfund schwer ist, und welches nicht mehr, als höchstens ein gutes Nösel Flüssigkeiten enthält, im Ganzen fünfzehn Pfund wiegen? Dazu müssten nothwendig das Weisse und Gelbe dieses Eies siebenmal schwerer als das Wasser, dreimal schwerer als Marmor und fast ebenso so schwer, als Zinn sein, welches man aber unmöglich annehmen kann. Will man
2. mit Herrn Willughby zugeben, der Strauss lege in einem Jahre fünfzig Eier, jedes fünfzehn Pfund schwer, so folgte, dass das Gewicht aller dieser Eier im Ganzen siebenhundertundfünfzig Pfund betrüge. Das ist aber zu viel für ein Thier, das überhaupt nur achtzig Pfund wieget." Zum Schluss der langen Beschreibung der Strausseier gesteht Buffon, dass man nichts Gewisses über die Anzahl, der Grösse, des Gewichts der Eier weiss, noch in Ansehung der Zeit, welche zur Ausbrütung derselben gehöret.

Kleinere Mittheilungen.

Beschreibung seltener Eier. Opisthocomus cristatus, Schopfhuhn, Stinkhuhn der Ansiedler Brasiliens. Grösse 5 × 3,6 cm., Gewicht 3,50 gr. Form gestreckt und fast gleichhälftig mit abgerundeten Polen, mit sehr feiner matter Sehale und hervorragend zarter, aber mannichfaltiger Farbenzeichnung. Unten stehen graublaue, darauf dunkelgraue Fleeken, ganz oben stehen äusserst kleine feine hellrothe Punkte und Flecken, die sich hin und wieder zusammentreffen. Die Zeichnung der Farben hat Aehnlichkeit mit Ralleneiern, nur haben diese seharfe und bestimmte Flecken in glänzender Färbung; im Gegensatz zu den obenbeschriebenen Eiern, deren sämmtliche Farben matt erscheinen. Gegen das Licht gehalten innen röthlich, alle Fleeken scheinen durch. (Von W. Schlüter erhalten.)

Larus pacificus. Grösse 7,5 × 5 cm., Gewicht 7,10 gr. Das Ei ist dadurch auffällig, dass es einen gewissen, durchdringenden Geruch besitzt. Die vorliegenden Stücke sind auf intensiv gelblichem bis graugelbbräunlichem Grunde mit zweierlei grauen inneren Sehalenflecken in sehr sparsamer Weise bedeekt, während oben in zweierlei braunen Farbenqunkten und Fleeken, die einen schwarzbraun, die anderen purpurbraun, stehen. Die dunkelsten Punkte sind meistens sehr klein, theils rundlich gefleckt und gestreekt und überall mässig zerstreut. Die kleinen sehr scharf gezeichneten Punkte geben ein gutes Unterscheidungskennzeichen gegen andere Möveneier ab. (Von Dr. Kutter erhalten.)

Rhynchaea bengalensis, Goldralle. Ceylon. Grösse 3,7 × 2,8 cm., Gewicht 85 mg. Sämmtliche Farben des sehr lebhaft gefärbten Eies glänzend und glatt, die dunkelen und abstehenden Flecken sind in schwarzbrauner, hin und wieder in fast rein schwarzer Farbe, zusammenhängend, entweder ringsherum und dann nach den Polen endigend; durch die vielen durcheinander gehenden Flecken entstehen allerlei sonderbare Figuren, während vereinzelte feine Linien die dicken Flecken durchkreuzen. Fast die Hälfte des Eies ist mit den Flecken bedeckt. Aus diesem Grunde kommen die zarten und unten liegenden Farbenpunkte fast garnicht zur Beachtung. In vielen Variationen der Zeichnungen sowohl als der Grundfarbe, die von einem hellen graugelb bis zum dunkelgelb, selbst gelbbraun übergeht. Die Eier haben einen sehr bestimmten Character, eine gewisse Aehnlichkeit mit den Glareola-Eiern. (Durch Redemann aus Ceylon erhalten.)

Rallus euryzonoïdes. Ceylon. Grösse 3,2 × 2 cm., Gewicht 44 mg. In der Form und Grösse der Nachtschwalbeneier. Die Grundfarbe ist gelblich wie bei unseren Ralleneiern, mit denen sie grosse Aehnlichkeit haben, doch stehen alle Farben, die beiden untenstehenden grauen wie die beiden aufstehenden, die rothbräunlichen Flecken, klein und scharf zerstreut, umher. Auch kommen Eier mit feinen Kranzbildungen vor. Als weiteres Erkennungszeichen dient eine feine, ziemlich glänzende Schale. Innen gelblich. Heute noch ein seltenes Ei. (Durch Redemann aus Ceylon erhalten.)

Emberiza godlewski. Tibet. Grösse 1,8 × 1,3 cm., Gewicht 15 mg. Grösse und Form der gewöhnlichen Goldammereier. Hat auch das Ei Aehnlichkeit mit Emb. citrinella oder -cia, so unterscheidet es sich von diesem durch ein Mindergewicht, denn es ist in der Regel um einen vierten bis fünften Theil leichter. Ausserdem hat es eine sehr eigenthümliche, hübsch und fremdartige Zeichnung. Die erste fein angedeutete, über das ganze Ei zerstreute hellgraue Zeichnung, wird durch eine zweite in etwas dunkler grauer Farbe wiederholt; ein wahres Netz von feinen, ganz dunkelbraunen Linien umgiebt gewöhnlich das stumpfe Ende; An sehr feinen Aederchen sind kaum mit dem blossen Auge zn verfolgen. Ein sehr schönes Ei, das schnell Liebhaber gefunden hat. (Durch A. Kricheldorff erhalten.) E. Hocke.

Eine interessante Serie Eier von Vultur cinereus, sowie von Aquila adalberti hat die hiesige Naturalienhandlung von A. Kricheldorff erhalten.

Die Fruchtbarkeit des gelbrothen Kolibris (Trochilus rufus)
von D. A. Cohen.

Auf der Suche nach einer Truthahnsbrut im hohen Rispengrase am 4. Juli wurde meine Aufmerksamkeit auf das Benehmen eines Paares dieser Kolibris gelenkt, welche ein Nest auf einer Reihe von dicht in der Nähe befindlichen Cypressen zu haben schienen. Nach ungefähr 2 Minuten fand ich das Nest ca. 5 Fuss vom Boden entfernt. Darin befand sich ein völlig flügges Junge, das bald nach meiner Ankunft ausflog. Es flog in einer horizontalen Linie ungefähr 50 Fuss, rüttelte verschiedene Sekunden in der Luft und fiel allmählich aus seiner luftigen Lage auf den Boden. Nachdem es gefangen und wieder in das Nest gesetzt worden war, kletterte es heraus und wiederholte das Flugspiel. Ich habe dies bei jungen Kolibris verschiedener Arten beobachtet, welche erst ausgeflogen sind. Nach Prüfung erwies sich das Nest als ein doppeltes. Es war über dem alten gebaut in einem wenig abweichenden Winkel und enthielt 2 frische Eier. Oliver Davie sagt in seinem Buche, dass alle Kolibris, welche in Californien brüten, zwei Bruten im Jahre zeitigen sollen, und er hat recht, soweit es Trochilus rufus, T. alleni und T. anna betrifft. Ich habe zeitig im März Nester in Alameda gefunden und weit in den Juni hinein. Darunter verschiedene dieser Doppelnester. Wenn man die frühesten Brutberichte von Kolibris, im Januar und Februar, in Betracht zieht und die spätesten, im Juli, so können einige dieser Vögel 3 Bruten im Jahre gezeitigt haben.

(**Mündliche Mittheilung.**) Seit meiner langen Sammelzeit ist mir bereits drei Mal zum Vortheil geworden, auf eine sehr bequeme und billige Weise Eier eintauschen zu können und zwar von einer Art, die sich gradezu sehr leicht unterscheiden lässt. Ich meine die Eier der Tafelente Fuligula ferina (L.) und der Stockente Anas boschas (L.). Gradezu aufgedrängt, weil Doubletten genug vorhanden waren, bekam ich das erste, sowie das zweite Gelege und vor wenigen Tagen, noch dazu von einem älteren Sammler, einem Ornithologen, der so Manches aus der ornithologischen Wissenschaft verkündet hatte, ein typisches Gelege Fuligula ferina. Warum? Die Eier waren ihm zu abweichend in der Form, nahmen ihm einen unnöthigen Platz in der Sammlung ein. Dass ich dem Wunsche des Herrn entgegen kam, war mir nicht zu verargen, so erstand ich denn das mir sehr erwünschte Gelege. Um den Unterschied der beiden Arten zu zeigen, will ich Folgendes darüber mittheilen: Fuligula ferina ist von dunklerer Färbung, die ins Graue und Braune geht als das A. boschas-Ei, das eine blaugrünliche zeigt, ist bei derselben Grösse wie das der anderen Art von grösserem Gewicht und schliesslich hat es eine ganz andere Gestalt. Die so bequem erhaltenen Tafelenteneier sind von gleichhälftiger Form, an beiden Polen sanft abgerundet. Das kleinste Tafelentenei, genau so gross wie ein gewöhnliches Stockentenei, wog 6,500 gr., das grösste 7,500 gr., das Durchschnittsgewicht der anderen Art ist 4,300 gr. Derselbe Herr hat in seinem Besitz von 50 Thurmfalkeneiern 7 Stück vom Baumfalken darunter, ohne dass er eine Ahnung hatte. Selbstverständlich waren andere Verwechselungen, wie Emberiza hortulana mit citrinella, Rallus aquaticus mit Crex pratensis, Iynx torquilla mit Picus minor und vor Allem die unvermeidlichen Sperlingseier mit der stolzen Aufschrift: Cuculus canorus an der Tagesordnung; während einige monströse Hühnereier, der Stolz seiner Sammlung waren, er hielt sie für Nyctea scandiaca-Eier!

Anfragen und Auskunft.

Herrn W. Schenk: Als Basis für die Bestimmung der Eiformen dienen das Verhältniss der Maasse ihrer Längen- und grössten Breitenaxe und die Entfernung des Schneidepunktes der letzteren mit der Längenaxe von einem Pole der letzteren. Fällt dieser Schneidepunkt genau oder annähernd in die Mitte der Längenaxe, so nennt man die Eiform eine gleichhälftige, andernfalls heisst sie ungleichhälftig. Zu den gleichhälftigen Formen gehören die kugelige, die walzige und die spitzwalzige. Bei der kugeligen Form sind beide Axen gleich oder nahezu gleich lang (alle Radien gleich), bei der walzigen ist die Längenaxe bedeutend grösser, beide Pole gleich oder fast gleich abgerundet, bei der spitzwalzigen sind die Pole zugespitzt; diese Form kommt nur als Ausnahme, aber doch bei den Eiern mehrerer Sippen und Arten häufiger vor. Unter den ungleichhälftigen Eiformen ist die ovale oder typische Eiform in der Natur am weitesten vertreten. Ihre Unterformen werden durch die Bezeichnungen kurz- und langgestreckt oval, abgestumpft, zugerundet, zugespitzt, näher bestimmt. Der Schneidepunkt der Axe wechselt zwischen $^2/_5$ und $^4/_5$ der halben Längenaxe. Liegt er dem stumpfen Ende noch näher, fällt der „Mantel" des Eies nach dem entgegengesetzten, zugespitzten Pol hin, gleichmässig und nahezu kugelförmig ab, so entsteht die Kreiselform, welche zur

birnförmigen wird, wenn der Mantel etwas vor dem zugespitzten Pol eine Einbuchtung zeigt. Die beiden letztgenannten Eiformen sind die normalen bei der grossen Mehrzahl der Watvögel, treten aber sonst auch in einzelnen Sippen und Arten anderer Familien auf.

Bezüglich der Frage in No. 1 Ihres geschätzten Blattes vom 15. 1. d. J., die gefleckten Eier von Circus cyaneus u. s. w. betreffend, theile ich Ihnen in Nachstehendem meine auf Beobachtungen und Erfahrungen gegründete Ansicht mit:

Bekanntlich sind die Eier von jungen Vögeln, die zum ersten Male legen, schöner, d. h. intensiver gefleckt, als die von älteren. Den Grund dafür suche in Folgendem: Der Process des Eierlegens der Vögel ist genau derselbe, wie das Gebären der Mammalien, hier wie da findet eine Ausscheidung von Wasser, Schleim und Blut statt, wodurch sowohl Geburt als Eierlegen erleichtert und gefördert werden. Das Neugeborene wird gereinigt, beim Menschen durch Abwaschungen, beim Thiere durch ablecken, beim Eie, das durch Eierleiter und Scheide geht, bleiben Schleim und Blut haften, trocknen an und bilden den Ueberzug und die Flecke.

Da nun das erste Mal Gebären oder Eierlegen nicht so leicht von statten geht, als bei wiederholten Malen, so ist der Process ein erschwerterer und es wird mehr Blut ausgeschieden, was auf den Eiern haften bleibt und die intensiveren Flecke hervorbringt. Nicht ausgeschlossen ist auch der Fall, dass ebenso wie bei den Mammalien zu enge Zeugungstheile eine erschwerte Geburt veranlassen, zu enger Eierleiter und Scheide das Eierlegen erschweren, wodurch durch die dabei bedingte Anstrengung mehr Blut ausgeschieden wird und bei sonst ungefleckten Eiern, gefleckte erzeugt werden. G. H. Kunz.

Leipzig, den 7. Dezember 1894.

Ist die Beobachtung eine regelmässige, dass in den Nachgelegen die langgestreckten Eier eine noch mehr gestrecktere Form, die kugelförmigen (Euleneier z. B.) eine fast kugelrunde Form dagegen erhalten? Was sind die Ursachen dieser Erscheinung? Um gefälligen Bescheid wird höflichst gebeten.

Rolle's Normal-Eier-Katalog

über die Eier aller europäisch-palaearctischen Species soeben erschienen.

Dieses auf 36 Seiten. 636 Nummern enthaltende Werkchen giebt den Sammlern ausser den lateinischen und synonymen Namen auch gleichzeitig die deutschen Bezeichnungen, sowie sorgfältig ausgearbeitete Preise der meisten Arten und somit eine werthvolle Grundlage für jeden Sammler bei Kauf- und Tauschgeschäften. Gegen Einsendung des Betrages von M. 0,50 franco zu beziehen von

Hermann Rolle, Berlin NW.,
Emdener Strasse 4.

P. S. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in europäischen und exotischen Vogeleiern. Eine neue Riesensendung nordamerikanischer Vogeleier trifft dieser Tage ein. Wie bekannt, gebe dieselben zu Originalpreisen und mit amerikanischen Originalzetteln ab.

Suche Sammel-Ausbeuten, sowie Sammlungen von
Vogeleiern
zu kaufen, auch in Tauschverbindungen zu treten.
A. Kricheldorff,
BERLIN S., Oranienstr. 135.

Die bisher erschienenen drei Jahrgänge der **„Zeitschrift für Oologie,"** die interessante Beiträge, unter anderen von den Herren Baldamus, Grunack, Hartwig, Kretschmer, Krohn, Leverkühn, Proft, Rey, Schalow, Spatz erhalten, sind, soweit der Vorrath reicht, pro Jahrgang für 2 Rmk. 50 Pfg. abzugeben.

Eine, kleine, **sehr sauber** gehaltene
Eiersammlung,
nur norddeutsche Erwerbungen, ist billigst abzulassen. Näher. unter Adresse **„A. S."**

16 abnorme Eier eines Huhns,
sowie Eier von
Rallus aquaticus, Podiceps minor, Falco tinnunculus
sind abzugeben Näheres gegen Retourmarke durch **H. Hocke.**

Wilhelm Herbst
Thier-Ausstopfer für alle Arten Vögel und Säugethiere,
Berlin NO., Elisabeth Strasse 63.

Natur-Nistkästen
mit ersten Preisen prämiirt, für einheimische und fremdländische Vögel.
Fr. Milcher,
BERLIN S.O., Skalitzerstr. 22.

Paul Schindler, Nadlermeister, **Berlin, Ackerstr. 172,** am Koppenpl. empfiehlt sein Lager aller Arten **Vogelkäfige.**

Paul Rob. Schünemann
städt. Verkaufs-Vermittler
Berlin, Central-Markthalle.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

V. Fric, Naturalienhändler,
Prag, Wladislawsgasse 21a
kauft und verkauft
naturhistorische Objecte
jeder Art.

Louis Wahn's Nachf.,
A. Manecke, Nadlermeister.
Berlin, Lindenstr. 66.
Specialität: **Zerlegbare Vogelkäfige.**

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vöge, sowie Fische, kleine Muschel-Sammlungen
etc. etc.
J. H. B. Krohn,
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

H. Daimer, Berlin SW.,
Kochstrasse 56.
Versand von Luxusfischen u. Thieren jeder Art.
Aquarien- und Terrarienfabrik.

Tautz & Ladewig.
Commissionaire.
BERLIN. Central-Markthalle.
Wild und Wildgeflügel
finden höchste Verwerthung.

Paul W. H. Spatz,
Naturhistor. Institut,
Diemitz b. Halle a. S.

Dr. Adolf Lendl's
Zoologisches Institut
Budapest, II. Donáligasse 7.
Authent. Gelege und einzelne Vogeleier aus Ungarn, sowie Nester, auch seltene Arten.
Preisliste gratis und franco.

A. Böttcher's Naturalienhandlung
Berlin C., Brüderstr. 30.
Enorme Vorräthe in naturwissenschaftlichen Sammelobjecten aus allen Erdtheilen.

„Linnaea"
Naturhistorisches Institut
Inhaber: **Dr. A. Müller**
Berlin, Novalisstrasse 16.

Naturalien- u. Lehrmittel-Handlung

Wilh. Schlüter
in **HALLE a/S., Wuchererstr. 9.**

Grösstes Lager an europäischen und exotischen Vogeleiern, sowie der zum Präpariren von Eiern nöthigen Werkzeuge (als Eierbohrer, Ausbläser etc). Reichhaltigste Auswahl in allen sonstigen naturhistorischen Gegenständen.

Cataloge kostenlos und portofrei.

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate:
Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt:
Mergus serrator. Aus der Oeconomia ruralis et domestica im Jahre 1692. Die Ausrüstung eines Steigers. Anfragen und Auskunft.

Gebühren
für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 11. **Berlin, den 15. Februar 1895.** **4. Jahrgang.**

Mergus serrator, regelmässiger Brutvogel im Binnenlande von Ost-Preussen.

Durch die Berichte von Bädeker und A. Reichenow,*) welche darin übereinstimmen, dass Mergus serrator als Brutvogel in Deutschland nur die Küsten oder die Nähe derselben bewohnt, wurde ich veranlasst, über das Vorkommen und Brüten genannter Art im Binnenlande von Ostpreussen genaue Beobachtungen und Ermittelungen anzustellen.

Hartert hat in seinem »Versuch einer Ornis Preussens« zuerst bekannt gegeben, dass Mergus serrator an den masurischen Seen, also im Binnenlande von Ostpreussen, ein regelmässiger Brutvogel ist. Diese Behauptung Harterts kann ich im vollsten Maasse bestätigen.

Mergus serrator, der langschnäblige Säger, in Masuren bei den Jägern gewöhnlich unter dem Namen: »Spiesser oder Spiessente« bekannt, bewohnt von Ostpreussen, oder im engeren Sinne vom Regierungsbezirk Gumbinnen hauptsächlich den südlichsten Theil, das Seeengebiet Masurens. Weiter nördlich davon ist er nur den Vogelkundigen als seltener Durchzugsvogel bekannt und im nördlichsten Theile, selbst am kurischen Haff, habe ich so wenig Glaubwürdiges über das Vorkommen von Mergus gehört, dass man ihn vorläufig als fehlend in diesem Gebiete betrachten muss. Jedenfalls ist er hier sehr selten, weil diese Art sämmtlichen Forstbeamten, welche ich um Auskunft bat, unbekannt war.

Mergus serrator ist für Masuren, welches von der Küste der Ostsee über 100 km entfernt liegt, keine zufällige oder neue Erscheinung. Ich habe ihn als Brutvogel bei Sorquitten ungefähr 15 Jahre hindurch beobachtet, und mein Oheim, welcher hierselbst bei dem Grafen von Mirbach Hegemeister ist, kennt diesen Vogel schon seit 30 Jahren.

*) Bädeker: Die Eier der europäischen Vögel. A. Reichenow: Systematisches Verzeichniss der Vögel Deutschlands.

Nach den eingeholten Berichten findet sich der langschnäblige Säger auf den Seeen von ganz Masuren vor, aber nirgends häufig, sondern in jedem kleineren Bezirke in Gesellschaft von 6—10 Paaren. Sichere Brutplätze sind auf den Seeen bei Sensburg und Sorquitten, sodann auf dem Mucker- und Niedersee.

Da ich aus eigener Anschauung nur die Brutplätze bei Sorquitten kenne, will ich mich auch nur auf die Beschreibung dieser beschränken. Im Gehlandsee bei Sorquitten liegt die kleine Insel Ostrow, etwa 300 Schritt lang und 120 Schritt breit, welche auf drei Seiten von einer 30 Meter breiten Schilfpartie umgeben ist. Die Insel selbst ist mit Bäumen und Sträuchern dicht besetzt. Um die hier häufig nistenden Märzenten bei ihrem Brutgeschäft ungestört zu lassen und ihnen eine möglichst günstige Gelegenheit hierzu zu bieten, ist von der rationellen Forstwirthschaft auf dieser Insel absichtlich Abstand genommen worden. Bäume und Sträucher werden nur angepflanzt; was von diesen abstirbt, fällt um und vermodert hier. Manneshohe Brennnesseln und angepflanzter Hopfen, welcher die Aeste der Bäume und Sträucher umschlingt, geben der Insel ein verwildertes Aussehen.

Auf dieser Insel trifft Mergus serrator schon Mitte April, nach strengen und anhaltenden Wintern erst Ende dieses Monats oder noch später ein, sobald die Gewässer frei von Eis sind. Sogleich nach seinem Eintreffen fängt er an ein sehr verstecktes Leben zu führen. Während man auf dem See die verschiedenartigsten Wasservögel, wie Möwen, Enten, Haubentaucher, herumschwimmen sieht, habe ich den Spiesser auf freiem Wasser nur dann beobachten können, wenn er vom Neste gescheucht wurde.

Die wenigen Pärchen von Mergus serrator, welche hier auf dieser Insel im Gehlandsee ihr verstecktes Treiben führen, halten auch treu zusammen. Die Nester stehen nicht weit von einander, aber stets gut versteckt. Ich habe sie nur auf dem Boden gefunden, und es ist mir auch kein Fall bekannt, dass Nester,

welche von dieser Art in Masuren gefunden wurden, in höher gelegenen Baumhöhlen angelegt waren. In der Regel befinden sich die Nester unter einem dichtverzweigten Strauche, welcher manchmal noch mit Hopfen überwuchert ist, zuweilen auch in alten morschen Baumstämmen, welche vom Erdboden ab ausgehöhlt sind, sodass der Spiesser vom Boden gleich in seine Nesthöhle gelangen kann, aber immer sind die Nester gut versteckt, 5—12 Schritt vom Wasser entfernt und stets auf trockenem Boden. Nur einmal habe ich ein Nest mitten auf der Insel, ohne jeglichen Schutz angelegt, vorgefunden.

Da, wo die Umgebung des Nistplatzes mit Gras und anderen Pflanzen besetzt ist, führt jedesmal ein breitgetretener Steg zum Nest hin, *) welcher von dem Vogel selbst durch das Hin- und Hergehen allmählig angelegt wird. In den meisten Fällen, in denen ich nach den Nestern von Mergus serrator suchte, waren mir diese ausgetretenen Wege vortreffliche Wegweiser.

Wann unser Spiesser zum Bau seines Nestes schreitet, habe ich mit Sicherheit weder beobachten, noch von anderen erfahren können, wahrscheinlich wird dieses Geschäft nicht vor Mitte des Monats Juni ausgeführt, weil man erst in der letzten Woche des Juni oder Anfang Juli Eier im Neste findet. In der That schickt sich dieser Säger in Masuren erst sehr spät im Jahre zur Brut an. Wenn die Jagd auf Enten beginnt, wenn die Eier der Haubentaucher schon eine gelbe Farbe angenommen haben oder schon ausgebrütet sind, findet man noch frische Eier von Mergus serrator.

Weshalb hier die Brut so spät begonnen wird, habe ich nicht ermitteln können, zumal auch die Spiesser bei diesem Geschäft während des ganzen Sommers vollständig ungestört sind. Noch nie habe ich vor dem 22. Juni Eier gefunden, dagegen oft bis zum 10. Juli noch ein frisches Gelege.

Das Nest selbst ist eine runde Vertiefung des Erdbodens, welche mit Pflanzenwolle und Federn weich ausgelegt wird, besonders ist der Rand mit Federn bekleidet. Andere Materialien, als die eben angegebenen, habe ich in Nestern von Mergus serrator nie gefunden.

Das volle Gelege besteht aus 9—12 Eiern.**) Eine Beschreibung der letzteren ist unnöthig, da dieselben genügend bekannt sind.

Bei den Eiern dieser Art ist mir aufgefallen, dass fast von jedem Gelege einige Stück unbefruchtet und faul sind, welche dann das ganze Nest so verpesten, dass sämmtliche Eier schon äusserlich den faulen Geruch an sich haben.

Sobald die Eier ausgebrütet sind, führt die Mutter ihre Jungen auf das Wasser, wo sie in aller Stille und Verborgenheit zwischen den Rohrpflanzen ihrer Hauptnahrung, welche aus Fischen besteht, nachgehen.

Aber nur noch wenige Tage halten sich die Spiesser hier auf. Wenn jede Mutter ihre Sprösslinge um sich vereinigt hat, vereinigen sich alle Familien, um ebenso still wie sie gekommen waren, wieder abzuziehen. Ich habe nicht feststellen können, wohin diese Vögel wandern, sobald sie die kleine Insel verlassen haben.

A. Szielasko-Eydtkuhnen.

*) Siehe Zeitschrift f. Oolog. Jahrg. 2, No. 11.

**) Sind mit 14 Eiern gefunden worden. H. H.

Dass die Hüner viel Eyer legen.

Aus der Oeconomia ruralis et domestica von JoanneColero beschrieben im Jahre 1692.

Gib ihnen semen rutae caprariae, Geissrauten zu essen / so werden sie sehr fruchtbar / legen viel Eyer / die auch zur Ausbrütung der Hüner dienstlich und gut seyn. Wann man ihnen eingequellete Gersten gibt / so legen sie viel grosse Eyer. Eben solches würcket auch der Kressensamen / mit Krusch und Wein vermenget und den Hünern zu essen gegeben, So aber sonsten die Hüner nicht legen wollen / so gib ihnen schwartzen wolriechenden Coriander (nigella) so heben sie an zu legen.

Speiset man sie mit Hanffkörner und Nesselsamen / so legen sie den gantzen Winter. Man dörret auch das Nesselkraut / zerreibts und mengets den Hünern unter das Essen / damit sie desto mehr Eyer legen.

Hingegen aber machen die Körner von Weintrauben / die Bohnen und Hülsen von Bohnen / die Hüner unfruchtbar / dass sie nicht wol legen und brüten.

Etliche geben ihren Hünern eitel Gerste zu essen / aber ich habs befunden / dass ihnen der Haber besser ist / denn sie legen mehr Eier von Haber / denn von der Gerste / von der sie fett werden / und nicht wol legen / man wollte ihnen dann vor dem Winter Gersten geben / wann sie sich mausen / und die Federn verliehren.

Wie mans erfahren soll / welche Eyer zum Brüten gut oder böss sein.

Man hat hier mancherley Proben, Etliche sagen / die guten Eyer fallen im Wasser zu boden / die bösen aber schwimmen empor / diss stehet nun in der Versuchung.

Etliche sehen nach den Plätlein / dass man die Eyer unter der Hand gegen der Sonne besiehet / welche am Ende Plätlein haben / die sollen gut zum unterlegen seyn / die aber keine haben / die sollen zu fett seyn. Ich lass es alles gut seyn / es stehet alles in der Proba / allein die Proba hat gemacht / dass ich diese Gedancken hab oft improbiren müssen. Es setzen sich offt die Hüner selber an / wenn sie etwan an einem Ort einlauffen / Eyer heimlich legen und verstecken / die sehen nach keinem Plätlein / und kommen gleichwol endlich mit einem Haufen junger Hünlein unversehens hervorgezogen / und haben sie alle ausgebrütet. Die Alten wollen / wann man den Hünern Eyer unterlegen will / dass sie dieselbige ausbrüten sollen / so sollen dieselbige nicht über zehn Tag alt sein.

Es sehen auch etliche nach der Eyerform und Gestalt. Aristoteles, Avicenna, Albertus und Gaza sagen / dass die Eyer / so lang sein / und am End spitzig zu / daraus sollen eitel Haenlein kommen: Die aber rund / umb die Spitzen etwas stumpff sein / und einen Circkel oder Kreyss haben / aus denselben sollen

Hünlein kriechen. Aber Columella ist gar einer widerwertigen Meynung / der spricht / wann man viel Hüner haben will / soll man ihnen viel runde Eyer unterlegen / die ganze Sache beruhet auf der Erfahrung.

Nach vier Tagen erkennt man die Eyer / so bebrüt seyn / ob sie gut oder böss seyn. Besihe sie am Sonnenschein / ist etwas aderichts oder Blutfarbigs drinnen / so sind sie gut / sind sie aber klar und durchsüchtig / so thue man sie in der Zeit weg. Man soll ihnen auch alle Tage die Eyer einmal umkehren / dass sie fein gleich erwärmet werden / man solle keine Hüner ansetzen die Sporne haben / denn sie zerbrechen die Eyer.

Wann die Hüner die Eyer aussauffen.

Man findet etliche Hüner / die sauffen die Eyer aus / das ist gar eine böse Gewohnheit. Ich hab gesehen / dass sich die Wirthe hart darinnen bemühet / und haben ihnen die Schnäbel abgeschnitten und ander Ding mehr gethan / und damit gleichwol wenig ausrichten können.

Aber man nehme nur ein Ey / thue das innerste heraus und thue feuchten Gips hinein / so wird es hart / wann dann die Eyerfresserin kompt / und nichts daran findet / das gut ist / so fleucht sie darvon / gehet hin und lässets darnach bleiben.

Die Ausrüstung eines Steigers.

Zu der Ausrüstung eines Steigers, der einen Raubvogelhorst ausnehmen will, gehört mancherlei. Der gefahrvolle Betrieb erfordert Muth, Kraft und freier Wille einerseits, anderseits eine gute Ausrüstung. Es ist nicht Jedermanns Sache, hohe Bäume zu besteigen und unter denen, die es können, nicht ein Jeder veranlagt, von der Spitze eines hohen Waldbaumes, womöglich vom schwankenden Seitenast, rittlings durch das Gewirr der Aeste, den Horst der Eier oder der Jungen zu berauben, oben mit kaltem Blute lange Minuten zu verweilen, um dann mit sicherer Hand die Beute unbeschädigt herunterzulassen.

Der Stand der Horste ist verschieden und der eine schwer und der andere leicht zu erreichen. Es soll nicht gesagt sein, dass gerade ein Adlerhorst die grösste Mühe zu besteigen macht, dass kann ein Bussard-, Baumfalken-, ein gewöhnlicher Thurmfalkenhorst — wenn nach diesem sollte gelüsten — auch sein, doch welcher vernünftige Sammler setzt sich unnöthigen Gefahren aus ein nur gewöhnliches Object zu erlangen.

Die Gefahr ist es, die die Sammler nach Raubvögeleiern vereinigt und sie veranlasst zu Zweien nach dem Wald zu gehen, sie ist es auch, die beide dazu treibt, wenn Gefahren drohen, dass sie dieselben zu überwinden suchen. Aus diesem Grunde gehen Sammler und Kletterer zu Zweien, einer dem anderen durch Rath und That unterstützend.

Die praktische Erfahrung ist der beste Lehrmeister, denn sie belehrt auf Grund der Erfahrung jeden Mann, der Lust zu lernen hat, sie lehrt auch den Sammler, was für ihn das Beste ist. So weiss der Sammler, dessen Sinn nach den Eiern der Raubvögel gerichtet ist, dessen Thätigkeit somit dem grossen Naturhaushalt, insbesondere dem Forstwirthschaftsbetriebe zu Gute kommt, dass für ihn das wichtigste und nothwendigste Ausstattungswerk die Steigeisen sind, denn von deren Vorzüglichkeit hängt sein Leben ab.

Der Gebrauch der Steigeisen muss sehr alt sein, denn Buffon, der in seinem Werke 1771 (Bd. 7, S. 59) vom Raben schreibt, weiss dass man ohne „Baumsporen", weil das Nest auf hohen Bäumen gemeiniglich steht, es nicht erreichen kann.

Noch heute sieht man unglaubliche Erzeugnisse der Schlosser- oder Schmiedekunst, bald unendlich schwer und lang, zu breit oder zu schmal, mit zu langen oder kurzen Stahl- oder Eisenspitzen. Wir sehen zum Vergleich die kurzen Fusssporen der Flösser, wenn sie die schwimmenden Stämme begehen, die kolossalen Klettereisen der Waldarbeiter im Gebrauch beim Ausästen der Bäume; wir wissen auch, dass es bereits patentirte Steigeisen (mindestens zwei Patente) giebt, wovon ich das eine Patent ganz gut kenne und zu schätzen weiss; unsere Pionire benutzen es.

So verschieden die Eisen auch sein mögen, so verschieden ist deren Ausrüstung, die zur Befestigung an den Füssen dient; Strippen, Lappen, Tücher statt der Lederriemen oder Gurte habe ich verwendet gesehen; sogar ohne Stricke wurde geklettert, mich schaudert es, wenn ich solche Steiger seh.

Ein Eisen, dem der Steiger sein Leben anvertrauen, auf das er sich im Augenblick der Gefahr unbedingt verlassen kann — denn das Besteigen hoher Bäume ist gefährlichen Zufällen unterworfen — muss sehr gut hergestellt worden sein. Deshalb soll die Beschreibung eines Paars guter Eisen, das für Eichen und Kiefern gearbeitet wurde und das sehr gute Dienste leistete (es wurden ein Mal an einem Tage gegen 100 Reihereier von hohen Kiefern heruntergeholt) hier erfolgen:

Die Länge der Schiene 30 cm, Breite 2,6 cm, Stärke 0,8 cm, an der Schiene zwei genietete Oesen; der Fusstheil (innere Länge) 6—7 cm; die Biegung mit der Spitze, letztere 8 cm lang, stärker als die Schiene gearbeitet und vom besten Stahl. Die Bereitung der Stahlspitze macht freilich Arbeit, doch ist gerade ihre gute Ausführung von Wichtigkeit. Die Stahlspitze muss schräg stehen, doch nicht zu sehr, oben stark 2,5 cm, unten scharf zugespitzt; weit besser in vierkantiger als rundlicher Form. (Fortsetzung folgt.)

Anfragen und Antwort.

Telephonus erythropterus Swains. **Tschagra.** Die höchst seltenen Eier des interessanten Vogels werden im Bädekers Eierwerk unkenntlich abgebildet. Brehm in seiner 1. Aufgabe kennt sie nicht, in der 2., Band II, Seite 492, schreibt er: Eier, welche der Genannte (Heuglin) im September erhielt, waren 23 mm lang, 17 mm dick, feinschalig und auf weissem, rostbräunlich überflogenen Grunde, nach dem stumpfen Ende zu dichter, mit graulichen und lebhaft rothbraunen Strichelchen gezeichnet. Dr. König (Cab. J. f. O. 1892, Bd. 20,

S. 375) hat auf seiner zweiten Reise durch Tunis die höchst werthvollen Eier dieser Art nicht erlangen können. Der Vogel muss spät zum Nestbau schreiten. Der Bergaraber Achmed, welcher genau den Vogel kannte, sagte ihm, dass dieser Würger am spätesten sein Nest in den Thujabäumen anlege und dass es überhaupt nur sehr selten gefunden werde. Nun hat W. Schlüter in Halle mehrere Gelege kürzlich erhalten. Die Eier des Tschagras sind im Verhältniss zum Vogel gross zu nennen, 25 mm gross, 19 mm breit, von gewöhnlicher Eiform, sehr feinschalig und mattglänzend. Die Grundfarbe ist ein reines Weiss, die untere Zeichenfarbe ist ein schön helles, fliederfarbenes Lilla, welches vielerlei Schnörkel und Haarzüge bildet, die das stumpfe Ende des Eies fast bedecken. Auf diesen Haarzügen liegen nun wie mit einer Feder bemalt, Strichelchen und Gekritzel in lebhaft hellröthlicher Farbe, die hunderterlei Figuren bildend, das ganze Ei umgeben; ein Fleckenkranz wird nicht erreicht. Die Eier gehören zu den schönsten, die ich je gesehen; ihre rothe Hauptfarbe, die keinen braunen Ton besitzt, geht ins rosenrothe über, haben keine Aenlichkeit mit Würgereiern, ebenso wenig habe ich eine Aenlichkeit mit den Eiern nachstehender Arten finden können.

A. Grs.

Die vorige Nummer d. Ztg. brachte über ein Tauschgeschäft eine kleine Notiz, Eier der Tafel- und Märzente betreffend. Die kurze Geschichte veranlasste eine Reihe von Anfragen, die hier im Interesse der Fragesteller ausführlich beantwortet werden sollen.

1. Zu den relativ dicksten, dichtesten und schwersten Eiern gehören die Eier der Perlhühner, von diesen hat Numida mitrata im Verhältniss das schwerste Gewicht. Die wilden Arten haben stärkere und glänzendere Eier.

2. Welcher Unterschied besteht zwischen Wild- und Hausenteneiern?*) Die Eier sind, wie die der Elstern, kleiner und schlanker als die der gewöhnlichen Hausenten, auch von etwas dunkler, olivengrünlicher Färbung und zeigen einen stärkeren Fettölglanz als diese. Sie variiren in der Grösse auch bedeutender als Prof. J. F. Neumann annimmt. Unter einigen Hundert von mir gemessenen sind die Extreme 53×40 und 59×44, die grosse Mehrzahl misst von 55×40 bis 57×42 mm. Das Gewicht der frischgelegten Eier beträgt durchschnittlich 53,4 g, das der trockenen Schale 5,45 g.

(Fortsetzung folgt.)

*) Mit Benutzung des Werkes: Baldamus Federviehzucht.

Rolle's Normal-Eier-Katalog

über die Eier aller europäisch-palaearctischen Species soeben erschienen.

Dieses auf 36 Seiten, 636 Nummern enthaltende Werkchen giebt den Sammlern ausser den lateinischen und synonymen Namen auch gleichzeitig die deutschen Bezeichnungen, sowie sorgfältig ausgearbeitete Preise der meisten Arten und somit eine werthvolle Grundlage für jeden Sammler bei Kauf- und Tauschgeschäften. Gegen Einsendung des Betrages von M. 0,50 franco zu beziehen von

Hermann Rolle, Berlin NW.,
Emdener Strasse 4.

P. S. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in europäischen und exotischen Vogeleiern. Eine neue Riesensenduug nordamerikanischer Vogeleier trifft dieser Tage ein. Wie bekannt, gebe dieselben zu Originalpreisen und mit amerikanischen Originalzetteln ab.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

Tautz & Ladewig,
Commissionaire.
BERLIN, Central - Markthalle.
Wild und Wildgeflügel
finden höchste Verwerthung.

V. Fric, Naturalienhändler,
Prag, Wladislawsgasse 21a
kauft und verkauft
naturhistorische Objecte
jeder Art.

Dr. Adolf Lendl's Zoologisches Institut
Budapest, II. Donáugasse 7.
Authent. Gelege und einzelne Vogeleier aus Ungarn, sowie Nester, auch seltene Arten.
Preisliste gratis und franco.

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vöge, sowie Fische,
kleine Muschel-Sammlungen
J. H. B. Krohn,
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

H. Daimer, Berlin SW.,
Kochstrasse 56.
Versand von Luxusfischen u. Thieren jeder Art.
Aquarien- und Terrarienfabrik.

A. Böttcher's Naturalienhandlung
Berlin C., Brüderstr. 30.
Enorme Vorräthe in naturwissenschaftlichen Sammelobjecten aus allen Erdtheilen.

Thier- u. Landschaftsbilder
empfehlen
F. Sala & Co.,
BERLIN N.W. 7, Mittelstr. 51.
Cataloge gratis und franco.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen Exemplaren, zu ermässigten Preisen:
Nützliche Vogelarten und deren Eier,
deren Schutz behördlich angeordnet ist. Mit einer Mappe und 7 Farbendrucktafeln in 18 Farben-Chromodruck (Form. 32×43), statt M. 6,80 für M. 3,— franco.
Fr. Eugen Köhler's Verlag,
GERA, Untermhaus.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich von **Wenden** nach **Arensburg, Ostseeinsel Oesel, Livland-Russland,** übergesiedelt bin und hierselbst im Frühlinge des Jahres 1895 ein
Naturhistorisches Cabinet
eröffnen werde, dass die **Fauna,** ferner die **Fossilien** der cambrischen, silurischen u. devonischen Formation der Ostseeprovinzen umfassen wird. Desideratenlisten von Bälgen, Eiern, Vogelembryonen, Nestern, Fischen und allen niederen Meeresthieren, sind schon jetzt im Winter erwünscht. Gratiszusendung von Preiscouranten, Catalogen, über verschiedene Naturalien, sowie Tausch von für mich verwendbaren Artikeln erwünscht. Alle Anfragen bedingen Rückporto.
A. Simonson, Arensburg,
Insel Oesel, Livland-Russland.

Naturalien- u. Lehrmittel-Handlung
Wilh. Schlüter
in **HALLE a/S., Wuchererstr. 9.**
Grösstes Lager an europäischen und exotischen Vogeleiern, sowie der zum Präpariren von Eiern nöthigen Werkzeuge (als Eierbohrer, Ausbläser etc). Reichhaltigste Auswahl in allen sonstigen naturhistorischen Gegenständen.
Cataloge kostenlos und portofrei.

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", erlin, Schiffbauerdamm 23** zu richten.

Inserate: Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt: Mergus serrator. Aus der Oeconomia ruralis et domestica im Jahre 1692. Die Ausrüstung eines Steigers. Anfragen und Auskunft.

Gebühren für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 12. **Berlin, den 15. März 1895.** **4. Jahrgang.**

Die Ausrüstung eines Steigers.

(Fortsetzung und Schluss.)

Fusstheil und Schiene ist mit einem schützenden Stoff oben und unten zu bewickeln, mit Bindfaden glatt zu befestigen. Es geschieht diese sehr nützliche und einfache Vorrichtung deshalb, dass das Drücken des Eisens damit beseitigt wird; ebenso ist eine Filzplatte, eingelegt zwischen Schenkel und Eisenschiene, sehr vortheilhaft, weil sie unnöthige Schmerzen, die bei dem Steigen hervorgerufen werden können, verhindert. Für jedes Eisen sind zwei starke Hanfgurte mit Schnallen, eins für den Schenkel, das andere, etwas schmäler, für den Fuss erforderlich; ebenso auch je ein Propfen mit einer Kapsel, derselbe durch ein Bändchen mit dem Eisen verbunden, beim Tragen über die Spitze desselben anzubringen; noch besser ist eine Lederkappe. Wird das Eisen in der Tasche oder auf dem Rücken seitwärts getragen, kann manches Unglück vermieden werden, ist jede Spitze sorgsam mit einer recht gutsitzenden Lederkappe bedeckt.

Ein vorsichtiger Kletterer hat während des Besteigens eines Baumes einen breiten Hanfgurt umgeschnallt, der verschiedenen Zwecken, theils der Vorsicht, anderseits zur besseren Verrichtung der beschwerlichen Arbeit, zu dienen hat. Der Gurt hat vorn einen Eisenring, hinten, etwas seitwärts, einen Beutel angeknöpft, der eine zweite Rolle zum Herunterlassen, noch einen Strick, Käscher, sowie einen einfachen Bohrer enthält. Das Mitführen der genannten Kleinigkeiten auf den Baum kann bei Unglücksfällen oder sonstigen störenden Ursachen von grossem Nutzen sein. Man bedenke nur, wenn dem Kletterer einmal der Strick, vielleicht die Rolle entfiele, wie rathlos wäre dann oben sein Verhalten. Ganz anders ist seine Sache gestellt, hat er sich durch Vorsichtsmassregeln geschützt, so dass er kraft dieser mit dem Sammelfreund in Verbindung bleibt. Der Bohrer dient besonders dazu, um denselben, wenn Aeste fehlen, in den Stamm zu bohren und daran den Beutel bequem anzuhängen; bei glatten Kiefern, handelt es sich z. B. um die Entleerung einer Schwarzspechtbruthöhle, leistet er vortreffliche Dienste. Die fernere Verwendung des Gurtes ist weiter unten angegeben.

In gewissen Fällen ist ein Käscher nothwendig, namentlich dann, wenn auf schwankem Ast, weit abstehend vom Stamm, der Horst steht, dessen Aushebung beschlossen ist. Der Fischadler liebt es an der Spitze des Baumes zu horsten, wozu die grösste Geschicklichkeit und Entschlossenheit gehört, um an den Horst resp. um denselben zu klettern; manches Mal muss der Horst abgedeckt werden, dass der Käscher die Eier heranholen kann. Wenn aber der Bau, weit ab vom Stamme, auf der Endspitze eines bereits dürren Astes errichtet worden, rittlings heranzukommen nicht möglich ist, was dann? Hier ist ein passender Käscher allein von Werth. Der Spazierstock mit einem Käscher versehen, reicht nicht aus, es müssen zwei, je mit Schraubloch und Schraubzwinge verbunden, sein. In einigen Fällen genügt diese Vorrichtung, doch nicht immer; ein anderes Mal reichen selbst drei zusammengeschraubte Stöcke nicht aus, um das Ziel zu gewinnen. Mit drei Stöcken, wenn auch deren Zusammensetzung durch den untenstehenden Theilnehmer bereitet wurde, oben, namentlich bei bewegtem Winde, zu arbeiten, ist keine Kleinigkeit und erfordert viel Mühe und Sicherheit. Ich empfehle daher nicht den zwei- bis dreifach zusammengesetzten Käscherstock, sondern die Benutzung einer recht schlank gewachsenen Kiefernstange aus der nächsten Schonung oder eines langen Wachholderstockes, die Stockausschläge einer Else oder Weide. Die Ruthe wird von den Zweigen befreit, an der äussersten Spitze umgebogen und diese so fest mit derselben gebunden, dass ein Kreis von höchstens 20 cm im Durchmesser entsteht. Dann wird ein Taschentuch um die Schleife gedreht, ordentlich befestigt, wodurch ein vollständig brauchbarer Käscher, der allen Anforderungen entspricht, hergestellt ist. Nur wenige Minuten kostet die Fertigstellung eines solchen

primitiven, dabei sehr brauchbaren Käschers. Auf bequeme Weise können Horste, die auf den Spitzen schlanker Bäume stehen, mittelst eines Strickes herangezogen und mit der langen Ruthe, die die Schlinge und den Käscher daran enthält, ausgehoben werden. Es empfiehlt sich, Käscher mit einem langen Gewinde, den Beutel daran gut ausgefüttert, in mindestens zwei verschiedenen Grössen während der Excursionen bei sich zu führen.

C. G. Friedrich giebt in seiner Anleitung zum Besteigen alter Waldbäume an, eine Strickleiter von $3^1/_2$—5 Meter Länge mitzunehmen, mit deren Hilfe das Besteigen gelingen würde. Die Leiter hat an einem Ende einen Strick von etwa gleicher Länge wie die Leiter und an diesem ein 100-Grammgewicht, welches man beim Gebrauch über die unteren Aeste eines Baumes wirft, herabsinken lässt und eben damit die Leiter in die Höhe zieht; unten wird Strick und Leiter zusammengeknüpft oder eingeschnallt und beim Auf- und Absteigen der Strick fest an der Hand gehalten, damit die Leiter nicht ausweichen kann. Dadurch wird es möglich, ohne die Kleider zu zerreissen, oder seine Glieder auf das Spiel zu setzen, Bäume von ziemlicher Höhe zu erklettern. Dieses Verfahren, abgesehen von seiner Umständlichkeit und der unnützen Bürde, die das Mitführen der Leiter bedingt, ist garnicht zu empfehlen, C. G. Friedrich muss damals weder die Steigeisen, noch die Rollengurte der Feuerwehr gekannt haben.

Wir erreichen unseren Zweck viel leichter, bequemer und billiger. In schwierigen Fällen wurde eine Leine mit Schliesshaken in Anwendung genommen, wenn eine Eiche bestiegen werden sollte, die so stark war, dass der Kletterer sie weder umspannen oder deren Auswüchse die Benutzung des Kletterstricks verhindern konnte. Die Leine wurde über den ersten starken Ast geworfen, angezogen und dann setzte sich der Steiger mit ihr in Verbindung, dass er sie mit dem Schliesshaken vorn an dem Gurtring befestigte; diesen Gurtring trug der Steiger bei jeder Excursion um den Leib, der ausser der Tasche, die in Form eines Brodbeutels der Soldaten, seitwärts angeknöpft, die zum Steigen nöthigen Geräthschaften, wie Rolle und Beutel, doppelt enthielt; vorn am Gurt war der starke eiserne Ring zum Schliessen und zum Drehen angebracht.

Zog nun der andere Theilnehmer an der Leine, der Kletterer hielt sich an den Stamm, so wurde er in wenigen Zügen oben bis an den ersten Ast befördert, von wo aus das Ziel weiter erstrebt werden konnte. An der Leine liess er sich wieder herunter, was uns immer so recht erheiterte, weil es schnell geschah.

Kletterstricke habe ich in verschiedener Weise gesehen und zwar solche mit einem Griffe für die linke Hand und solche, die in der Mitte mit Draht umsponnen waren. Ohne Gebrauch eines Kletterstrickes starke Bäume, namentlich Eichen, zu ersteigen, deren Rinde durch die Berührung des Kletterers abfallen kann, möchte ich um keinen Preis empfehlen. Es ist weit besser, wenn zwei Stricke bereit gehalten werden.

Zum Herunterlassen des Geleges ist ein Beutel von Vortheil, der an seinen Seiten einfach, am Boden doppelt ausgefüttert ist. Werden die Eier in Holzwolle gepackt, da kann der Sturm den Beutel gegen den Baum, an die Aeste schlagen, doch werden sie keinen Schaden erleiden. Die Grösse des Beutels kann in der Länge von ungefähr 20 cm sein. Diese Grösse wird im Allgemeinen genügen, nur nicht bei den Fischreihern, Kormoranen, wo mehrere Horste auf einem Baume stehen; da heisst es nicht nur mit einem grösseren Beutel als auch mit einer stärkeren Schnur die Rolle zu versehen, wenn diese nicht reissen soll. Ich besinne mich eines Falls, als ich einen Sammler in einer Fischreihercolonie antraf, der von einem Baume einen Beutel mit 15 Eiern herunterliess; wenige Fuss vom Boden zerriss die feine Schnur und kein Ei blieb ganz.

Ich kann nur rathen, zur Anfertigung des Beutels einen guten Stoff zu nehmen, keinen Bügel zu verwenden; statt desselben eine Schnurre zum beliebigen Auf- und Zuziehen; daran eine gedrehte Schnur oben mit einem Haken, damit die Rollenschnur mittelst des Schliesshakens mit diesem fest verbunden werden kann.

Zur Beförderung der Eier nach unten bedient man sich der Sicherheit wegen einer Rolle mit starkem Bindfaden, die sich beim Gebrauch recht glatt abwickeln lässt. Ich würde nur eine glatte, nicht zusammengeknüpfte Schnur in einer Länge von 120 Fuss verwenden, dieselbe bei jeder Benutzung recht gleichmässig aufwickeln und vor Nässe zu schützen suchen. Ich habe eine hölzerne Rolle in meinem Besitz 20 Jahre gehabt und stark benutzt, weshalb ich einer solchen wegen ihrer Leichtigkeit und Brauchbarkeit statt einer eisernen den Vorzug geben muss. Rolle und Schnur ist stets im Beutel zu verwahren.

Der Klettergurt hat übrigens noch einen wichtigen Dienst zu leisten, denn er hat die Steigeeisen zu tragen. Je ein Eisen in einem Lederetui, einem Säbel in der Lederscheide entsprechend ähnlich angefertigt und ebenso getragen, gehört mit zur Ausrüstung eines Kletterers; eine weitere Ausführung, Eisen statt in der Jagdtasche, an den Seiten des Gurtes, noch dazu in einem Leder zu führen, kann aus naheliegenden Gründen nicht weitergegeben werden. Da leider das Beste grade in unserem Sammelwesen ungesehen und unbekannt ist, mancher Sammler unter seinen Geräthschaften etwas besitzt, das sich zur Benutzung besser empfiehlt, als in diesem kleinen Aufsatze angerathen wurde, so bitten wir, es betrifft doch allgemeine Sammelinteressen, uns mit dergleichen Veröffentlichungen entgegen zu kommen, damit die einzelnen Verbesserungen weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden können.

H. Hocke.

Einiges über Aquila pomarina Br. während des Brutgeschäfts.

Von A. Szielasko.

Folgenden Bericht verdanke ich der Güte eines Forstbeamten aus der Rominter Haide in Ostpreussen. Da die Beobachtungen mit den meinigen zum grössten Theile übereinstimmen, will ich den gewissenhaften Beobachter selbst sprechen lassen. Derselbe schreibt folgendes:

„Es wird Ihnen gewiss die Mittheilung sehr in-

teressant sein, dass ich denselben Horsten von Aquila pomarina 7 Jahre hintereinander die Gelege entnommen habe, ohne dass die alten Vögel deshalb die Gegend verlassen. Das eine Paar bezieht alljährlich denselben Horst auf einer starken Fichte, das andere Paar wechselt zwischen 3 Horsten, die etwa 400 und 800 Schritte von einander entfernt liegen, ab. Früher horsteten allein in einem Schutzbezirk 3 Paare, von denen ich ein Weibchen erlegte. Sonst habe ich diese Art nicht geschossen, da ich die alten Vögel sehr liebe; die prächtigen Thiere tragen auch entschieden zur Verschönerung der Gegend bei.

In Bezug auf seine Verbreitung halte ich Aquila pomarina für einen der gemeinsten Raubvögel Ostpreussens.*) Ich habe ihn in allen Revieren gefunden, in denen ich beschäftigt gewesen bin und bin 14 mal versetzt worden! In der Rominter Haide ist er mindestens in 15 horstenden Paaren vertreten.

Auch über die Lebensweise dieses schönen Vogels will ich einiges mittheilen. In der Oberförsterei Dingken hatte ich einen Horst gefunden, der sehr leicht zu ersteigen war, ich beschloss daher, das Gelege nicht auszunehmen, sondern die Jungen behufs weiterer Beobachtung auskommen zu lassen. Von den 2 Eiern war das eine faul und am Tage, nachdem das andere ausgebrütet war, aus dem Horste verschwunden. Nach meinen Beobachtungen ist bei Gelegen von 2 Stück stets eins faul.**)

Bei späteren Revisionen des Horstes fand ich an Raub 2 Rebhühner (alte Hennen), 1 Wachtelkönig. 1 junge Drossel, 1 junge Lerche, 1 Maulwurf, 1 grosse Ratte. Ich halte demnach diesen Vogel durchaus nicht für so harmlos, als er oft hingestellt wird, behaupte vielmehr, dass derselbe in der Zeit, in welcher er Junge hat, wie jeder andere Raubvogel schädlich ist. Im Uebrigen muss ich bestätigen, dass die Hauptnahrung allerdings aus Fröschen besteht, womit ich den Magen mehrerer geschossener Exemplare ganz damit angefüllt fand; auch eine Schlange habe ich einmal tragen gesehen.

Das andere der oben erwähnten Eier wurde ausgebrütet und der junge Vogel aus dem Horste genommen und aufgezogen. In den ersten Monaten nahm derselbe nur Fleisch als Nahrung zu sich, erst als er über $^1/_4$ Jahr alt war, machte er sich auch an Frösche, die er früher sogar ausspie, wenn man sie ihm mit Gewalt in den Rachen stopfte.“ Eydtkuhnen im März 1895.

*) Zu den „gemeinsten“ Raubvögeln Ostpreussens gehört diese Art nicht; denn wie mein Gewährsmann gleich darauf mittheilt, ist A. pomarina in der Rominter Haide, einem Waldareal von 250 Quadrat-Kilometer, nur in ca. 15 — sagen wir das Doppelte — in 30 horstenden Paaren vertreten. Es würde demnach auf je 8 Quadrat-Kilometer nur ein Paar dieser Vögel kommen. Richtig ist allerdings, dass A. pomarina in Ostpreussen noch zu den häufig horstenden Raubvögeln zählt. A. Szielasko.

**) Dieses würde meine Beobachtung, dass das Gelege von A. pomarina gewöhnlich aus einem Ei besteht, nur bestätigen. Es ist daher leicht möglich, dass ein zu viel gelegtes Ei uubefruchtet und faul ist. A. Szielasko.

Kleinere Mittheilungen.

Wenn man einem in seiner Reichhaltigkeit fast einzig in der Welt dastehenden Museum in irgend einer Residenzstadt oder hier und dort einem Privatsammler der oologischen Sammlung wegen die Aufwartung macht, bemerkt man bei der Rundschau durch die mit allerhand Seltenheiten in erdrückender Pracht angefüllten Kästen, welche ein so beredtes Zeugniss von der Bedeutung unserer oologischen Wissenschaft wiedergeben, auch verschiedene Objecte, sorgsamst verwahrt und geschützt, mit an den Endpolen versehenen grossen Löchern, von einem meiner Bekannten unseres Kreises mit «Manchettenringen» recht trefflich bezeichnet. Die längst aus der Mode gekommenen, sonst im Werthe bemessenen Objecte, harren eines Ersatzes, der bei den so vielen und neuen Verbindungen nicht mehr so schwer als früher sein dürfte. Diese Stücke, welche der eilige Besucher nach möglichst kurzer Würdigung gewöhnlich sehr bald wieder verlässt, sind es jedoch nicht allein, die in ihm eine gewisse Missstimmung herbeiführen können als diejenigen Stücke, der Neuzeit entsprechend gebohrt, die mit grosser und schlechter Schrift in schwarzer Tinte mit allen möglichen Details beschrieben worden sind, die die eine Hälfte des Eies fast bedecken. Die hässliche Schrift, die in keinem Verhältniss zur Grösse des Eies ist, ist womöglich in die rauhe Schale eingedrungen, hat sich weiter ausgedehnt und hat somit das Ei vollständig entstellt. Die Unsitte des gerügten Beschreibens zeigen am meisten, wie es scheint, englische und indische Erwerbungen. Und doch kann und darf es das hohe Interesse nicht nur der Kenner, sondern auch der gebildeten Laien in vollem Maasse beanspruchen, solche so unsauber beschriebenen Stücke in derselben Weise abzulehnen, wie es die älteren Oologen mit den «Manchettenringen» gethan haben. Schon längst rangirt diese Art, wenn es seltnere Objecte aus der fernen Welt sind, mit der Hälfte des Werthes, während inländische Stücke garnicht mehr bewerthet sind. Enthält eine ebenso sehenswerthe, wie in ihrer Art merkwürdige und seltene Sammlung Objecte der ersten sowie der zweiten Art, so müssten sie nach und nach ausgemerzt werden, aber in keiner Weise dürften neue Erwerbungen solcher herabgewürdigten Stücke geschehen. Diese Ansicht auch in weitere Kreise der Sammelwelt in Erinnerung zu bringen, ist der Zweck dieser Zeilen. A. Grs.

Mündlicher Bericht. Selbst wenn die Eier unseres Zwergsumpfhuhns (Ortygometra pusilla Pall. — bailloni Vieill. — pygmaea Naum.) die des kleinen Sumpfhuhns (Ortygometra parva Scop. — pusilla Bchst.) an Grösse erreichen sollten, so lassen sich beide Arten dennoch ganz gut erkennen; das Ei der ersteren Art ist leichter im Gewicht, ebenso durch das Gefühl von der zweiten Art zu unterscheiden.

Geflügel-Album von Jean Bungartz. Die Beigabe der Abbildungen der Eier der betreffendeu Rasse in Naturgrösse ist recht lehrreich, stört aber nach unserem Ermessen, infolge des Missverhältnisses zwischen Thier und Ei. Die Abbildungen, die sehr gut gelungen sind, haben eine jahrelange Arbeit in Anspruch genommen.

Anfragen und Antwort.

(Fortsetzung und Schluss aus No. 11.)

Das Korn ist sehr fein, die Poren klein und wegen der verhältnissmässig starken und sehr öligen Oberhaut kaum bemerkbar, die Schale ziemlich stark und fest. Die vorherrschende Form ist die gestreckt ovale, doch kommt auch die mehr oder rein ovale vor. Die Färbung ist ein helleres oder dunkleres Bräunlich- oder Olivengrün; weisse oder auch nur weissliche habe ich unter den sehr vielen Gelegen, welche unter meine Beobachtung kamen, nicht gesehen.

3. Die Eier der gewöhnlichen Hausente variiren noch mehr, Mittelgrösse ist durchschnittlich 63×43,3 mm, das Gewicht der frischgelegten Eier bewegt sich je nach der Form zwischen 58–62 g, das der trockenen Schale zwischen 5,5–6,5 g. Die Eier der grossen Schläge (Rouen und Aylesburys) sind natürlich noch grösser und schwerer; die der ersten wiegen im Mittel 71—72 g, als seltene Ausnahme kommt aber bei den Enteneiern eine eigenthümliche Art von Melanismus vor, der sich übrigens nur bei den Eiern, die „schwarze Knochen" haben sollen, gezeigt hat. Der Staub, wie das dichter aufgelagerte Pigment, haften übrigens nicht an der Kalkschicht, sondern an der Innenfläche der Oberfläche, nach deren vorsichtiger Entfernung jene in reinster blaugrünlich weisser Färbung erscheint. Die Eier der Aylesburys (Stammeltern sind die Stockenten) variiren bezüglich der Färbung in seltsamer Weise, in dem die einen ganz weiss, andere schön grün, noch andere rahmfarbig sind, obschon die Enten in gleicher Weise gefüttert und behandelt worden sind. Sollte diese Verschiedenheit nicht dennoch von dem Mehr oder Weniger des Futters in Verbindung mit dem Besuch oder Nichtbesuch des Wassers herrühren? Diese verschiedenen Färbungen zeigen sich auch bei den Eiern der übrigen zahmen Enten, während sie bei den wilden Arten nur wenig variiren und auf hellere oder tiefere, theils geringere Nuancirungen der betreffenden Färbung der verschiedenen Arten beschränkt bleiben. Ein weiteres Ergebniss ist die Thatsache, dass die Eischalen der domestizirten Rassen merklich schwerer, also stärker sind, als die der gewöhnlichen Stammformen.

Briefe und Geldsendungen bitte vom 1. April 1895 nach Heinersdorferstrasse 5 gefälligst zu senden.
H. Hocke.

Rolle's Normal-Eier-Katalog

über die Eier aller europäisch-palaearctischen Species soeben erschienen.

Dieses auf 36 Seiten, 636 Nummern enthaltende Werkchen giebt den Sammlern ausser den lateinischen und synonymen Namen auch gleichzeitig die deutschen Bezeichnungen, sowie sorgfältig ausgearbeitete Preise der meisten Arten und somit eine werthvolle Grundlage für jeden Sammler bei Kauf- und Tauschgeschäften. Gegen Einsendung des Betrages von M. 0,50 franco zu beziehen von

Hermann Rolle, Berlin NW.,
Emdener Strasse 4.

P. S. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in europäischen und exotischen Vogeleiern. Eine neue Riesensendung nordamerikanischer Vogeleier trifft dieser Tage ein. Wie bekannt, gebe dieselben zu Originalpreisen und mit amerikanischen Originalzetteln ab.

Zoologische Gross-Handlung
von
Gustav Reiss, Berlin NO.,
Landsbergerstr. 33.

Tautz & Ladewig,
Commissionaire.
BERLIN, Central-Markthalle.
Wild und Wildgeflügel
finden höchste Verwerthung.

V. Fric, Naturalienhändler,
Prag, Wladislawsgasse 21a
kauft und verkauft
naturhistorische Objecte
jeder Art.

Dr. Adolf Lendl's Zoologisches Institut
Budapest, II. Donátigasse 7.
Authent. Gelege und einzelne Vogeleier aus Ungarn, sowie Nester, auch seltene Arten.
Preisliste gratis und franco.

Vogel-Eier,
ausgestopfte Vöge, sowie Fische,
kleine Muschel-Sammlungen
J. H. B. Krohn,
Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 15.

H. Daimer, Berlin SW.,
Kochstrasse 56.
Versand von Luxusfischen u. Thieren jeder Art.
Aquarien- und Terrarienfabrik.

A. Böttcher's Naturalienhandlung
Berin C., Brüderstr. 30.
Enorme Vorräthe in naturwissenschaftlichen Sammelobjecten aus allen Erdtheilen.

Thier- u. Landschaftsbilder
empfehlen
F. Sala & Co.,
BERLIN N.W. 7, Mittelstr. 51.
Cataloge gratis und franco.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen Exemplaren, zu ermässigten Preisen:
Nützliche Vogelarten und deren Eier,
deren Schutz behördlich angeordnet ist. Mit einer Mappe und 7 Farbendrucktafeln in 18 Farben-Chromodruck (Form. 32×43), statt M. 6,80 für M. 3,— franco.
Fr. Eugen Köhler's Verlag,
GERA, Untermhaus.

Eine werthvolle und erst voriges Jahr beschaffte, hochvornehme
Bibliothek
im Werthe von circa 1400 Mark ist zu verkaufen. Es sind meistens hochelegante Prachtwerke (Grossfolio) von à 75 Mk., wie z. B. Hohenzollern und das deutsche Vaterland, Germania, 2 Jahrtausende deutschen Lebens, Italien, Schweizerland, Kreuzzüge, Palästina, Hellas und Rom etc.
Würde diese Werke 40 % unter Ladenpreis abgeben, sämmtliche Werke wie neu.
W. Refflinghaus, Eckesey.

Paul Rob. Schünemann
städt. Verkaufs-Vermittler
Berlin, Central-Markthalle.

Naturalien- u. Lehrmittel-Handlung
Wilh. Schlüter
in **HALLE a/S., Wuchererstr. 9.**
Grösstes Lager an europäischen und exotischen Vogeleiern, sowie der zum Präpariren von Eiern nöthigen Werkzeuge (als Eierbohrer, Ausbläser etc). Reichhaltigste Auswahl in allen sonstigen naturhistorischen Gegenständen.
Cataloge kostenlos und portofrei.

Redaktion und Verlag von H. HOCKE, Berlin, Schiffbauerdamm 23. — Druck von EUGEN RARHAEL, Berlin C., Münzstrasse 11.

Zeitschrift für Oologie.

Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke**, N.O., 43. Heinersdorfer Strasse 5, I.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch Kreuzband innerhalb **Deutschland** und **Oesterreich** Mk. 3,—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an **H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, N.O. 43. Heinersdorfer Strasse 5, I.** zu richten.

Inserate:
Preis der viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Kleinere Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Inhalt:
Atavismus in Bezug auf Vogeleier. Ornitholog. und oolog. Erinnerungen. Eine Stimme aus Westafrika.

Gebühren
für 1 Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 10 Mark.

No. 1. **Berlin, den 15. April 1895.** **5. Jahrgang.**

Atavismus in Bezug auf Vogeleier.

Von Dr. Ernst Proft.

Unter Atavismus oder Rückschlag versteht man bei einer Thierform das gelegentliche Wiederauftreten von morphologischen und biologischen Charakteren, welche bei den Vorfahren ständig waren, die aber schon seit Generationen abgelegt und seither latent geblieben sind. — Aus dem Gebiete der Oologie gehört die Erscheinung hierher, dass sich unter den heimischen Höhlenbrütern einige finden, die in der Regel einfarbige Eier legen, welche aber gelegentlich und ausnahmsweise auch einmal feiner oder stärker punktirte und gefleckte produciren können. Solche hin und wieder vorkommende Eier mit farbigen Flecken bei sonst einfarbige legenden Formen sind ein Rückschlag auf frühere Generationen, bei denen ein Brüten in offenen Nestern und gefleckte Eier die Norm waren. Es unterliegt keinem Zweifel, dass solche Höhlenbrüter aus Offenbrütern hervorgegangen und vor relativ noch nicht allzulanger Zeit erst zu ihrer jetzigen Gewohnheit, indem sie in den Höhlen für ihre Brut ausgiebigeren Schutz fanden, übergegangen sind, da in jedem Falle die nächsten Verwandten auch jetzt noch Offenbrüter sind und gezeichnete Eier legen. In Anpassung an die neue, versteckte Brutweise hörten sie allmählich auf, ihre Eier mit Flecken zu versehen, da eine Schutzfärbung im Dunkelraume einer Höhlung nicht mehr nöthig war; richtiger freilich wäre es, den ganzen Vorgang als eine Rückanpassung aufzufassen, denn ursprünglich legten ja alle Vögel als nächste Verwandte der Reptilien nur einfarbige Eier. —

Gleich hier bemerkt sei, dass sich die rückschlägige Fleckung am augenscheinlichsten bei dem resp. den erstgelegten der Eier eines Geleges äussern wird, da diese erfahrungsgemäss immer die typischen und lebhaftesten in Bezug auf Färbung und Zeichnung sind. — Solche Rückschläge in Bezug auf Eier-Zeichnung sind von unseren heimischen, bezw. europäischen Vögeln, — welche Fälle von Exoten etwa hierher rangiren, entgeht meiner Beurtheilung — namentlich bei einzelnen Vertretern aus der Gruppe der Schmätzer *(Monticolinae)* und deren nächsten Verwandten aus dem Drossel- und Sylvien-Geschlechte zu verzeichnen.

Da ist in erster Linie der gem. Steinschmätzer *(Saxicola oenanthe Bechst.)* ein Vogel, der unter normalen Verhältnissen, wie allbekannt, ganz hellblaugrünliche Eier ohne jede Zeichnung legt; rückschlagsweise und selten kommen am stumpfen Pole gelbe bis bräunlichroth punktirte vor. So erhielt ich im Juni des Jahres 1893 aus einem Steinbruche der Leipziger Gegend — das Nest musste vorzunehmender Sprengungen halber entfernt werden, bevor das Weibchen ausgelegt hatte — von diesem Vogel ein unfertiges Gelege von 3 Stück. Das erste dieser Eier zeigt auf schön blassblauem Grunde am stumpfen Ende einen evident starken Fleckenkranz von rothbräunlicher Farbe, in dem einzelne Flecken einen Durchmesser von 3 mm erreichen; das zweite ist dort mit einer ziemlichen Anzahl feiner Pünktchen besät, ohne dass man jedoch von Kranzbildung sprechen kann, während das letzte nur ganz vereinzelte und noch viel feinere Pünktchen aufzuweisen hat. — Sämmtliche, übrigen Vertreter des Genus *Saxicola* in Europa legen als Norm noch gefleckte Eier und scheinen erst im Begriffe zu sein, sich an eine versteckte Brutweise anzupassen. Am weitesten in dieser Beziehung dürfte schon *Saxicola albicollis Bp.* vorgeschritten sein, da bei ihm schon einfarbige Eier ausnahmsweise vorkommen, wenngleich auf blassblaugrünem Grunde blassbraunroth punktirte die Regel bilden.

Beim Braunkehlchen *(Pratincola rubetra L.)*, einem nahen Anverwandten der Steinschmätzer sind wohl einfarbig blaugrüne Eier die Regel, doch kommen ebenso oft am stumpfen Ende fein röthlichgelb bis gelbroth punktirte vor, während der andere Verwandte, das Schwarzkehlchen *(Pratincola rubicola L.)* überhaupt nur und meist sehr stark gefleckte Eier hat, deren blassröthlichbraune Fleckung nicht nur vielmals am stumpfen Pole einen ausgesprochenen Kranz bildet, sondern ebenso häufig die blassblaugrüne Grundfarbe vollkommen überdeckt.

Vom Genus *Monticola* legt die Steindrossel *(Monticola saxatilis L.)* für gewöhnlich einfarbige, schön blaugrüne Eier und als Ausnahme nur und rückschlagsweise kommen solche mit röthlichen Flecken und schwärzlichen Tüpfelchen vor, wogegen bei der Blaumerle *(Monticola cyanus L.)* ein-